Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich dreimal (montags, mittwochs u. samstags). Bezugspreis monatlich 2.— DM (einschl. 30 Pfg. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2.— DM (einschließlich 27 Pfg. Zustellungsgebühr).

Heimatblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Einzige in Schwerte gedruckte Zeitung

Einzelnummer 15 Pfg. — Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 1. — Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstraße Nr. 3—5. Ruf 2770. Postscheckkonto Dortmund 2852.

Nr. 72 / 1950 — Samstag, 17. Juni — 31. Jahrgang

Petersberg an Bundeskanzler und Länder

Volle Gewerbefreiheit für Westdeutschland

Befähigungsnachweis für die Mediziner

Die alliierte Oberkommission hat den Bundeskanzler und die Regierungen der deutschen Länder in einem Schreiben aufgefordert, im gesamten Gebiet Westdeutschlands eine weitgehende Gewerbefreiheit einzuführen.

dmt Bonn, 17. Juni.

Bekanntlich besteht die volle Gewerbefreiheit zur Zeit nur in der amerikanischen Zone. Das Bundesgesetz zu diesem Problem, das zur Zeit vorbereitet wird, sieht einen gewissen Befähigungsnachweis für eine Anzahl von Berufen vor, der über die jetzt im amerikanischen Besatzungsgebiet geltende Regelung hinaus geht.

Gegen diese Tendenz und gegen die Absichten der Länderregierungen, „die persönliche Freiheit in einem unerwünscht großen Ausmaße zu beschränken", wendet sich vor allem das Schreiben der Hohen Kommissare. Sie weisen vor allem darauf hin, daß die im Grundgesetz vorgesehene Einschränkung der Gewerbefreiheit nur bei denjenigen Berufen gelten soll, bei denen eine gewissenhafte Ausbildung unumgänglich ist. Nach dem Wunsche des Petersberg sollen nur medizinische und technische Berufe einem Befähigungsnachweis unterworfen werden. In keinem Fall soll jedoch bei der Zulassung eines Gewerbes das Argument verwandt werden, ob ein Bedürfnis für den Antrag vorliege.

Fall Gereke und die Kompetenz des Bundesrates

dl Bonn, 17. Juni. (Eigenbericht). Der Fall Gereke spielt nunmehr auch unmittelbar in die Kompetenz des Bundesrates hinein, der seine verfassungsmäßigen Rechte durch das Vorgehen des Bundeskanzlers bedroht sieht. Der Bundeskanzler hatte den Bundesernährungsminister Niklas angewiesen, an einer Sitzung des Landwirtschafts-Ausschusses des Bundesrates unter dem Vorsitz von Minister Gereke nicht teilzunehmen. In dieser Weisung sieht der Bundesrat eine Verletzung seiner Rechte und hat in geheimer Sitzung das Präsidium beauftragt, geeignete Schritte zu unternehmen, um die Rechte des Bundesrates zu wahren.

Europadelegation mit SPD?

Die Meinung in Paris

dmt Bonn, 17. Juni. Die deutsche Delegation für den Europarat und Straßburg wird 36 Mitglieder haben, wovon 18 Stellvertreter sein werden. Ueber die parteipolitische Zusammensetzung werden in der kommenden Woche Besprechungen stattfinden. In Paris hofft man, daß trotz der negativen Einstellung der SPD dennoch Sozialdemokraten in der Delegation vertreten sein werden.

Eine Erhöhung der Prämien für die Haftpflicht- und Kraftverkehrsversicherung ist nach Ansicht des Verbandes der Haftpflichtversicherte nicht zu umgehen.

Schumacher erlitt Autounfall

Von einem Militärfahrzeug gestreift

dmt Köln, 17. Juni.

Auf der Fahrt nach Minden erlitt der SPD-Vorsitzende Dr. Schuhmacher in der Nähe Kölns einen Autounfall, blieb



jedoch ebenso wie seine Begleitung unverletzt. Das Auto wurde von einem Militärwagen gestreift und mußte abgeschleppt werden. Dr. Schuhmacher fuhr mit einem anderen Wagen weiter. Als der Unfall in Bonn bekannt wurde, schickte der Präsident des Bundestages, Dr. Köhler, sofort seinen eigenen Wagen, damit der Vorsitzende der Oppositionspartei im Parlament seine Reise beenden könne.

Dritte Verhaftung im Spionagefall Fuchs

Slack arbeitete mit Fuchs und Harry Gold

Neuentwickelten Sprengstoff ausgeliefert

Mit der Verhaftung des 44jährigen Chemikers Alfred Dean Slack, der von der Kriminalpolizei unter dem Verdacht der Spionage für die Sowjetunion verhaftet wurde, scheint die Spionageaffäre Fuchs weitere Fortschritte in der Aufklärung zu machen.

dmt Washington, 17. Juni

Nach Mitteilung des Leiters der USA-Bundeskriminalpolizei hat Slack zugegeben, in den Jahren 1943 bis 1944 militärische Geheiminformationen zu Gunsten der Sowjetunion an den am 23. Mai festgenommenen Harry Gold übermittelt zu haben, der wiederum ein Verbindungsmann zu dem in England wegen Auslieferung von Geheimnissen der Atomforschung an die Sowjets verurteilten Physiker Klaus Fuchs war.

Slack erklärte, er werde sich nicht schuldig bekennen. Einem Pressevertreter gegenüber behauptete er, sich nicht an einen Mann namens Gold erinnern zu können. Er war in den fraglichen Kriegsjahren in einem Arsenal in Kingsport (Tennessee) beschäftigt und soll Gold eine Probe eines neuentwickelten Sprengstoffes sowie Angaben über das Herstellungsverfahren zugeleitet haben, der diese an die sowjetischen Agenten vermittelte.

Die sowjetischen Mittelsmänner, die mit Gold in Verbindung standen, waren ein Angestellter der sowjetischen Handelsgesellschaft Amtorg, den Gold unter dem Decknahmen „Sam" kannte, der aber in Wirklichkeit Semenow hieß, und der ehemalige sowjetische Vizekonsul in New York, Anatoli Jakowlew, der unter dem Decknamen „John Doe" auftrat. Die beiden Letzteren haben die USA bereits 1944 und 1946 nach Erfüllung ihres Auftrages verlassen.

Harriman wurde Sonderberater

dpa Washington, 17. Juni. Präsident Truman hat ERP-Sonderbotschafter Averell Harriman am Freitag zu seinem Sonderberater ernannt. Nachfolger Harrimans als ERP-Sonderbotschafter wurde sein bisheriger Stellvertreter Milton Katz.

„Schlimmes Ende für Seiltänzer Tito" durch Vidali

rs Wien, 17. Juni. In politischen Kreisen, die mit den Vorgängen im Südosten besonders vertraut sind, wird der Erklärung des Führers der Kominform-Kommunisten in Triest, Vittorio Vidali, große Bedeutung geschenkt. Vidali hat erklärt, daß Tito ein Seiltänzer sei und über kurz oder lang ein schlimmes Ende nehmen werde. Vidali gilt als der Mann, der vom Kominform mit der Durchführung der gegen Tito beschlossenen Maßnahmen von Nordwesten her beauftragt ist.

Treibstoff für Bauern verbilligt

21.6 Pfennig pro Liter – Wenn der Finanzminister zustimmt

dl Bonn, 17. Juni.

Von unserer Bonner Redaktion

Für die Landwirtschaft werden im laufenden Jahr 168 000 Tonnen verbilligter Kraftstoff zur Verfügung gestellt, teilte das Bundeswirtschaftsministerium mit. Sobald die Zustimmung des Bundesfinanzministers vorliegt, kann der Treibstoff zum Preise von 21,6 Pfennig bezogen werden. Für das zweite Quartal wurde die Versorgung der Landwirtschaft durch ein Nachkontingent an Diesel- und Vergasertreibstoff gesichert.

Wie das Bundesministerium für Landwirtschaft mitteilt, verfügen nur rund 70 000 landwirtschaftliche Betriebe im Bundesgebiet — rund dreieinhalb Prozent — über eigene Schlepper und nur 0,6 Prozent über eigene Bodenfräsen. Der Landmaschinenabsatz ist inzwischen weiter zurückgegangen, doch erhofft man von der DLG-Ausstellung, auf der eine Anzahl Neuheiten gezeigt werden, eine allmähliche Belebung.

Die vor einem Monat ins Leben gerufene Finanzierungsgesellschaft für Landmaschinen wird nach Klärung der Kreditmöglichkeiten gegen Ende dieses Monats ihre Tätigkeit aufnehmen.

Handwerks-Versorgungsentwurf wird abgelehnt

dpa Frankfurt, 17. Juni. In einer Eingabe an den Bundesarbeitsminister hat der Verband Deutscher Rentenversicherungsträger in Frankfurt den Entwurf eines Gesetzes über die Altersversorgung des Handwerks abgelehnt. Dieser Entwurf widerspreche dem Grundsatz, daß alle in der sozialen Rentenversicherung zusammengeschlossenen Berufsgruppen gleich behandelt werden sollen. Den Entwurf hatte der Zentralverband des Deutschen Handwerks vorgelegt. Er sah vor, daß Handwerker mit einem Jahreseinkommen von mehr als 7200 Mark oder eigenem Vermögen von der Versicherungspflicht befreit und für die in der Rentenversicherung verbleibenden Handwerker besondere Vorrechte eingeführt werden sollten.

Länder bilden jetzt Kriminalämter

Bundesrat billigt Einrichtung eines Bundeskriminalamtes

dl Bonn, 17. Juni.

Von unserer Bonner Redaktion

Der Bundesrat nahm das Gesetz über die Errichtung eines Bundeskriminalamtes gegen die Stimmen von Nordrhein-Westfalen und Bayern an. Nach diesem Gesetz, mit dem sich noch der Bundestag befassen muß, wird „zur Zusammenarbeit des Bundes und der Länder in der Kriminalpolizei" innerhalb des Bundesinnenministeriums ein Bundeskriminalamt errichtet.

Das Amt soll nachrichten- und erkennungsdienstliche sowie kriminaltechnische Einrichtungen unterhalten und auch befugt sein, in gewissen Fällen strafbare Handlungen selbst zu verfolgen, allerdings nur, wenn ein Land darum ersucht oder eine wirksame Verfolgung ablehnt. Der Bundesinnenminister soll aber die Befugnis erhalten, „aus schwerwiegenden Gründen" das unmittelbare Eingreifen des Bundeskriminalamtes anzuordnen.

Die Länder ihrerseits sollen zur Erleichterung der Zusammenarbeit zentrale Landeskriminalämter errichten, die dem Bundeskriminalamt notwendige Unterlagen und Nachrichten geben müssen.

Kultusminister wünschen Lehrstühle für Politik

dmt Bonn, 17. Juni. Die ständige Konferenz der Kultusminister der Länder fördert in einer Entschließung die Errichtung von Lehrstühlen für Politik an den deutschen Hochschulen. Parteipolitische Gesichtspunkte sollen bei der Auswahl der Dozenten für Politik nicht berücksichtigt werden. Die Kultusminister wünschen, in die jetzt schwebenden Beratungen über ein neues Rundfunknetz direkt eingeschaltet zu werden.

General Huebner in Berlin

dpa Berlin, 17. Juni. Der Oberbefehlshaber der amerikanischen Armee in Europa, General Clarence Huebner, ist zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin eingetroffen, um die amerikanischen Truppen zu inspizieren. Huebner will auch am Wochenende den Tenniskämpfen zwischen deutschen und amerikanischen Tennisspielern beiwohnen..

Westmächte weisen sowjetische Triestnote zurück

dmt London, 17. Juni. Nachdem die sowjetrussische Regierung im April in einer Note darüber Beschwerde geführt hatte, England und die USA hätten Triest in einen Flottenstützpunkt verwandelt und somit den italienischen Friedensvertrag verletzt, weisen nunmehr England, Frankreich und die USA in ihren Antwortnoten diese Behauptung zurück. An der unruhigen Lage in Triest, so wird darin betont, seien allein die Sowjets schuld.

Zwei- und Drei-Mark-Stücke werden Ende des Jahres in Umlauf gesetzt

Im Bundesfinanzministerium besteht die Absicht, noch im Laufe dieses Jahres Zwei- und Dreimarkstücke prägen zu lassen. Elf Künstler aus Ländern der Bundesrepublik, deren Entwürfe für die Gestaltung von Briefmarken oder Banknoten bisher noch nicht berücksichtigt worden sind, sollen Vorschläge für die Gestaltung dieser Münzen unterbreiten. Diese Künstler wurden von der Konferenz der Kultusminister der Länder ausgewählt. Man rechnet damit, daß die neuen Münzen Ende des Jahres ausgegeben werden können.

*

John Foster Dulles, der Berater des Außenministers Acheson, hat sich auf eine Inspektionsreise nach dem Fernen Osten begeben.

*

Weiße Kreuze werden in der amerikanischen Stadt Birmingham an alle jene Stellen gemalt, an denen sich tödliche Verkehrsunfälle ereignet haben.

*

Kanada erhöhte am Freitag die Höchststrafe für Spionagedelikte von sieben auf 14 Jahre Gefängnis. In Zukunft werden kanadische Staatsangehörige auch dann strafverfolgt, wenn sie Spionage im Ausland treiben.

*

9 Anwärter des Auswärtigen Dienstes der Bundesrepublik flogen vom Rhein-Main-Flughafen zu einer dreimonatigen Studienreise nach den Vereinigten Staaten ab.

Das Entnazifizierungsverfahren gegen den ehemaligen Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht, das ursprünglich für den 28. Juni festgesetzt worden war, ist auf den 24. Juli verschoben worden.

*

Bei den Reichswerken in Watenstedt-Salzgitter wurde am Freitagmorgen der zweite Hochofen angeblasen.

*

39 Lastkähne aus der Sowjetzone wurden nach Mitteilung des Berliner Magistrats am Freitag noch an Westberliner Schleusen festgehalten.

*

Die Lieferungen der USA an die Volksrepublik China fielen im April auf 800 000 Dollar gegenüber 4,2 Millionen Dollar im März.

*

Die Kraftfahrzeugproduktion im Bundesgebiet lag im Mai 1950 mit 23 346 Kraftwagen und Straßenzugmaschinen um 14,9 Prozent über dem Vormonat.

*

Die Schweiz wird in den nächsten Monaten Obst und Obstsäfte im Wert von 800 000 Dollar nach dem Bundesgebiet ausführen. Die Lieferung von Schweizer Kirschen soll Ende Juni beginnen.

*

Für die Kölner Herbstmesse vom 10. bis 12. September sind bereits so zahlreiche Meldungen eingegangen, daß der Ausstellungsraum erweitert werden muß.

Kriegsmaterial aus Westdeutschland?

Angebliches Übereinkommen zwischen Acheson und Schuman

bg Stuttgart, 17. Juni

Von unserem Berichterstatter

Nach einer von ihrem Londoner Korrespondenten stammenden Meldung der Stuttgarter Zeitung sollen sich Acheson und Schuman darüber geeinigt haben, daß nach Inkrafttreten des Schuman-Planes Frankreich einer Einbeziehung Westdeutschlands in die Rüstungsproduktion keinen Widerstand entgegensetzt und daß ein westdeutsches Heer geschaffen werden soll. Diese Vereinbarungen sollen der britischen Regierung zur Kenntnis gebracht worden sein.

McCloy: Kein Sprungbrett und kein Kapitalstrom

dmt Düsseldorf, 17. Juni. Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy erklärte, daß die Aufhebung der Investitionssperre für ausländische Gelder kaum einen „Kapitalstrom" in die Bundesrepublik bringen und auch kein „Sprungbrett zum Wohlstand" sein werde.

Bundespräsident darf nicht wählen

dpa Bonn, 17. Juni. Bundespräsident Professor Theodor Heuß darf für die Landtagswahl von Nordrhein-Westfalen am kommenden Sonntag seine Stimme nicht abgeben. Der Grund ist, daß der Präsident nicht an seinem Wohnsitz auf Viktorshöhe in Bad Godesberg, sondern nach wie vor in Stuttgart polizeilich gemeldet ist.

Beförderungssteuer für Taxis um drei Prozent erhöht

dl Bonn, 17. Juni. Der Bundesrat billigte ein Gesetz über den Güterkraftverkehr und die Beförderungssteuer. Für den Güterkraftverkehr sollen die Tarife gesetzlich geregelt werden. Das neue Gesetz, das vom Bundestag noch beschlossen werden muß, bezieht den Fern-, Nah- und Werkverkehr ein. Die Beförderungssteuer für Taxis wird auf drei Prozent erhöht.

Schwarz-weiß-rote Farben erlaubt

Keine „uniformähnlichen Trachten" – Versammlungsgesetz

dl Bonn, 17. Juni.

Von unserer Bonner Redaktion

Aus Anlaß der jüngsten Vorkommnisse in einigen Parteiversammlungen, in denen es zur Gewaltanwendung kam, hat das Bundeskabinett die beschleunigte Verabschiedung des Versammlungsordnungsgesetzes als notwendig bezeichnet.

Nach dem Gesetzentwurf dürfen grundsätzlich keine Waffen in Versammlungen mitgeführt werden, es sei denn mit behördlicher Genehmigung. Gegen diese Bestimmung hatte sich der Bundesrat gewandt, doch hält die Bundesregierung an ihrer Ansicht fest, daß Personen im amtlichen Auftrag das Mitführen von Waffen gestattet werden müsse.

Der Bundesrat wollte ferner das grundsätzliche Uniformverbot dadurch durchbrechen, daß bestimmten Jugendverbänden das Tragen „einer uniformähnlichen Tracht" gestattet sein solle. Auch hiermit hat sich das Kabinett nicht einverstanden erklärt, da es irgendwelche Ausnahmen für gefährlich hält.

Dagegen konnte sich die Bundesregierung nicht entschließen, das Zeigen der schwarz-weiß-roten Farben in Wahlkundgebungen generell zu verbieten. Selbstverständlich ist das öffentliche Tragen irgendwelcher früherer NSDAP-Abzeichen oder Symbole untersagt.

Die Ja- und Nein-Sager im Bundestag

ah Frankfurt, 17. Juni (Eigenber.). Ueber die Abstimmung in der Bundestagssitzung vom Donnerstag berichtet die „Frankfurter Allgemeine" einige interessante Einzelheiten. Die 220 Ja-Stimmen für den Eintritt der Bundesrepublik in den Europarat wurden von den Regierungsparteien, der WAV und von einem Teil der Bayern-Partei abgegeben, die 152 Nein-Stimmen von der SPD, der KPD, der DRP, dem Zentrum und von einem CDU-Abgeordneten, nämlich von Matthias Mehs aus Wittlich in der Eifel, der im Gegensatz zu seiner Fraktion mit Nein stimmte. Die Abgeordneten Clausen (Südschleswigsche Wählervereinigung), Götzendorff und Paschek, die beide bei der Deutschen Rechtspartei hospitieren, stimmten mit Ja. Der Abgeordnete Dr. Dorls (Soziale Reichspartei) stimmte mit Nein. Von der Bayern-Partei entschieden sich von Aretin, Aumer, Denhauser, von Fürstenberg, Seelos, Rahn und Fink für das Gesetz. Die Abgeordneten Baumgartner, Besold, Decker, Eichner, Etzel, Falkner, Meierhofer, Parzinger und Wartner enthielten sich der Stimme. Die Minister Kaiser und Seebohm nahmen an der Abstimmung nicht teil.

Was Wahlpropheten meinen

Verluste der KPD erwartet

Vorsichtige Propheten der Landesregierung sagen für die Wahl zum nordrheinisch-westfälischen Landtag am 18. Juni Stimmverluste der CDU zugunsten der FDP und der Rechtsparteien und Stimmenzunahme der SPD auf Kosten der Kommunisten voraus. Die Zentrumspartei wird als beständig angesehen.

Verliert, was als möglich angesehen wird, die CDU 20 und gewinnt die SPD 10 Mandate, kann die Sozialdemokratie als stärkste Fraktion in den Landtag einziehen. Das würde starke psychologische Wirkung auf den Bundestag haben. Daneben läuft aber der Volksentscheid über die Landesverfassung. Hier haben die Kirchen eingegriffen, und zweitens ist es eine Erfahrung der Psychologen, daß bei solchen Entscheidungen das Gesetz der menschlichen Trägheit wirksam ist, daß also der Durchschnittsbürger eher ein Ja als ein Nein ausspricht. Das wird als Vorteil der CDU gewertet.

Bei der Wahl zum Bundestag am 14. August 1949 gaben in Nordrhein-Westfalen von 8,5 Millionen Wahlberechtigten 6,9 Millionen ihre Stimme ab, und zwar erhielten die CDU 2,4 Millionen, die SPD 2,1 Millionen, das Zentrum 600 000, die FDP 580 000 und die KPD etwas mehr als 500 000 Stimmen

Sonntag Sprengung des Berliner Georgenkirchturms

epd Berlin, 17. Juni. Das Berliner Landgericht im Ostsektor hat den Erlaß einer einstweiligen Verfügung abgelehnt, mit der sich die Kirchenleitung gegen die drohende Sprengung des Georgenkirchturms zu wehren sucht. Trotz einer erneuten Beschwerde besteht wenig Hoffnung, daß der für Sonntag erlassene Sprengungsbefehl aufgehoben wird. Die Reparaturkosten für den Georgenkirchturm würden 20 000 DM betragen, während sich die Sprengungskosten auf 60 000 DM belaufen. Zu dieser Summe kämen dann noch die Unkosten für die Trümmerbeseitigung.

Deutsch-englische Bank soll Konkurrenz mildern

le London, 17. Juni (Eigenbericht). In London plant man, eine Frankfuter Privatbank zu einer deutsch-englischen Bank umzugestalten, die gesperrte Guthaben für Investierungen verwenden soll, damit durch Zusammenarbeit allzu scharfe Formen im britisch-deutschen Konkurrenzkampf vermieden werden.

SPD: Schuman-Plan ist annehmbar

Von Labour-Denkschrift distanziert – Abbau der Ruhrbehörde

dmt Oldenburg, 17. Juni.

In Oldenburg nahm Fritz Heine, Vorstandsmitglied der SPD, zum Schuman-Plan und zu der Denkschrift der britischen Sozialisten Stellung. Seinen Ausführungen kommt umso größere Bedeutung zu, als zur gleichen Zeit die aktuellen Probleme des Schuman-Planes zwischen den westeuropäischen Sozialisten in London besprochen werden.

Im einzelnen sagte Heine, die SPD halte Schumans Vorschläge — im Gegensatz zu den britischen Sozialisten — für annehmbar, sofern durch den Plan das Streben nach Vollbeschäftigung und Sozialisierung nicht beeinträchtigt werde. Wichtig sei auch, daß die Deutschen in der Schuman-Organisation gleichberechtigt seien.

Heine betonte, es sei durchaus möglich, auf sozialem, kulturellem und politischem Gebiet Souveränitätsrechte an eine europäische Behörde abzutreten, ohne daß dadurch Sozialisierung und Vollbeschäftigung gefährdet würden. Er befürwortete einen gleitenden Abbau der Ruhrbehörde und eine Überleitung ihrer Zuständigkeiten auf die zu schaffende Behörde der Montan-Union. Jedenfalls müsse bis Ende 1952 ein Weg gefunden werden, den europäischen Kontinent zunsammenzufassen.

50 000 Deutsche leben in der Südafrikanischen Union

epd Hamburg, 17. Juni. Etwa 50 000 deutsche Südafrikaner leben heute in der Union, erklärte Dr. Eduard Stahmer-Pretoria, der Vorsitzende des Hauptvorstandes des Deutsch-Afrikanischen Hilfsausschusses, der im Rahmen einer Deutschlandreise in Hamburg eintraf. Nach 1945 sind bisher rund 1000 Deutsche in die südafrikanische Union gekommen, in erster Linie allerdings Rückwanderer. Für Deutsche bietet sich nach Meinung Dr. Stahmers heute dort ein reiches Betätigungsfeld, insbesondere auch für Facharbeiter. Allerdings ist die Einwanderungsmöglichkeit beschränkt, weil Arbeitsplatz und Unterkommen nachgewiesen werden und die Reisekosten in Devisen bezahlt werden müssen.

Konstruktive Labour-Erklärung zum Schuman-Plan!

dmt London, 17. Juni. 30 Vertreter sozialistischer Parteien aus 12 europäischen Ländern begannen am Freitag eine dreitägige geheime Konferenz mit dem Ziel, eine klare Stellungnahme der sozialistischen Parteien zum Schuman-Plan herbeizuführen. Man rechnet, daß die Labour-Party, die durch ihre Denkschrift so sehr von sich reden machte, eine konstruktive Erklärung zur Montan-Union abgeben wird. An der Konferenz nimmt unter der Leitung von Ollenhauer auch eine dreiköpfige Delegation der deutschen sozialdemokratischen Partei teil.

Hochkommission für Freilassung deutscher Missionare

dmt Bonn, 17. Juni. Die Alliierte Hohe Kommission hat General Tschuikow, den Vorsitzenden der sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland ersucht, sich für die Freilassung der in Nordkorea festgehaltenen deutschen Missionare einzusetzen. Bundeskanzler Dr. Adenauer hatte die Hochkommission um Intervention gebeten.

Bergakademie besteht 175 Jahre

dpa Clausthal, 17. Juni. In Clausthal fand am Freitag ein offizieller Festakt zum 175jährigen Bestehen der Bergakademie statt. Bundesverkehrsminister Dr. Seebohm überbrachte die Grüße der Bundesregierung.

Papst soll sich für Insel Helgoland einsetzen

dpa Hamburg, 17. Juni. Die Helgoländer haben den Papst in einem Schreiben gebeten, sich dafür einzusetzen, daß die Insel nicht mehr bombardiert und zur Besiedlung freigegeben wird. Das Schreiben soll durch den Erzbischof von Osnabrück dem Papst überbracht werden.

Im Südharz wurde Uran gefunden

„Objekt Harz" verlegte Zentrale – Bohrgerät für 240 000 DM

ff Uelzen, 17. Juni.

Von unserem Mitarbeiter

Die Uranschürfungen der sowjetischen Wismuth A.-G. im Harz sind nach mehr als halbjähriger Suche in der Nähe von Nordhausen erstmals fündig geworden. Dies berichtet ein politischer Ostzonenflüchtling, der bisher in einer leitenden Position innerhalb der Wismuth A.-G. beschäftigt war. Nach seiner Darstellung wird zur Zeit in folgenden Gebieten nach Uran gebohrt: Wernigerode, Dreiannenhohne, Steinerne Renne, Quedlinburg, Hundertmorgen-Tal, Papental und Nordhausen.

Die Schürfungen im Gebiet Wernigerode-Quedlinburg sind außerordentlich schwierig, da man in 70 bis 100 Meter Tiefe auf sehr stark anstehenden Granit gestoßen ist. Bei Dreiannenhohne ist ein Spezialbohrgerät mit Aufzug eingesetzt, das für 240 000 DM West beschafft wurde. Die Belegschaft des „Objektes Harz" dessen Zentrale nach Nordhausen verlegt worden sei, ist inzwischen auf 10 000 Arbeiter angestiegen, von denen etwa dreißig Prozent Frauen sind.

Die Arbeiter setzen sich zusammen aus: zwangsrekrutierten Arbeitskräften aus allen Teilen der Ostzone, aus abgestellten Spezialisten aus dem Urangebiet Aue und aus vielen Technikern. Die Arbeiter, Frauen wie Männer, tragen einheitlich die für das Urangebiet typischen Gummianzüge und Gummistiefel. In den letzten Tagen mußte das elektrische Motorenwerk Wernigerode von seiner 300 000 Mann zählenden Belegschaft 800 Mann an die Wismuth A.-G. abgeben Zehn bis fünfzehn Prozent der Arbeitskräfte, die vor Ort arbeiten, erhalten eine verhältnismäßig gute Bezahlung, während die übrigen sich mit einem Stundenlohn von achtzig Ostpfennigen begnügen müssen. Das Abbaugebiet um Dreiannenhohne zwischen Wernigerode und Schierke ist seit etwa drei Wochen von sowjetischem Militär umstellt und Fremden nicht mehr zugänglich.

Gewerbsmäßige Adoptionsvermittlung verboten

dl Bonn, 17. Juni. (Eigenbericht.) Eine gewerbsmäßige Vermittlung von Kinderadoptionen wird durch das in Vorbereitung befindliche Bundesgesetz über die Annahme an Kindesstatt verboten. Zuständig für die Vermittlung werden in Zukunft allein die Jugendämter und die Landesjugendämter, in besonderen Fällen auch freie Vereinigungen für Jugendwohlfahrt sein.

Die „Einfamilien-Wohnung" war die Arrestzelle

bt Passau, im Juni. In Passau wurde das Landgerichtsgefängnis besichtigt. Man stellte dabei fest, daß eine der Gefängniszellen als „Familienwohnung" eingerichtet war und von einem Oberverwalter und dessen Frau und Kind benutzt wurde. Erst kürzlich hatte man ihm die Erlaubnis gegeben, das halb zugemauerte Fenster aufbrechen zu lassen. Vorher mußte seine Frau auf einen Schemel steigen, wenn sie durch die Gitter ein Stück blauen Himmels sehen wollte.

Der Bundesrat hält an der Wiedereinführung der Fettsteuer fest und setzt sich damit im Gegensatz zum Beschluß der Bundesregierung. Hamburg wünscht, daß die aus der Fettsteuer aufkommenden Mittel für eine Verbilligung der Trinkmilch um fünf Pfennig je Liter verwendet werden.

Attlee und Bevin über „Fall Dalton"

Labour-Abgeordnete fordern Klarheit – Am Krankenbett Bevins

dmt London, 17. Juni

Die Unsicherheit innerhalb der englischen Regierung und in der Führungsschicht der Labour-Party, die durch die Denkschrift der Partei und das scharfe Echo im Ausland entstanden war, bezeichnet weiterhin die Situation in London. Ministerpräsident Attlee suchte am Freitag Außenminister Bevin im Krankenhaus auf und besprach mit ihm die Lage. Im Mittelpunkt der Kritik steht anscheinend auch hier das Kabinettsmitglied Dalton, das für die Labour-Denkschrift verantwortlich ist.

Von Seiten der Labour-Party wird alles getan, um Bevin und Attlee außerhalb der Kritik zu halten. In diesem Sinne wird in London die Lesart verbreitet, Bevin habe sich darüber beschwert, daß durch die Dalton-Denkschrift die Erfolge seiner jahrelangen Außenpolitik in Frage gestellt würden.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß während der Unterhausdebatte mehrere Abgeordnete der Sozialisten — unter ihnen Edelman, Hynd und Sir Richard Acland — wiederholt die Regierung baten, nun doch endlich ihren Standpunkt zum Schuman-Plan klar darzulegen, ein Verlangen, das, wie erinnerlich, nicht erfüllt wurde.

Um die Enttäuschung bei den Regierungen des Auslandes zu beschwichtigen, haben die Botschafter Englands im Ausland eine ausführliche Erläuterung zu dem Memorandum der Arbeiterpartei erhalten.

Katholischer Pfarrer, evangelischer Küster in gutem Einvernehmen

epd Oldenburg, 17. Juni. Die evangelische Gemeinde in Goldenstedt, die in diesen Tagen die hundertjährige Wiederkehr ihrer Kirchweihe beging, weist in ihrer Vorgeschichte eine Kuriosität auf: Während dreier Jahrhunderte versammelten sich evangelische und katholische Gläubige in einem Gottesdienst unter der Predigt des katholischen Pfarrers und dem Dienst des evangelischen Küsters, dessen Vorrecht es war, die evangelischen Choräle anzustimmen. Erst 1850 erhielten die Evangelischen ein Gotteshaus. Das gute Einvernehmen beider Konfessionen ist bis heute geblieben.

Wetterbericht

Nur geringe Bewölkung und trocken. Mäßig warm. Vereinzelt Gewitterschauer.

Magnet „Ruhrfestspiele"

Paris, Hamburg, Köln und Wien in Recklinghausen

Dr. Fr. Recklinghausen, 17. Juni

Es klingt paradox, aber es ist wirklich so: die Ruhrfestspiele in Recklinghausen haben trotz ihres jungen Daseins schon eine Tradition. Sie sind ein Magnet geworden, der in einem von Rauch und Ruß geschwärzten Lebensraum alle geistigen Kräfte anzieht und eine Prominenz um sich versammelt, die sonst nur auf großen internationalen Schauplätzen zu Hause ist. Es erklingen zwar keine Fanfarenstöße, die wie in Bayreuth die Gäste aufrufen. Es fehlt das Parfüm des Völkergemisches und des Ausländerstroms wie in Salzburg. Es gibt keinen Fremdenverkehrsrekord und keine Quartierschlachten wie in Oberammergau, keine Musiksnobs wie bei der Wagner-Oper am Zoppoter Festspiel-Badestrand. Es fehlen die Experten einseitiger Fach- und Modetreffen wie bei der Filmbiennale und den Musikfesten in Venedig und Florenz, und man erlebt keine Paraden von Lametta und Ordenszeichen wie bei den Reichstheaterwochen. Aber Recklinghausen stellt schon fast mehr dar als alle diese großen Vorbilder: es ist ein umfassender Wettbewerb des künstlerischen Theaters in Europa geworden.

Kind der „Kungelaera"

Die Ruhrfestspiele haben bereits ein internationales „Renomme", obwohl sie einer ganz nüchternen Erwägung der Normalverbraucherzeit ihre Existenz verdanken, in der man Kunst für Kohle gab. Damals halfen sich findige Musensöhne aus der Alsterstadt und gastierten für die Kumpels im Kohlenpott, um das Publikum der eigenen Großstadtbühne vor dem Erfrieren zu retten. Und aus dieser Vernunftsehe der „Kungelaera" ist eine Dauerliebe geworden, aus dem illusionslosen Selbsterhaltungstrieb hat sich ein fanatischer Idealismus entwickelt, der den bisher unbedeutenden Namen der Stadt Recklinghausen zu einem künstlerischen Begriff zu stempeln verstand.

Es ist kein Zufall, daß Amerikas „Theatermanager Nr. 1", der Chef der „Metropolitan Opera" New York, Rudolf Bing, nach seinem Frankfurter Besuch auch den Ruhrfestspielen seine Aufmerksamkeit zuwenden will. Schrieb mir doch schon vor Wochen ein wohlbestallter Theaterprofessor einer Chikagoer Hochschule, daß man jenseits des großen Teichs im Hinblick auf Recklinghausen baß erstaunt sei über den künstlerischen Aufbauwillen des zerbombten Industriegebiets, das sich neben der Beseitigung von Siedlungssorgen auch seinen seelischen Wohnraum neu erstelle. Dieses Wort aus dem Munde eines gewiß nicht weltfremden Deutschamerikaners wiegt mehr als die beschwörenden Formeln einzelner engstirniger Arbeitervertreter, die den schaffenden Menschen unserer fraglos prosaischen Heimat im Gegensatz zur Gewerkschaftsführung immer noch mit den Ellen des Proletariers messen.

Spiegel moderner Theaterkunst

Das Recklinghauser Programm ist ein Spiegel der modernen Theaterkunst. In diesem Jahre kommt es zu einer erregenden Konkurrenz zweier Hochburgen des Schauspiels, daß sich in den Begriffen Wien und Gustaf Gründgens gegenübersteht. 1938 gab es manche Enttäuschung in der Donaustadt, als man ein klassisches Theater ebenso vergeblich in der „Götz"-Inszenierung suchte wie den weltberühmten „Stil" des Burgtheaters, der damals in einer von verschiedenen Dialekten verkrusteten Sprache und dem aus vielen Generationen entlehnten Bühnenbild bestand. Inzwischen hat sich seit jener Reichstheaterwoche manches gewandelt, obwohl auch die „Burg" wieder die Tatsache bestätigt, daß das Wiener Theater nie österreichisch gewesen ist. Ihr jetziger Star, Werner Krauß, gehörte lange am Preußischen Staatstheater am Gendarmenmarkt in Berlin zu den schauspielerischen „Assen" von Gründgens, bevor ihn die Großzügigkeit eines wieder „ausländisch" gewordenen Staates aus seinem nichtentnazifizierten Oberschäferdasein in der Lüneburger Heide erlöste und ihn kurzerhand zur Bühne (wenn auch nicht seines Vaterlandes) zurückholte. Auch Käthe Gold hat als Juwel desselben Ensembles eine unerreichte Leuchtkraft besessen, die nun dem „Rivalen" Wien zugute kommt. Die Greisin Hedwig Bleibtreu gibt die einzige Reminiszenz aus jenen Tagen, als die Donaumetropole allein tonangebend in Europa war und die „Meininger" in weitem Abstand hinter sich ließ. Typisch Wiener Klasse verkörpert Maria Eis, die ebenfalls die Aufführung der Strindbergschen „Kronbraut" zu einem mit Spannung erwarteten Ereignis macht.

„Der Prozeß" ein großer Schock!

Der einstige Generalintendant der glanzvollsten Berliner Theateraera und jetzige Düsseldorfer Schauspielerchef wagt mit der dramatisierten Fassung von Kafkas „Prozeß" ein Experiment, zu dem er die regieliche Assistenz des ideenreichen Avantgardisten Ulrich Erfurth zu Rate zog. Diese deutsche Erstaufführung eines umstrittenen Stückes, dem der Franzose André Gide seine spitze dramaturgische Feder lieh, wird wahrscheinlich den großen Schock der Ruhrfestspiele auslösen.

„King Lear" ist Recklinghauser Eigenwuchs, der den Reigen der Ensemblegastspiele anführt. Der Kölner Dr. Carl Pempelfort hat sich von vielen bedeutenden Bühnen seine Rollenvertreter zusammengeholt, von denen Werner Krauß den Titelhelden spielt. Neben ihm sind Bernhard Minetti und Margarete Melzer Namen, die als Shakespearedarsteller in der ehemaligen Reichshauptstadt internationalen Klang besaßen. Große schauspielerische Hoffnungen knüpfen sich an die bisherigen Münchener und Frankfurter Erfolge von Christiane Felsmann und Hans Mahnke.

Das Deutsche Schauspielhaus in Hamburg verrät seinen modernen Ehrgeiz mit der Aufführung „Die Irre von Chaillot" von Giraudoux, die eine ähnliche Theaterhausse an der Seine entfacht hat, wie Millers „Handelsreisender" im Broadwayparkett der Wolkenkratzer. Regisseur dieses fesselnden Stückes ist Karlheinz Stroux, dessen fruchtbare Eigenwilligkeit seinerzeit bei den Tell-Festspielen in der Dortmunder Westfalenhalle unter Achaz-Duisburg entdeckt wurde. Er hat keine geringere Meisterin des Wortes und der Geste als Hermine Körner zur Hand, aus deren und Falckenbergs „Schule" neben Heinz Rühmann auch die bedeutendsten Frauengestalterinnen in den Münchener Kammerspielen flügge geworden sind. Auch der von Zuckmayer zum besten „General des Teufels" erklärte Robert Meyn verspricht neben der bezaubernden „Gretchen"-Erscheinung von Ruth Leeuwerik ein interessantes Erlebnis.

Leider fehlt München

Bei den Opernaufführungen fehlt leider der Vergleich mit München, das in Dr. Georg Hartmann wohl die vitalste Persönlichkeit des musikalischen Theaters besitzt. Umso mehr wird man daher auf die Begegnung mit Herbert Maisch angewiesen sein, der mit der Kölner Inszenierung des „Freischütz" an seine Mannheimer Vergangenheit anknüpft. Er hat den vielseitigen Richard Kraus am Pult. Der Hamburger „Othello" bringt mit seiner Besetzung mit Peter Anders, Mathieu Ahlersmeyer und Elfriede Wasserthal stimmliche Schwergewichte von Berliner Staatsopernformat seligen Angedenkens. Die Inszenierung stammt von Dr. Günther Rennert, der wahrscheinlich schon auf seiner Amerikareise eine italienische Stagione fit zu ihrem künstlerischen Start in die durch deutsche Gastspiele verwöhnten Südstaaten macht.

Die kaum gehörte „L'Arlésienne" von Bizet wird ein Pariser Opernensemble in Deutschland bei den Ruhrfestspielen kreieren, wobei Germaine Dermox eine gesangliche Sensation zu werden verspricht. Wenn nicht alles täuscht, muß mancher Kritiker bei diesem Gastspiel seinen Standpunkt über den „konservativen Opernstil" revidieren.

Die Recklinghäuser Festspielereignisse vollziehen sich auf einer europäischen Tribüne und sind von zahlreichen offiziellen Treffen und Ausstellungen umrahmt, an denen auch das Kunstschaffen und die literarische Gegenwart beteiligt werden.

Dr. Julius Friedrich

AUS UNSERER HEIMAT:

Stadt Schwerte

Wir wählen

Ja, alle müssen wählen, die ein Recht dazu haben. Der Gang zur Urne am 18. Juni ist nicht nur wichtig, sondern auch in vielen lebensnotwendigen Dingen entscheidend. Vielen scheint die politische Tragweite dieser Wahl nicht ganz bewußt zu sein. Es handelt sich diesmal aber nicht nur um eine Wahl, sondern auch über einen Volksentscheid. Wir sollen darüber bestimmen, ob wir mit der kürzlich verabschiedeten Landesverfassung einverstanden sind oder nicht.

Wer aber den Gang zur Urne scheut, beweist damit, daß er von den Rechten und Pflichten einer Demokratie keine richtige Meinung hat. Darf sich der Nichtwähler ein Urteil anmaßen, wenn zielbewußte Geschäfts- oder Gewaltpolitiker einen unerwünschten Kurs bestimmen?

Schweigen müssen die Unbelehrbaren, wenn auf ihre Kosten eine Politik gemacht wird, die ihnen nicht in den Kram paßt. Die Wahlfaulheit hat ja dann schließlich dazu beigetragen, für die ungewollten Politiker Vorrechte zu schaffen.

Ein jeder kann durch seinen Stimmzettel mitregieren. Wer jedoch zu träge ist, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen, der muß sich nicht wundern, wenn er regiert wird.

Wer nicht wählt und hinterher schimpft, handelt verächtlich und nutzlos. Bierbankpolitik in großen Worten verpufft vollkommen nutzlos. Und außerdem ist mit ihr keinem gedient. Es geht um unseres Volkes Zukunft, an der jeder mitgestalten soll. ...pf.

Schulheim soll entstehen

Elternversammlung der Oberschule für Mädchen

Schwerte. Die Oberschule für Mädchen hatte am 14. Juni die Eltern ihrer Schülerinnen in der Aula der Oberschule für Jungen zu einer Versammlung eingeladen.

Frau Dr. Schermbach, die stellv. Leiterin der Schule, begrüßte die Eltern und gab ihrer Freude Ausdruck über den zahlreichen Besuch. Elternhaus und Schule müssen zusammengehen, sich gegenseitig ergänzen und unterstützen. Das Vertrauen der Eltern muß die Schule tragen. Je enger diese Verbindung, umso besser die Erziehungs- und Lehrarbeit. Der Kultusminister von NRW, Frau Teusch, fordert in seinem Erlaß vom April 1949 diese Erziehungsgemeinschaft nicht durch behördliche Anordnung, sondern durch ein organisches Wachsenlassen. Im vergangenen Jahre sind aus der Mitte der Klassenelternabende Vertreter der Elternschaft gewählt worden. Einmal in jedem Tertial sollen solche Elternabende unter gleichberechtigter Mitwirkung von Eltern und Lehrern stattfinden, wozu auch Vertreter der Gemeinde, Aerzte, Berufsberater usw. eingeladen sind. Aus diesen Klassenelternschaften geht die Schulpflegschaft, welche die Belange der gesamten Schulgemeinschaft wahrzunehmen hat, hervor. Dazu sind Eltern (diese in der Ueberzahl) und Lehrer zu wählen.

Aufgabengebiete der Schulpflegschaft sind a) Schulpflege (Schulraumnot, Lehrmittelnot, Verschönerung und Schmuck der Lehrräume usw); b) Schulfürsorge (Flüchtlinge, Schullandheime, Freizeit, Wanderungen) und c) Elterpädagogik (Hilfe in Erziehungsfragen, Elternabende, Schulfeiern und -feste).

Aus dem Gebiete der Schulpflegschaft griff Fr. Dr. Schermbach als für Schwerte besonders dringlich die Schulraumnot heraus. Die Oberschule für Mädchen hat ihr Gebäude im Kriege durch Bombenangriff verloren. Aus der notdürftigen Unterbringung in den Räumen der Oberschule für Jungen sind für beide Schulen erhebliche Schwierigkeiten für den Lehrbetrieb und große Nachteile für Schülerinnen und Schüler erwachsen. Die Notwendigkeit eines Neubaues für die Oberschule für Mädchen sind von der Gemeinde und dem Lande anerkannt. Der Verlust des alten Gebäudes durch Kriegseinwirkung stellt einen hohen Zuschuß des Landes zur Baumsumme in Aussicht. Die Hoffnung und die Wünsche von Elternschaft und Schule sind berechtigt, daß nach Klärung der finanziellen Unterlagen das Bauvorhaben anlaufen wird. Die zeichnerischen Vorentwürfe konnten der Elternversammlung zur Einsicht vorgelegt werden.

Zur Frage der Schulfürsorge

berichtet Frau Dr. Schermbach über die Arbeit der Hilfsgemeinschaft für höhere Schulen, die ohne geldliche Unterstützung von irgendeiner Seite den Gedanken der Schullandheime verwirklichen will. Sie unterhält bereits ein Heim in Winterberg und plant ein neues Heim am Laacher See. In der Aussprache über diesen Punkt der Tagesordnung werden der erzieherische Wert der Landschulheime und die Arbeit der Hilfsgemeinschaft gewürdigt, jedoch gewünscht, bis zur Behebung der eigenen Schulraumnot von einer Beteiligung an der Hilfsgemeinschaft Abstand zu nehmen.

Vereinigung ehemaliger Schülerinnen

Die Anregung der Versammlungsleiterin, die ehemaligen Schülerinnen in der Elternschaft möchten sich zum gemeinsamen Wirken für die Schule zusammenschließen, ergab am Ende der Versammlung eine Besprechung über die Gründung einer Vereinigung ehemaliger Schülerinnen der Oberschule für Mädchen.

Nach Bekanntgabe einer ministeriellen Verfügung über die „Gefährdung der Jugend durch Sittlichkeitsverbrechen" und der Planung von Ferienfahrten in Sonderzügen nach Bayern durch die Hilfsgemeinschaft lud die Schulleiterin die Versammelten zum Sommerfest der Schule nach den großen Ferien ein und dankte der Elternschaft für ihr Erscheinen und den erfolgverheißenden Anfang einer gedeihlichen Zusammenarbeit.

Kfz.-Brief ist wichtig

Schwerte. Der Kfz-Brief ist unentbehrlich. Er dient dazu, das Eigentum am Kfz. zu bescheinigen. Deshalb muß er bei jeder Zulassung des Wagens zum Verkehr und bei jeder Umschreibung dem Straßenverkehrsamt (Kfz.-Zulassungsstelle) vorgelegt werden. Der Kfz.-Brief soll Diebstähle und betrügerische Verkäufe verhindern. Er erfüllt somit im Rechtsleben eine ähnliche Funktion wie der über eine Forderung ausgestellte Schuldschein, nämlich die einer Beweisurkunde. Wer ein Kfz. ohne Vorlage des Kfz.-Briefes kauft, handelt unter Umständen grob fahrlässig (§ 932 BGB).

Bei einem Kauf kann aber nicht immer die Existenz eines Kfz.-Briefes von dem Vorwurf der grobfahrlässigen Handlungsweise befreien und somit den Käufer vor Schäden hüten. Man überzeuge sich zweckmäßig davon, ob die Daten des Briefes den Daten am Kfz. bzw. Anhänger gleichen. Die Fahrgestell-Nr. am Chassis also nicht am Typenbild) muß mit der Fahrgestell-Nr. im Brief übereinstimmen. Beim Auffinden der Fahrgestell-Nr. und beim Klären schwieriger Fälle ist das zuständige SVA. behilflich.

Karo wieder mit Halsband

Ausgabe der Hundesteuermarken 1950

Schwerte. Für jeden im Stadtbezirk Schwerte gehaltenen Hund wird für das Rechnungsjahr 1950 bei Zahlung der ersten Steuerrate, bei steuerfreien Hunden bei Bewilligung der Steuerfreiheit, von der Stadtkasse eine Hundesteuermarke verabfolgt. Bei Verlust der Steuermarke wird dem Halter des Hundes auf Antrag gegen Vorzeigen der Quittung über die gezahlte Steuer — gen Erstattung der Unkosten — eine Ersatzmarke erteilt. Außerhalb des Hauses müssen die Hunde mit der in leicht sichtbarer Weise befestigten Steuermarke versehen sein (§ 15 der Steuerordnung). Steuermarken, deren Geltungsdauer abgelaufen ist, oder andere Marken, die Steuermarken ähneln, dürfen den Hunden nicht angelegt werden.

Da bei der jetzt stattgefundenen Hundeaufnahme wiederum festgestellt ist, daß vielfach Hunde zur Steuer nicht gemeldet sind, wird in allernächster Zeit eine verschärfte Kontrolle einsetzen. Die Hundehalter im Stadtbezirk Schwerte tuen deshalb gut, sich die für das Jahr 1950 erforderlichen Steuermarken bald zu besorgen.

Wege durch den Paragraphenwald

Die Geschichte einer Zwangseinweisung

Schwerte. Der Haus- und Grundbesitzerverein für Schwerte und Umgebung bittet um nachstehende Veröffentlichung:

Am 10. Dezember 1948 waren in einer bekannten Brennerei und Gastwirtschaft in Schwerte drei Räume erfaßt worden.

Die Beschwerde gegen diese Erfassung wurde zurückgewiesen. Gegen die Zurückweisung wurde Klage beim Landesverwaltungsgericht erhoben, die auch ohne Erfolg blieb. Das erstinstanzliche Urteil wurde mit der üblichen Berufung angefochten. Obwohl diese Berufung grundsätzlich aufschiebbare Wirkung hat, wurde am 22. 2. 1949 eine Zwangseinweisung vorgenommen, bei der erheblicher Sach und leichtere Körperschäden entstanden. Mit einem schweren Hammer wurde gegen die Tür geschlagen, so daß die Scheibe zersprang.

Da damals die Bevölkerung der Stadt im großen Umfang von diesem Geschehen Kenntnis erlangt hat, soll hier die Sache endlich geklärt werden.

Das höchste Verwaltungsgericht vom Lande Nordrhein-Westfalen hat sämtliche Maßnahmen des beklagten Wohnungsamtes in seiner mündlichen Verhandlung vom 12. Juni 1950 für rechtswidrig erklärt und sie aufgehoben.

Der ganze Vorfall ist ein typisches Zeichen dafür, welches Unheil angerichtet werden kann, wenn die Verwaltung unbesonnen handelt. Wir fordern den demokratischen Rechtsstaat, sind aber von seiner Verwirklichung, wie auch wieder die geschilderten Ereignisse zeigten, sehr weit entfernt.

Man muß bei einem Eingriff in einen Wirtschaftsbetrieb sehr vorsichtig sein. Die Wohnungsnot kann nun mal dadurch nicht vermindert werden, das man in unverantwortlicher Weise Räume erfaßt, die dringend gewerblichen Zwecken dienen und außerdem nicht unterbelegt sind.

Die Wohnungsnot kann nur dadurch gemindert werden, daß man das Privateigentum unter voller Anerkennung seiner sozialen Bindungen wieder für den Wohnungsbau gewinnt.

Es wäre interessant, genau durchzurechnen, wieviel Geld die im vorliegenden Falle angewandten Maßnahmen den Steuerzahler gekostet haben.

Da haben stattgefunden ein Termin vor dem Schiedsgericht Iserlohn, zwei Termine vor den Verwaltungsgerichten Arnsberg und Münster und zwei Termine vor den Gerichten Schwerte und Hagen. Außerdem hat eine Sitzung ohne mündliche Verhandlung beim Landesverwaltungsgericht in Arnsberg stattgefunden. Es sind in dieser Sache mit dem Anwalt der Klägerin 10 Volljuristen, 7 Laienrichter und zahlreiche Verwaltungsbeamte nebst Wohnungsprüfern tätig gewesen. Es ist ein umfangreicher Schriftverkehr geführt worden, zahlreiche Besichtigungen haben stattgefunden, Dienstaufsichtsbeschwerden erfolgten bis zum Ministerium, Strafanträge wegen Hausfriedenbruch wurden leider wegen des Amnestiegesetzes niedergeschlagen.

Es ist bestimmt nicht übertrieben, wenn behauptet wird, daß für die entstandenen Unkosten gewiß drei neue Zimmer errichtet werden konnten.

Hohes Alter

Schwerte. Gestern, am 16. Juni, wurde Frau Wwe. Wilhelmine Winter, Robert-Koch-Straße 3, 79 Jahre alt. Nachträglich herzliche Gratulation.

4000 sahen den Altmeister spielen

Schalke 04 schlug VfL. Schwerte 6:1

Zu einem Freundschaftsspiel hatte der VfL Schwerte am Mittwochabend die Mannschaft des Altmeisters Schalke 04 verpflichtet. Wo Schalke spielt, strömen die Anhänger des Fußballsports in Massen herbei. Der Zauber, der über dem Schalker Fußballkreisel liegt, hatte auch in Schwerte seine Anziehungskraft nicht verfehlt. So umsäumten etwa 4000 Zuschauer den Platz am Schützenhof, als nach der üblichen Begrüßung der Gäste das Leder zum Kampf freigegeben wurde.

Schalke war zu diesem Spiel mit einer gemischten Mannschaft erschienen. Auf Wunsch der Schwerter hatte Schalke einige „Berühmtheiten" aus Schalke's Glanzzeiten eingesetzt. Allen voran der blonde Fritz Szepan, der Altinternationale. Wir sahen von den „Alten" ferner Kallwitzki, Schweißfurth, Bornemann, Berg. Die Schwerter hatten ihre augenblicklich stärkste Mannschaft zur Stelle.

Die Gäste übernahmen mit dem Anstoß das Kommando. In gewohnter Weise wanderte das Leder im Flachpaß von Mann zu Mann. Schwerte sah sich bald in die Verteidigung gedrängt. Es sah im Strafraum der Einheimischen bedrohlich aus. Nach 8 Minuten kam Schwerte durch einen Durchbruch zum ersten Angriff. Mittelstürmer Köchling I stand mit dem Leder plötzlich dem Schalker Torwärter allein gegenüber. Ein sicheres Tor! Aber Köchling I schoß (wahrscheinlich infolge „Lampenfieber") den Ball dem Torwächter der Gäste vor die Füße.

Bei der andauernden Feldüberlegenheit der Gäste fiel bald nach einer flüssigen Kombination das erste Tor für Schalke. Wenige Minuten später stand es bereits 2:0. Zwischendurch hatte auch Schwerte einige reelle Torchancen. Aber Schwerte's Stürmer schienen von allen guten Geistern verlassen zu sein. Sie waren zu langsam, setzten sich nicht ein und vergaßen auch ganz den Torschuß. Ein wegen Handspiels für Schwerte verhängter Elfmeter wurde an den Pfosten geknallt.

Wir hatten Gelegenheit, Schalkes technisches Können zu bewundern, und Schwerte hatte alle Mühe, in diesem Kampf Schritt zu halten. Die Schwerter Mannschaft zeigte wenig Kampfgeist.

Auch nach der Halbzeit waren die Gäste klar überlegen. Jetzt aber wars der große Stratege Szepan, als Mittelstürmer spielend, der seine Nebenleute immer wieder prachtvoll einsetzte. Die vier weiteren Tore für Schalke fielen wie reife Früchte, die von der Schwerter Abwehr nicht verhindert werden konnten.

Schalke spielte trotz Feldüberlegenheit verhalten. Erst in der Schlußphase des Kampfes rappelten sich die VfLer auf und gestalteten das Spiel zeitweise überlegen. Nach verzweifelten Bemühungen gelang es ihnen schließlich, durch schönen Schrägschuß das Ehrentor zu erzielen.

Schalke gefiel in der Gesamtheit. Besonders der spritzige Kallwitzki und der Rechtsaußen Sandmann waren sehr gut. Die Schwerter Elf hatte einen sehr schlechten Tag. Man hätte annehmen müssen, daß sich die Spieler gegen ihren großen Gegner etwas mehr angestrengt hätten. Sie konnten von Schalke lernen. Gerade die alten Kämpen liefen jedem aussichtslosen Ball nach, was einige Schwerter „Kanonen" scheinbar nicht nötig hatten. Bei der letzten Begegnung im vorigen Jahre gegen Schalke sahen wir ein wesentlich besseres Spiel der Schwerter Mannschaft. Der Schiedsrichter leitete vorbildlich.

Es war ein schönes Werbespiel und hoffentlich haben wir Gelegenheit, in den Sommermonaten noch andere Gegner von Format in Schwerte zu sehen.

Handball

Der heimische Gauligist Tus Holzen 07 plant für den 18. Juni einen Vereinausflug nach Schwelm, in dessen Rahmen auch ein Freundschaftsspiel gegen den spielstarken Niederrheingauligisten TV Schwelm ausgetragen werden soll.

Der Brückenwirt im neuen Heim

Eine Erinnerung an vergangene Tage
Und jetzt eine behagliche Gast- und Raststätte

Garenfeld. Wer weiß von der jüngeren Generation, daß noch bis zum Jahre 1927 beim Passieren der Ruhrbrücke ein Brückengeld entrichtet werden mußte? Der Fußgänger zahlte zwei, der Radler drei Pfennig. Bei den Autos waren für jeden Sitz fünf Pfennig fällig. An der damaligen Holzbrücke gebot der Schlagbaum Halt. Hatte der Brückenwirt kassiert, konnte die Fahrt weitergehen.

Als noch Brückengeld gezahlt wurde

Dieses Brückengeld war noch eine Einrichtung aus der „guten, alten Zeit", in der die Menschen es nicht so eilig hatten, wie heutzutage. Außerdem erinnerte sie noch an jene längst vergessenen Tage der Kleinstaaterei. Eine Unzahl von Zollschranken sorgte für die Auffrischung des Gemeindesäckels, der auch damals oft arg zusammenschrumpfte. Das Brückengeld mußte selbstverständlich auch von den Fuhrleuten aufgebracht werden. Der frühere Brückenwirt Schneider, der später nach Ergste verzog, hat oft erzählt, daß Handwerksburschen, die ja meistens kein Geld besaßen, ihre Schuhe auszogen und durch die Ruhr wateten.

Neue Zeit — neues Leben

Vorbei ist die Zeit des Brückengeldes, vorbei ist es aber auch mit der Vereinsamung des Brückengasthofes, in das früher nur gelegentlich eingekehrt wurde. Ein neues Zeitalter ist angebrochen. Der Motor beherrscht die Straße. Und daneben verspüren die Menschen einen viel größeren Dang in die Freiheit der Natur. Sie verrichten zumeist ein hartes Tagewerk und streben deshalb zwangsläufig nach einem Ausgleich, der Körper und Geist ermuntert. Aufgeschlossen für die Schönheiten des Ruhrtals, strömen sie in Scharen herbei, zelten an des Flusses Ufer und huldigen dem Wassersport, der ihnen neue Kraft verleiht.

Katastrophen hinterließen Spuren

Die Gaststätte „Zur Ruhrbrücke" war unter Heinrich Schürmann bereits zu einem Mittelpunkt der gastlichen Betreuung geworden. Dann kam der Krieg. Es wurde immer ruhiger im schönen Ruhrtal. Die Möhnekatastrophe richtete unheimliche Verwüstungen an. Wenn bei dem Hochwasser im Jahre 1890 die Kellerfenster des Brückengasthofes, der 1874 erbaut wurde, unter dem Wasserspiegel lagen, so reichte die Flut im Jahre 1943 bis zum ersten Stockwerk. Der Wirt, H. Schürmann, stand damals als Soldat in Rußland. Von der Wirtin aber wurde alles versucht, um die Gaststätte einigermaßen wieder herzurichten. Doch bekanntlich kommt ein Unglück selten allein. 1945 wurde die Brücke gesprengt. Das Haus schien aus den Fugen geraten zu sein. Die Erschütterungen hinterließen erhebliche Spuren. Dann zog schließlich die Besatzung ein. Und was bei der Freigabe des Hauses zurückblieb, konnte nicht durch eine notdürftige Renovierung beseitigt werden.

Ein Gasthaus mit persönlicher Note

Mit Unterstützung des Kreisbauamtes Iserlohn wurde nun eine grundlegende Umgestaltung durchgeführt. Kreisbaurat Ellerbrock stand mit Rat und Tat zur Seite, und Bauleiter Schulte war mit Lust und Liebe bei der Sache, damit eine Aufenthaltstätte geschaffen wurde, die dem Charakter der Landschaft und der Eigenart ihrer Bedeutung entsprach. Für die behagliche Ausgestaltung der Räume setzte sich die Innenarchitektin Jutta Lükking (Iserlohn) mit echt künstlerischer Beflissenheit ein. Und jeder Handwerksmeister, der hier tätigen Anteil hatte, war darauf bedacht, daß die Gast- und Raststätte eine persönliche Note erhielt. Vor allem kam es auch auf die Stilechtheit an. Man dachte keineswegs daran, ein Wirtshaus im herkömmlichen Sinne wiedererstehen zu lassen.

Echt Biedermeier

Wir finden die altdeutsche Bierstube mit gefälliger Holzvertäfelung und den dazugehörigen Bänken. Ein geräumiges Gesellschaftszimmer versetzt uns in die geruhsame Zeit des Biedermeiers. Aber auch Küche und Keller wurden einer gründlichen Renovierung unterzogen. So wurde alles auf die Annehmlichkeit für den Gast abgestimmt.

Das heimische Handwerk schuf Schmuckkasten

Bei der Vielfalt der zu leistenden Arbeit wurden fast ausschließlich heimische Handwerksmeister herangezogen, die vermöge ihrer Tüchtigkeit einen Schmuckkasten geschaffen haben. Ausgeführt wurden die Arbeiten von den Schreinermeistern Emil Dickhut und Mertin, dem Maler- und Anstreichermeister Hoffmann, Klempnermeister Werner (Installation), K. Schaar (Maurerausführung), Becker (elektr. Anlagen), H. Plettenberg (Bedachung), Köchler (Steinmetz), Hasenbein (Eisen-Anlage), Müller, Letmathe (Kunstschmiede), Heimann, Iserlohn (Stuck). Die Vertäfelung lieferte Bührmann, Iserlohn, die Kaminöfen Hövelmann, Westhofen, die Gardinen Küster, Schwerte. Der Vollständigkeit halber erwähnen wir noch die Plattierungsarbeiten der Holzindustrie, Iserlohn.

Während sich am Donnerstagabend die Handwerker in fröhlicher Runde vereinten, um das Gelingen des Werkes festlich zu begehen, wurde am Freitag der Gasthof offiziell übergeben. ...pf.

Herausgeber und alleiniger Inhaber: Hans Linner. Verlag Schwerter Zeitung Hans Linner vorm. Carl Braus. Schriftleitung: Heinr. Schwarzkopf. Druck: Verlagsdruckerei Hans Linner vorm. Carl Braus. Verlagsleitung: Hans Linner, Schwerte. Ruf 278.

Statt Dortmunder „Rote Erde" nun Oberhausener „Niederrheinstadion"

Neuauflage Dellbrück—Offenbach

Werden die Preußen ihre große Stuttgarter Leistungen wiederholen können?

Die glückliche Hand hatte der Spielausschuß des DFB auch in diesem Jahre nicht. Es ist mehrfach (und rechtzeitig) davor gewarnt worden, Endspiel-Orte zu früh festzulegen. Man hat es nicht beachtet. Da war Frankfurt mit dem zweifachen Spiel Dellbrück — Mannheim und Stuttgart — Fürth (das allerdings über 59 000 zahlenden Zuschauer brachte), da ist vor allem die leidige Angelegenheit der Spielwiederholung. Man mag dem Spielausschuß zugute halten, daß er mit Dellbrück nicht gerechnet hat. Aber dann wäre eine Wiederholung Offenbach — Mannheim in Hamburg immer eine umstrittene Angelegenheit gewesen. Also beschloß man eine Verlegung nach Dortmund.

Nachdem aber nun die Verhandlungen in Dortmund gescheitert waren und die Kampfbahn „Rote Erde" nicht frei wurde, konnte der DFB nicht mehr warten und verständigte Hamburg davon, daß das Spiel doch noch an der Waterkant ausgetragen würde. Nach einer Interpellation des Hamburger Bürgermeisters Brauer und Ministerpräsidents Arnold jedoch konnte man sich nicht den hier geltend gemachten Bitten im Hinblick auf die Landtagswahlen im Lande Nordrhein-Westfalen (da mit einem sehr starken Dellbrücker Aufgebot der Schlachtenbummler gerechnet werden darf) nicht verschließen und überließ die Wiederholung des Vorschlußrundenspiels schließlich Oberhausen, wo es um 15 Uhr im Niederrhein-Stadion steigen wird.

Damit bestreitet Dellbrück, das vorher in Koblenz (zwar nicht weit von Köln, aber immerhin außerhalb von Nordrhein-Westfalen), in Frankfurt und Stuttgart antreten mußte, das erste Endspiel im Westen. Der VfB Stuttgart aber hat Ruhe, genau wie es beim VfR Mannheim vor einem Jahre der Fall war. Und so etwas ist vor einem Endspiel immer wertvoll. Wer weiß, ob auch diese Wiederholung im Niederrhein-Stadion zu Oberhausen nicht über zwei Stunden geht? Es wäre nicht auszudenken — für Offenbach nicht, aber erst recht nicht für Dellbrück, da gerade diese Mannschaft ihre Erfolge in erster Linie auf einen reinen Kraft-Fußball stützt.

Offenbach wieder mit Wirsching

Dem kritischen Beobachter des Stuttgarter Spieles mußte eines auffallen: Offenbach war gegenüber dem starren Deckungsschema von Preußen Dellbrück denkbar hilflos. Daß der westdeutsche Zweite mit zwei Mittelläufern spielte, daß zudem entweder Mühlfarth oder Fischer immer wieder mit in die Läuferreihe zurückgingen und den Riegel verstärkten, schien dem Offenbacher Angriff Rätsel aufzugeben, die er nicht lösen konnte. Es fehlte ein Spieler mit Kopf, und heute bedauert man in Offenbach ganz offen, daß Wirsching nicht aufgestellt wurde, und macht (ein Sündenbock muß schließlich herhalten) Trainer Oßwald die größten Vorwürfe.

Wirsching will (nach süddeutschen Stimmen) in die Schweiz gehen. Das dürfte kein Grund sein, ihn nicht aufzustellen; denn schließlich wird auch Buhtz die Offenbacher verlassen und tut doch in diesen schweren Spielen seine Pflicht.

Dellbrück kann keine neuen Variationen bringen. Die Mannschaft wird ihrem System treu bleiben müssen. So wird auch Oberhausen einen gut aufgebauten Deckungsriegel sehen, dessen großer Rückhalt Torwart Herkenrath ist. Eine Frage bleibt dabei zu beantworten: Was tut Dellbrück, wenn Offenbach das erste Tor erzielt? Bleibt man stur und wartet auf gegnerische Fehler, die der eigene Sturm ausnützen kann? Oder wird auf Biegen und Brechen gestürmt?

Das Dellbrücker Spiel sieht auf den ersten Blick vielleicht zu schmucklos und einfach aus. Es kann aber doch schön sein, wenn sich Erfolge einstellen. Kaum eine andere Mannschaft bringt diese Kampfkraft auf, und stellt sich so auf eine schwere Aufgabe ein.

Der Westen ist mit Dellbrück in den Endspielen gut vertreten gewesen, und diese Mannschaft hat mehr erreicht, als man ihr (außerhalb ihrer engeren Heimat) zutrauen konnte. Sie hat auch am Sonntag wieder ihre Chance, zumal dann, wenn ihr das erste Tor gegen Offenbach gelingt; denn dann wird sich ihre wahre Stärke zeigen: Das Vermögen, einen Vorsprung gegen jeden Gegner durch einen eisernen Abwehr-Einsatz zu halten.

Dritte Pokalrunde mit sechs Spielen

Der Pokalwettbewerb des Westdeutschen Fußball-Verbandes wird Sonntag mit sechs Begegnungen fortgesetzt. Nicht beteiligt sind hieran Preußen Dellbrück wegen seiner Teilnahme an der Deutschen Meisterschaft und der Sieger des Mittwoch durchgeführten Wiederholungsspiels SC West Köln — Rhenania Würselen.

Der Ausgang der sechs Spiele erscheint durchweg offen. So wird es Arminia Bielefeld in Meiderich genau so schwer haben wie Rot-Weiß Oberhausen gegen Bayer Leverkusen. Man darf nämlich nicht vergessen, daß es die beiden Oberligisten in den bisherigen Runden ziemlich leicht hatten. Sehr stark erwiesen sich in den ersten Spielen TB Eickel und Preußen Krefeld. Die Eickeler, die Katernberg und Schwarz-Weiß Essen schlugen, sollten auch vom VfL Bochum einen Sieg heimbringen. Die Krefelder haben nach dem sicheren 3:0 über Borussia M.-Gladbach auch beim Rheinbezirks-Amateurmeister Düren 99 die besseren Aussichten. Favorit ist auch der VfB Marathon Remscheid beim Amateurligaverein Tura Bonn, der allerdings auf eigenem Platz nicht unterschätzt werden darf. SV Baesweiler und Union Ohligs sind sich völlig ebenbürtig.

Jugoslawen in Essen

Das Privatspielprogramm in Westdeutschland gipfelt in weiteren Ausländer-Gastspielen. So wird die Kombination Dynamo Zagreb - Roter Stern Belgrad bei Rot-Weiß Essen weilen.

Rheydter SpV — Katernberg, Benrath gegen Fortuna Düsseldorf, Marathon Remscheid — Schalke 04 (Sa)

Das Sportprogramm

Fußball:

Wiederholungsspiel zur Vorschlußrunde der deutschen Meisterschaft: Preußen Dellbrück — Kickers Offenbach in Oberhausen; Dritte Pokalrunde, u. a.: RW Oberhausen — Bayer Leverkusen, Meidericher SpV — Arm. Bielefeld, Düren 99 — Preußen Krefeld; Freundschaftsspiele, u. a.: RW Essen — Dynamo Zagreb / Roter Stern Belgrad, STV Horst — 1. FC Saarbrücken, Homberger SpV — VfL Osnabrück (Sa.), VfL Marathon Remscheid — Schalke 04 (Sa.).

Handball:

Vorschlußrunde der Deutschen Männer-Meisterschaft: RW Mülheim — Polizei Hamburg; Pokalspiele in Westfalen und am Niederrhein; Freundschaftsspiele.

Tennis:

Turnier des Marienburger SC in Köln (15.-18.) m / Buchholz, Koch, Roderich Menzel, Dr. Günther, Frau Pohmann, Frau v. Tarnay, Frl. Fuchs u. a.; Niederrhein-Senioren-Meisterschaften in Oberhausen (15.-18.).

Leichtathletik:

Abendwettkämpfe von RW Oberhausen (Sa.); Nationales von Preußen Krefeld; Marathonlauf in Büren i./W. mit deutscher Spitzenklasse; Kreis-Mst. in Hagen.

Turnen:

23. Böckelbergfest in M.-Gladbach.

Schwimmen:

Wasserball-Meisterschaftsturniere der Verbandsliga in Wuppertal (Gr. I), Bocholt (II) und Köln (III); Bayern 07 Nürnberg b / Wfr. Wuppertal (Sa.) und Neptun Lüdenscheid; SV Ludwigsburg b / SSF Bonn (Sa.) und Pos. Köln.

Rudern:

33. Regatta in Duisburg (Sa./So.) m / Etuf Essen, 1. Kieler RC, Kölner RV 77, Hansa Bremen u. a.; Oberweser-Gig-Regatta in Höxter m / nordwestdeutscher Besetzung.

Boxen:

Berufsboxen in Siegburg (Sa.) m / Peter Müller — Kleinbauer.

Schwerathletik:

Westfälische Gewichtheber-Meisterschaften in Gelsenkirchen; Jugend-Mannschafts-Meisterschaft von N/W im Ringen in Essen.

Radsport:

Steherrennen im Kölner Stadion (Sa.) Bochum und Düsseldorf; Deutsche Straßenmeisterschaft der Berufsfahrer, 3. u. letzter Lauf in Bonn; Amateur-Straßenrennen, u. a. Großer Bundespreis in Bonn, Großer Straßenpreis der Roemryken Berge.

Pferdesport:

Galopprennen in Köln (Union-Rennen, 25 000 DM, 2 200 m); Trabrennen in Gelsenkirchen.

Rollsport:

Stadionweihe in Hamm (Sa./So.); Kunstlaufen in Wattenscheid und Herten (Sa./So.) u. a. m / Knabe/Koch;

Dreikampf Preußen - Löwen - Eintracht

Die schnellste deutsche Sprinterstaffel wird gesucht

Neben Eintracht Frankfurt (Wittekindt, Wünsche!), Werder Bremen (Marga Petersen, Lena Stumpf, Kluge!), München 1860 (Luther, Schreiber, Wigner, Hertlein, Stühreck!), Phönix Ludwigshafen (Sturm!) und dem Gießener Kugelstoßer Dr. Luh wird bei den Nationalen Leichtathletik-Sportfesten in Oberhausen (17.) und Krefeld nahezu die gesamte westdeutsche Elite am Start sein. Der Westdeutsche Leichtathletik-Verband setzt nämlich seine Lehrarbeit, die im Winterhalbjahr in mehreren Kursen die Spitzenkönner planmäßig schulte, durch offizielle Prüfungskämfe im Rahmen der beiden Sportfeste im Oberhausener Stadion Niederrhein und in der Krefelder Grotenburg-Kampfbahn fort, um den Verantwortlichen wie etwa Sportwart, Lehrwart und vor allem den Sportlehrern einen Überblick zu geben auf die wettkampfmäßige Weiterbildung der einzelnen Aktiven.

Im Mittelpunkt beider Veranstaltungen sollten die Kämpfe der zeitschnellsten deutschen 4 mal 100 m-Staffeln dieser Saison stehen. Die 42.0 Sek.-Staffel von München 1860 (Hertlein-Luther-Schreiber-Wigner) trifft hier auf den deutschen Meister Preußen Krefeld (42,7 Sek.), Phönix Ludwigshafen (42,8 Sek.), Eintracht Frankfurt (43,0 Sek.) und die in diesem Jahre noch nicht sonderlich hervorgetretene westdeutsche Meisterschaft der Hammer SpVg.

Nach der neuerlichen Verletzung des hochtalentierten Stuttgarters Werner Zandt wird auch die Frage des schnellsten deutschen Sprinters entschieden, denn es starten die beiden deutschen Meister Heinz Fischer (Pr. Krefeld) und Leo Lickes (Crefeld 10), Zehnkampfmeister Gerd Luther (München), Studentenmeister Kuilo Wittekindt (Eintracht Frankfurt), Juniorenmeister Willi Bauer (Pr. Krefeld) und der kraftvolle Ludwigshafener Sturm.

Recht interessant sollte auch der 800 m-Lauf werden, da hier der 19-jährige Iserlohner Werner Lueg (mit 2:30.2 Min. deutscher Jugendmeister) zum ersten Male als Senior auf die westdeutsche Spitzenklasse mit den Krefeldern Arendt (mit 1:54.4 Min. Jahresbester!), Cleve, den Oberhausenern Surray, Stein, dem Bonner Spree und dem Bochumer Witteler trifft.

Zwischen Bautz und Schwarzenberg

„Rund um Köln" wird die Meisterschaft entscheiden

Nach dem „Preis der Weinstraße" (Sieger Josef Arents, Köln) und der „Bayerischen Rundfahrt" (Sepp Berger, Rosenheim) wird am bevorstehenden Sonntag mit dem dritten Lauf auf der „Rund um Köln"- Strecke mit Start und Ziel am Bundeshaus in Bonn die deutsche Meisterschaft der Berufsstraßenfahrer entschieden.

Unter den 69 Teilnehmern (44 Fabrik- und 25 Einzelfahrer) ist der Bewerberkreis verhältnismäßig eng zu ziehen, obwohl naturgemäß gerade bei schweren Straßenrennen mit Zwischenfällen und Überraschungen gerechnet werden muß. In der Wertung nach den beiden ersten Läufen hat der Patria-WKC-Stall mit dem Aachener Schwarzenberg (44 P) und den Dortmundern Erich Bautz (41 P.) und Siefert (41 P.) die klare Führung, und es müßten schon schwere taktische Fehler gemacht werden, wenn der Patria-Stall nicht einen dieser Favoriten erfolgreich durchs Ziel bringen würde zumal noch so starke Fahrer wie Exmeister Sepp Berger, der Solinger Süß (je 25 P.) und der Dortmunder Schultenjohann (9) zur Unterstützung bereitstehen. Die Patria-Mannschaft (126 P.) hat auch die besten Aussichten auf den erneuten Gewinn des vom Verband der Fahrrad- und Motorrad-Industrie als Wanderpreis gestifteten Industrie-Leistungspreises vor Dürkopp (87), Expreß (72), Bauer (71), Rabeneick (58), Gold-Rad (57) Bismarck (23) und Heidemann (16).

Man geht kaum fehl in der Annahme, daß die Entscheidung über den Einzelsieg zwischen den Stallgefährten Hubert Schwarzenberg und Erich Bautz liegen wird, die als Repräsentanten der jungen und älteren Generation angesprochen werden müssen.

Als „Steher" wird er einen hier erzielten Vorsprung bis zum Ziel zu behaupten wissen.

Natürlich gibt es in dem starken Feld eine ganze Reihe aussichtsreicher Fahrer auf den Sieg wie auch auf den Titel. Da sind vor allem die in der Wertung mit vorn stehenden Richter-Chemnitz (40), Ludwig Hörmann (36) und Stubbe (35) zu nennen. Alle übrigen aber kommen ernsthaft für den Meistertitel nicht mehr in Frage: Weckerling (29), Arents (25), Schild (24), Hilbert (22), Steinhilb (22), Saager (21), Müller (21), Schulte (18), Schwarzer, Kolbeck und Ehmer (je 15 Punkte).

Der Start des 267 km langen Rennens erfolgt am Sonntagmorgen um 8 Uhr vor dem Bundeshaus in Bonn, wo nach der Marschtabelle die Spitze um 16 Uhr erwartet wird. Die Strecke führt von Bonn über Köln, Grevenbroich, Rheydt, M.-Gladbach, Neuß, Düsseldorf, Hilden, Solingen, Remscheid, Radevorwald, Hückeswagen (30 Minuten Zwangspause), Wipperfürth, Gummersbach, Dieringhausen, Siegburg Beuel wieder nach Bonn.

Wer gewinnt den großen Achter?

Ruder-Elite trifft sich bei der 33. Duisburger Wedau-Regatta

Nach dem dreitägigen großen Pfingst-Ruderfest in Flörsheim auf dem Main verspricht die 33. Duisburger Regatta am 17. und 18. Juni auf Grund ihrer hervorragenden Besetzung (161 Boote von 36 Vereinen) zum ersten westdeutschen Regatta-Höhepunkt zu werden. Auf der 1935 erstmalig benutzten Wedau-Ruder-Kampfbahn kommen an zwei Tagen 38 Rennen aller Klassen zum Austrag, zu denen neben der gesamten westdeutschen Elite noch so starke Gäste wie Mannheimer RG Baden, 1. Kieler RC, Wicking Berlin, RC Worms, RV Speyer, DRC 1884 Hannover und RC Hansa Bremen gemeldet haben.

Von den neuen Begegnungen der Senioren steht der Kaiser-Achter im Mittelpunkt. Die große Frage ist hier, ob Etuf Essen den Wanderpreis erfolgreich gegen 1. Kieler RC, Kölner RV 1877 und dem Sieger des Niederrhein-Achters (RC Hansa Bremen, RV Bochum, DRC 1884 Hannover oder Duisburger RV) verteidigen kann, oder ob der stark verbesserte Kölner Achter die in Flörsheim gezeigte Form durch einen Sieg unterstreichen wird. Im ersten Senior-Vierer m. St. muß man dem deutschen Meister DRC 1884 Hannover den größeren Kredit einräumen, obwohl hier auch die Mannheimer RG Baden, RV Gelsenkirchen und der Kölner RV 1877 am Start sind. Im übrigen aber wird die Wedau-Regatta zeigen, ob die westdeutschen Vereine den Etuf-Leuten, die in Flörsheim ihren 600. Sieg feiern konnten, wiederum so viele Rennen wie im Vorjahr überlassen müssen.

In der Junioren-Klasse haben der Duisburger RV und der Homberger RK Germania dafür Sorge getragen, daß der Nachwuchs auch in den schwierigen Bootsgattungen wie Zweier ohne Steuermann, Doppel-Zweier und Vierer ohne St. Gelegenheit findet, Rennen auszutragen, um für den Vorstoß in die Senioren-Klasse eine gewisse Regatta-Erfahrung mitzubringen.

Veteranen-Meisterschaft im Berufsboxen

Färber — Liwowski um den Titel

Mit der Veteranen-Vorherrschaft im deutschen Berufsboxsport wurde während der letzten 12 Monaten gehörig aufgeräumt. Eine Ausnahme bildet lediglich noch die Fliegengewichtsklasse, wo der Titelkampf zwischen Färber (Augsburg) und Liwowski (Magdeburg) am kommenden Freitag in Augsburg über 80 Jahre in den Ring führt! Gute Fliegengewichtler aber waren in Deutschland zu allen Zeiten dünn gesät, und so kommt es, daß Willi Färber, der 1935 bereits deutscher Amateurmeister wurde und seit dem 1. September 1948 den Profi-Titel trägt, Deutschlands „Fliege Nr. 1" ist. Mit Liwowski, der im Herbst 40 Jahre alt wird, kämpfte Färber am 17. November bei seiner ersten Titelverteidigung in der „Höhle des Löwen" unentschieden. Auch der Rückkampf in Augsburg wird für ihn nicht leicht sein, da der Magdeburger nur schwer zu treffen ist. Spielt die Waage keine allzu entscheidende Rolle und gibt es keine ernsthaften Verletzungen, so sollte der Meistergürtel aber in Augsburg bleiben.

Büren gibt ein Beispiel

Das kleine Westfalen-Städtchen Büren erlebt am Wochenende ein sportliches Volksfest, wenn sich die Mehrzahl der deutschen Marathonläufer zur ersten diesjährigen Kraftprobe über die klassische 42 km-Distanz ein Stelldichein gibt. Hans Werner von der Planitz, der unermüdliche Betreuer unserer Marathon-Elite, hat die Stadtväter und Einwohner für den Sport zu begeistern gewußt. So wird nicht nur der erste deutsche Marathon-Sieger dieses Jahres ermittelt, sondern bereits am Vorabend durch eine Olympische Feierstunde dem Nationalen Olympischen Komitee eine wertvolle finanzielle Unterstützung zuteil.

Die Berliner Marathonstrecke, die im ersten Teil ansteigt, zum Schluß dafür leicht fällt, ist nicht gerade „leicht" zu laufen. Sie stellt nicht nur an das läuferische Können, sondern auch an das taktische Einfühlungsvermögen der einzelnen Teilnehmer große Anforderungen.

Vorschlußrunde um die Deutsche Handballmeisterschaft

West-Hoffnung: RSV Mülheim

Polizei Hamburg in Duisburg ein gefährlicher Gegner — Der Norden erwartet Nord-Endspiel

Man kann den Optimismus in norddeutschen Fachkreisen durchaus verstehen, denn schließlich gewannen Polizei Hamburg und TV Hassee-Winterbek in dieser Saison jeden privaten und offiziellen Leistungsvergleich mit west- und süddeutschen Spitzenmannschaften. So hofft man in Hamburg und Kiel mit gutem Recht, daß es zum erstenmal im deutschen Handball ein rein norddeutsches Endspiel geben wird, trotz RSV Mülheim und FA Göppingen!

Einen Strich durch diese norddeutschen Berechnungen könnte in erster Linie wohl der Titelverteidiger RSV Mülheim machen, der in der vertrauten Umgebung des Duisburger Stadions den deutschen Hallenmeister Polizei Hamburg zur Endspiel-Revanche erwartet. Wenn dieser Schlager der Vorschlußrunde um die Deutsche Handball-Meisterschaft beginnt, dann wird der erste Endspielteilnehmer wahrscheinlich schon bekannt sein, denn Exmeister TV Hassee-Winterbek und die Südhoffnung FA Göppingen treffen sich aus Anlaß der Kieler Woche bereits am Sonnabend.

Mülheimer Abwehr hat große Schwächen

Seit der deutsche Meister RSV Mülheim von seiner vorjährigen Meisterelf nach Linnenschmidt (durch den Mannschafts-Benjamin Mathies) ausgerechnet vor den deutschen Endspielen auch seinen eisenharten Stopper Schlemmer (durch den wurfgewaltigen bisherigen Rechtsaußen Giesen) in der Deckung ersetzen mußte, hat die Mülheimer Abwehr ihre Schwächen. So wird es gerade von ihrer Leistung abhängen, ob Polizei Hamburg nach dem 11:4 in der Hallen-Meisterschaft und dem 9:5-Privatspiel-Erfolg vom Karfeitag auch die so wichtige Duisburger Begegnung gewinnen kann.

Vor allem Giesens Stopper-Leistung gegen den im Feldspiel stark verbesserten Torjäger Maychrzak dürfte den Ausgang der erneuten Kraftprobe zwischen den Meistermannschaften des deutschen Handballs nicht unwesentlich beeinflussen. Eine weitere wesentliche Frage aber lautet: Reicht Mülheims Kondition gegen die Schnelligkeit eines Wanke und Bossens, gegen die Beweglichkeit von Fischer und Höhns, gegen die läuferische Ausdauer der Läuferrasse Vick und Weist?

RSV Mülheim: Hesselmann; Mathies, Holtkamp; Heidemann, Giesen, Krause; Zerling, Barucco, Will, Menkhoff, Andermahr.

Polizei Hamburg: Singer; Torka, Wiese; Weist, Vick, Kühn; Wanke, Fischer, Maychrzak, Höhns, Bossens.

Wenn Göppingen 60 Min. kämpft

Der süddeutsche Meister FA Göppingen stellt eine Elf, die immer nur minutenweise oder eine Halbzeit lang groß aufspielte, wenn es gegen gute Gegner ging. So war es auch in der Vorrunde gegen Spfr. Gevelsberg, als dreimal vier Tore hintereinander für die Kempa-Elf fielen. Eine derartige Spielweise wird gegen TV Hassee-Winterbek kaum zum Erfolge führen.

Eine Gefahr für die Kieler Zebras ist allerdings ihre etwas unbewegliche Verteidigung Sievers - Schwedtler, die mit dem schnellen Göppinger Sturm (Nieß, Bauer!) um den großen Dirigenten Bernhard Kempa große Schwierigkeiten haben sollte. Allein das gleiche gilt wohl auch für die Göppinger Deckung, da wohl kein deutscher Sturm für das abseitslose Spiel geeignet ist wie die Bücker — Rohwer — Dahlinger — Rieckmann — Ochs, die in den gefürchteten THW-Wirbel nun auch noch den „Kreisläufer" aufgenommen haben.

TV Hassee-Winterbek: Knipphals; Sievers, Schwedtler; Podolski, Krabbenhöfft, Piller; Bücker, Rohwer, Dahlinger, Rieckmann, Ochs.

FA Göppingen: Burkhardtsmaier; Dr. Schwandtner, Mayer; Klaus, G. Kempa, Herzer; Nieß, Keßler, B. Kempa. A. Kempa, Bauer.

Derby-Vorprüfung in Köln-Merheim

Vierbeinige Favoriten laufen im Union-Rennen

Mit der Entscheidung des Union-Rennens (25 000 DM, 2 200 m) als letzte große Vorprüfung für das deutsche Derby erlebt die traditionsreiche Bahn in Köln-Merheim ihren größten Tag des Jahres. Die Bedeutung dieser klassischen Prüfung wird unterstrichen durch die Anwesenheit des Bundespräsidenten Prof. Heuß. Am Start erscheint die gesamte Elite, u.a. die beiden Schlenderhaner Asterios (O. Langner) und derhaner Asterios (O. Langner) und Alexios (P. Fuchs), Gestüt Röttgens Liebesorkan (H. Zehmisch) und Orpheola (J. v. d. Vlugt), der Erienhofer Niederländer (Otto Schmidt) sowie Gestüt Waldfrieds Marcio (F. Drechsler). Gegen diese Spitzenpferde werden Lenzwind (W. Held), Antonius (G. Streit), Lauscher (A. Lemmerisch), Ansager (S. Lenger), Morphium (A. Gast) und auch die Diana-Siegerin Erlenkind (K. Narr) nicht viel zu bestellen haben.

Die Tageskarte in München-Riem ziert — bei dem Zusammentreffen mit dem Union-Rennen allerdings an einem unglücklich gewählten Termin — der Bayerische Staatspreis der Dreijährigen (6000 DM, 2 200 m). Da die Gestüte Röttgen und Walfried in Köln engagiert sind, bleiben die Süddeutschen Passepartout, Purpur, Morgenländer, Maharadscha, Damon und Rübezahl unter sich.

Das bunte Meeting in Bremen erfreut sich starker Unterstützung der hannoverschen Ställe. In dem als Amateurreiten ausgeschriebenen Bernhard Heye — Erinnerungs — Rennen (2 100 DM, 2 200 m) besitzen Formarius, Thunar, Maibock, Intima, Dreipaß und Irmata die besten Aussichten.

Luftfahrt-Forschung steht vor neuen Ergebnissen

Ueberschall-Flugzeug fliegt 2400 std/km

USA-Maschinen brausen in Höhen bis zu 43 km durch die Stratosphäre

Während der letzten Jahre haben amerikanische Piloten zahlreiche Flüge mit Spezialmaschinen durchgeführt und dabei Geschwindigkeiten erreicht, die den Schall übertreffen. Man rechnet damit, daß ein fortgesetztes, eingehendes Studium schließlich die Entwicklung bedeutend verbesserter Flugzeuge bringen wird, die mit Geschwindigkeiten von über 2400 km pro Stunde in Höhen von bis zu 43 km durch die Stratosphäre brausen.

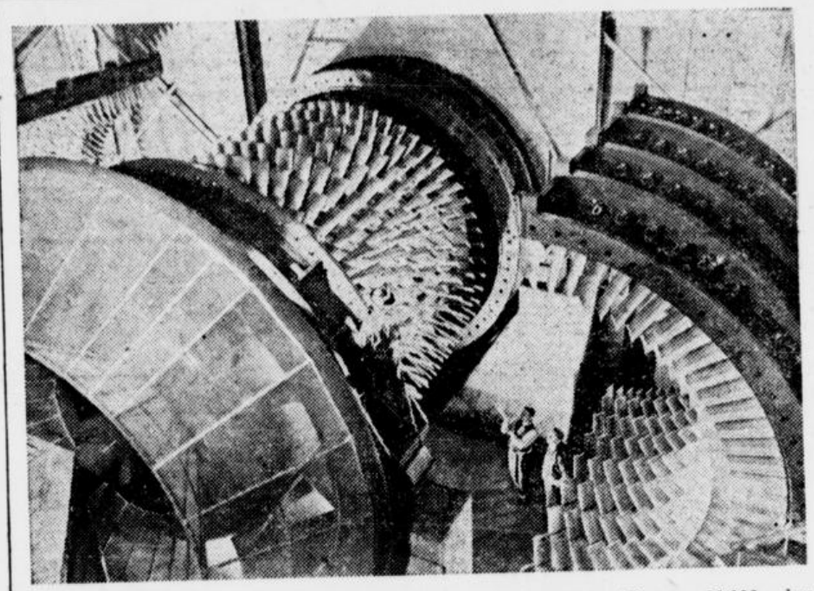
ad New York, im Juni.

In dem Streben nach Wissen auf dem Gebiet des Fluges mit Ueberschallgeschwindigkeit hat der Amerikanische Luftfahrtforschungsausschuß insgesamt 14 Windkanäle für Ueberschallgeschwindigkeiten entwickelt und gebaut. Der kleinste dieser Windkanäle mißt nur ein paar Zoll im Durchmesser. Der größte ist 1.8 m hoch und 2,4 m breit. Mit Hilfe dieser Windkanäle ist es dem Wissenschaftler möglich, Modelle von düsen- und raketenbetriebenen Flugzeugen im Betriebszustand bei Geschwindigkeiten zu untersuchen, die das Viereinhalbfache der Schallgeschwindigkeit betragen. Gleichzeitig haben diese Windkanäle Einrichtungen, die es möglich machen, auch Temperatur- und Druckverhältnisse denjenigen in Höhen von ca. 10 000 Meter anzugleichen.

Künstlich Orkane erzeugt

Bei den Strömungsversuchen werden Orkane von verdünnter und unter den Gefrierpunkt gekühlter Luft von mächtigen Gebläsen mit Ueberschallgeschwindigkeiten in die Windkanäle gedrückt. In den moderneren Anlagen regelt man die Luftgeschwindigkeit in den Prüfkammern durch verschiebbare Seitenwände aus rostfreiem Stahl, die mit hydraulischen Pressen nach innen gedrückt werden; je enger der Winddurchlaß der Kanäle, umso schneller die Luftströmung.

Die Versuchsergebnisse werden mit Hilfe besonderer optischer Einrichtungen photographisch festgehalten und durch moderne Methoden in die abgelegenen Steuerzentralen übertragen, wo die Forschungsergebnisse von Fachleuten gesammelt und ausgewertet werden.



Diese zahllosen Turbinenschaufeln drücken pro Minute bis zu 56 000 cbm Luft mit Überschallgeschwindigkeit in den neuen Windtunnel von 1,8x2,4 m lichter Weite auf dem Flughafen Cleveland, Ohio. Das Düsengebläse wird von 3 Elektromotoren mit jeweils 87 000 PS Leistung angetrieben.



Die „Himmelsrakete", ein Versuchsflugzeug der amerikanischen Kriegsmarine, das bereits rund 100 Flüge mit Überschallgeschwindigkeit gemacht hat, beim Abflug von der Luftfahrtforschungsanlage Muroc in Kalifornien.

Flugzeug mit 51 Personen abgestürzt

Französische Verkehrsmaschine mußte notwassern – 43 Tote

dmt Bahrein, 14. Juni.

Am Dienstagmorgen mußte auf dem Persischen Golf ein Verkehrsflugzeug der französischen Luftfahrtgesellschaft „Air France" mit 51 Passagieren an Bord notwassern. Außerdem waren acht Besatzungsangehörige an Bord.

Die Rettungsfahrzeuge haben bisher nur wenige Überlebende aufgenommen, und es muß befürchtet werden, daß 43 Insassen ums Leben gekommen sind. Die Passagiere waren zumeist französische Kolonialbeamte mit ihren Familien, die von Indochina nach Frankreich in Urlaub reisen wollten. Dadurch befanden sich auch zahlreiche Kinder in dem Flugzeug. Von den 51 Passagieren waren bis zum Abend nur acht Überlebende geborgen. Sechs Leichen, die noch nicht identifiziert werden konnten, wurden von den Wellen an Land gespült. Nach Aussagen eines Besatzungsmitgliedes soll es einigen Passagieren gelungen sein, sich auf ein Floß zu retten.

Berliner Bahnpolizisten wurden zu Gefängnis verurteilt

dmt Berlin, 14. Juni. Der 39jährige Hauptwachtmeister der sowjetisch geführten Berliner Bahnpolizei, Max Klaehne, wurde in Westberlin zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, weil er am 1. Mai auf dem Anhalter Bahnhof mit gezogener Pistole einen Westberliner Polizisten festgesetzt hatte. Außerdem hatte er sich im Anschluß daran seiner Festnahme durch ein Westberliner Überfallkommando widersetzt.

Gleichzeitig wurden zwei weitere ostzonale Bahnpolizisten zu Gefängnisstrafen, die durch die Untersuchungshaft abgebüßt sind, verurteilt, weil sie zwei Westberliner Polizisten daran gehindert hatten, einen aus dem Sowjetsektor kommenden Zug von illegalem Propagandamaterial zu säubern.

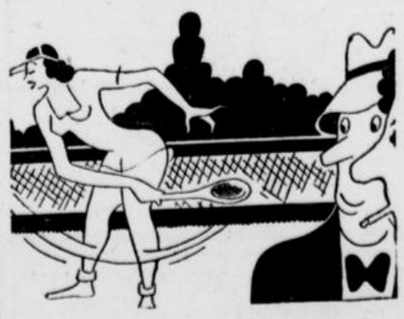
Figaro aus Dresden wurde deutscher Meisterfriseur

dpa Hannover, 14. Juni. Nach einem zweitägigen Wettbewerb, in dem die Elite der deutschen Haarkünstler eine regelrechte „Schlacht" der Kämme, Bürsten und Brennscheren schlug, wurde der Friseurmeister Karl Degenhardt aus Dresden am Montagabend in der Niedersachsenhalle in Hannover zum deutschen Meister 1950 erklärt. Diese erste Nachkriegsmeisterschaft der deutschen Friseure, zu der 36 Spitzenkönner aus dem Bundesgebiet, Berlin und der Sowjetzone angetreten waren, wurde zusammen mit einer Ausstellung der mit dem Friseurgewerbe verbundenen Industrie zu einer Leistungsschau der modernen Haar- und Körperpflege.

Columbus oder sein Bruder

L. Madrid, im Juni. In der Kartause von Sevilla hat man Gebeine gefunden, die entweder dem Entdecker Amerikas, Christoph Columbus, oder seinem Bruder Bartholomäus, gehören. Der letzte Sproß der Familie Colon, der Herzog von Veragua, äußerte unter Vorlage vieler Familienurkunden, daß es sich bestimmt um die sterblichen Überreste von Bartholomäus Columbus handele.

Die Stadt Mainz werde nicht in der Lage sein, ein Volltheater zu unterhalten, da der notwendige Zuschuß von 1,5 Millionen DM nicht aus eigener Kraft aufgebracht werden könne, erklärte der Mainzer Oberbürgermeister.



„Großartig, der ihre Vorhand!"
„Na, und ihre Hinterhand? Ist das vielleicht nichts?"

Skandalaffäre beunruhigt Oslo

Generalstaatsanwalt wird verurteilt

Als Sittlichkeitsverbrecher entlarvt – Seit 1930 am Werk

me Oslo, 14. Juni.

Der stellvertretende norwegische Generalstaatsanwalt und Stadt-Advokat von Oslo, Otto Hafting, der wegen Sittlichkeitsverbrechen und Uebergriffen an Jugendlichen verhaftet wurde, hat ein volles Geständnis abgelegt. Zuerst wurde diese Verhaftung streng geheimgehalten; nachdem jetzt aber das Geständnis des Beschuldigten vorliegt, glauben es die norwegischen Instanzen nicht länger verantworten zu können, der Oeffentlichkeit diese Vorfälle vorzuenthalten. Hafting ist 44 Jahre alt, verheiratet und Vater mehrerer Kinder. Das hohe Amt des stellvertretenden norwegischen Generalstaatsanwaltes und Osloer Stadt-Advokaten bekleidete er seit 1947.

Aus dem Polizeibericht geht hervor, daß der Verhaftete vermutlich schon seit dem Jahre 1930 laufend obszöne Briefe, in denen fast immer von Perversitäten die Rede war, an junge Norwegerinnen versandte, deren Adressen er von den zahlreichen „Brief-Clubs", die laufend in den norwegischen Wochenzeitschriften inserieren, bezog.

Schon Anfang 1949 stand es für die norwegischen Kriminalisten fest, daß der damals noch unbekannte Täter in irgend einer Form mit dem norwegischen Rechtswesen etwas zu tun haben mußte. Aber erst Ende Mai lagen endgültige Beweise dafür vor, daß Hafting der Gesuchte sein mußte. In der ersten Juni-Woche lag dann schließlich derart viel belastendes Material gegen den Verdächtigen vor, daß Hafting verhaftet werden mußte.

Unmittelbar nach seiner Einlieferung in das Untersuchungsgefängnis gab Hafting eine Beschwerdeschrift an den Justizminister ab, in der er beteuerte, Opfer einer Verwechslung geworden zu sein. Erst als sein oberster Chef, Generalstaatsanwalt und Reichsankläger Aulie, seine Zelle betrat und ihn aufforderte, die volle Wahrheit zu sagen, erfolgte sein Geständnis.

Dreiviertelliter für 85 Pfennig

Süßmost will Hitzeschlacht gewinnen

1700 blaugelbe Lieferwagen starten zur Propagandatour

ge Düsseldorf, 14. Juni.
Von unserem Korrespondenten

„Erfrische Dich durch Apfelsaft" — in kurzer Zeit wird dieser Satz mit 1700 blaugelben Lieferwagen und 100000 Plakaten im ganzen Bundesgebiet neben den roten Wagen und den überall sichtbaren Aufforderungen „Trinkt Coca-Cola" erscheinen, prophezeit der Hauptgeschäftsführer von der Süßmost-Genossenschaft.

Die 1700 Süßmostereien des Bundesgebietes haben sich zur Gemeinschaftswerbung zusammengeschlossen. Die Genossenschaft bietet die 0,7-Liter-Flasche (sieben Weingläser) dem Großhandel für 55 Pfennig an. Die 0,2-Flasche (zwei Weingläser) gibt sie für 25 Pfennig ab. Der Verbraucher kann also die Dreiviertelliterflasche für 85 Pfennig kaufen, der Gastwirt die Karaffe Süßmost, die zwei Weingläser enthält, für den gleichen Preis verkaufen wie Coca-Cola, während zur Zeit das Glas Apfelsaft noch 40 bis 80 Pfennig kostet.

Wien bekämpft den Krebs

if Wien, im Juni (Eigenbericht). Die Stadt Wien hat jetzt mit einer großzügigen Aktion zur Bekämpfung der Krebskrankheit begonnen, auf der nach der Statistik die weitaus meisten Sterbefälle zurückzuführen sind. Im städtischen Gesundheitsamt ist zur Krebsbekämpfung ein eigenes Referat unter der Leitung eines bekannten Spezialisten errichtet worden, dem elf Krebsfürsorgestellen mit modernst eingerichteten Abendambulanzen unterstehen. Ihr Besuch ist für jedermann völlig kostenlos. In jedem Fall wird eine genaue interne und röntgenologische, bei Frauen auch gynäkologische Untersuchung vorgenommen.

Der Wasserheilige entdeckt einen Brunnen

fkr Neu Delhi, im Juni. Pani Maharadja, der Wasserheilige, hat dem Staat bereits große Dienste geleistet, denn Jeevram Vyas, wie der Pani Maharadja mit seinem bürgerlichen Namen heißt, sagt: „Ich kann durch die Erdoberfläche sehen und ganz genau angeben, wo Wasser ist". Und in der Tat hat dieser sonderbare Mann in Saurashtra bereits eine ganze Anzahl von Stellen bezeichnet, an denen bei Nachgrabung Wasser zutage trat. Viele Dörfer verdanken seinen Augen Brunnen. Jetzt sieht man sein Bild in allen Zeitungen, da er mit dem Universitätsprofessor Kaul in dem Wüstengebiet Rajastans einen unterirdischen See ausfindig gemacht hat, dessen Erschließung die unfruchtbaren Sandstrecken in blühendes Ackerland verwandeln kann. Nach Schätzungen von Professor Kaul ist der unterirdische See 40 Meilen lang und eine Meile breit.

Polen reißen Dörfer ein

Option — mit Gummiknüppeln

dmt Berlin, 14. Juni. Einige Deutsche, die aus dem Kreis Johannesburg in Ostpreußen jetzt nach Berlin kamen, berichteten Einzelheiten über die Methoden, mit denen die polnischen Behörden im Winter 1949 die damals dort noch ansässigen Deutschen zur Option für Polen zwangen. Man ließ einen Keller ungefähr 1,50 m hoch voll Wasser laufen und ließ die Deutschen solange in dem kalten Wasser stehen, bis sie sich bereit fanden, ihre Option für Polen zu unterschreiben. Wenn diese Maßnahme nicht genügte, wurden die Unglücklichen von Zeit zu Zeit aus dem Keller herausgeholt und von polnischen Gendarmen bis zur Bewußtlosigkeit mit Gummiknüppeln geschlagen.

Wie weiter aus den Schilderungen der Ausgewiesenen hervorgeht, sind die Polen zur Zeit dabei, Dörfer des früheren Grenzgebiets in Südostpreußen abzureißen und die Baumaterialien vom Scheunentor bis zum Brunnen nach Polen abzutransportieren.

Der Bericht des britischen Feldmarschalls Lord Alexander über den italienischen Feldzug hat in weiten Kreisen Italiens starken Unwillen erregt. In seinem Bericht vertritt Alexander die Auffassung, Italienn habe 1943 lediglich aus Berechnung kapituliert.

„Ich mache jetzt wieder Baedeker"

Bald gibt es wieder rote Bände – Um die schwarzen Sterne

lo Malente-Gremsmühlen, im Juni.

Baedecker, Ja, lebt der denn noch, so wird sich mancher fragen, während er an diesen oder jenen Band des rotgebundenen Handbuches denkt, das ihn auf seinen Reisen begleitete, und an die schwarzen Sternchen im Text, mit denen sich die Erinnerung an irgendeine Sehenswürdigkeit verbindet, von der man sicher sein konnte, daß sie wirklich sehenswürdig war, weil eben das Sternchen im Baedeker dafür garantierte.

Der zweite Weltkrieg als der Umwerter aller Werte hat nicht nur die Landkarten verändert, er hat auch viele Sehenswürdigkeiten in seinen Strudel gerissen und zerstört, besonders in Deutschland selbst. Mancher alte Dom, manches Museum, manches historische Gebäude, ja manches mittelalterliche Stadtviertel, über denen einst Baedekers Sterne leuchteten, exlstieren nicht mehr. Auch die Baedeker müssen überholt, modernisiert und vielfach neu besternt werden. Und wie ist's mit Baedeker selbst, dessen Name mit seinen Reisehandbüchern so verschmolzen ist, daß man Baedeker sagt und das Buch meint?

In dem hübschen Schleswig-Holsteinischen Städtchen Malente-Gremsmühlen finden wir in seiner Redaktion Herrn Karl Baedeker zwischen Bergen von Manuskripten. Ja, er heißt sogar Karl, denau wie Baedeker Nr. 1. „Ich bin einer der drei Inhaber von „Karl Baedeker" und bilde die vierte Generation in diesem Verlag", so erklärt der Erbe einer großen Tradition. „Die zwei anderen Inhaber leben in Leipzig und leiten die dortige Hauptredaktion. Ich siedelte nach dem Kriege von Leipzig nach Malente über, weil unserem Verlag im ostzonalen Leipzig keine Lizenz erteilt wurde und weil wir hier in Malente ein kleines Haus besitzen, von dem aus ein Neubau möglich war."

Lebhafte Nachfrage

Der Verlag Karl Baedeker arbeitet zur Zeit vor allem an einer Serie deutscher Städtebände. Sie begann 1948 zunächst mit Leipzig. 1949 folgte Stuttgart und in allernächster Zeit wird der Band München erscheinen. Auch die Manuskripte für Bremen und Hamburg sind bereits so weit fortgeschritten, daß die beiden Bände vielleicht noch in diesem Jahr herausgebracht werden können. Köln und andere Städte werden folgen. Die Nachfrage und das Interesse an den Städtebänden, besonders auch seitens des Auslandes, ist sehr lebhaft. „Während die erten Städtebände noch in Zusammenarbeit mit ortsansässigen Verlagen in Leipzig, Stuttgart und München gestartet wurden, wollen wir jedoch künftig unsere Bände wieder allein verlegen."

Auf einen Arzt entfallen in den Vereinigten Staaten 750 Personen, wie aus einem Bericht des amerikanischen Aerzteverbandes hervorgeht, während es vor 20 Jahren noch 795 Personen waren. Bei einer Gesamtbevölkerung von 151 Millionen gibt es in den USA 201 278 Aerzte gegenüber 180 496 im Jahre 1942.

*

Europäische Studenten werden im Studienjahr 1950/51 in den Vereinigten Staaten studieren können.

Glaubersalz als Insulin verkauft

Rauschgiftschmuggler forderten für ein Kilo 70 000 Mark

hab München, 14. Juni.
Von unserem Korrespondenten

Durch die Ansbacher Kriminalpolizei wurde eine Rauschgiftschmuggelbande festgenommen. Der Bande war man durch die Verhaftung des Österreichers „Ernst Edler von Malyevacz" auf die Spur gekommen. Der Österreicher war dabei überrascht worden, als er in Ansbach Insulin zum Preis von 70 000 DM je Kilogramm an den Mann bringen wollte. In Wirklichkeit handelte es sich nicht um Insulin, sondern um Glaubersalz.

Der Betrüger war seit 1948 von der Polizei gesucht worden, weil er große Firmen mit Riesenbeträgen betrogen hatte. Er war nach Österreich geflohen, dann aber wieder nach Bayern zurückgekehrt. Zusammen mit ihm wurden weitere sechs Schmuggler festgenommen. Erhebliche Mengen an Rauschgiften, Morphium, Opium und Dolantin waren von der Bande verkauft worden.

Kaffeetrinker in USA streiken

ed New York, im Juni. Eine vom amerikanischen Kaffeehandel nicht erwartete Wirkung der überhöhten Kaffeepreise ist ein Verbraucherstreik, der immer weiter um sich greift. Nach Schätzungen von Sachverständigen ist der Kaffeeumsatz in den letzten Monaten um etwa die Hälfte zurückgegangen. Die Verbraucher trinken heute unverkennbar mehr Tee oder Milch.

Sarah Churchill hat einen unverkäuflichen Namen

dm New York, im Juni. Ein Werbebüro in New York versuchte, Sarah Churchill, die hübsche und erfolgreiche Tochter des früheren Ministerpräsidenten Winston Churchill, durch ein Angebot von 1000 Dollar zu veranlassen, ihren Namen für eine Werbung der Marlborough-Zigaretten herzugeben. Sie lehnte dieses Angebot ab, weil ihre Familie aus dem Geschlecht der Herzöge von Marlborough stamme.

Eine der größten Seltenheiten der deutschen Literatur, die erste Ausgabe der „Kinder- und Hausmärchen" der Brüder Grimm, wird bei der nächsten Buch- und Kunstauktion Dr. Ernst Hauswedel in Hamburg versteigert. Das 1812 und 1815 erschienene zweibändige Werk war damals gleich vergriffen und ist heute nur noch in ganz wenigen Exemplaren vorhanden. Als Schätzpreis werden 2 500 DM angegeben.

Land und Garten

Wenn der Kohlrabi gedeihen soll

Laßt das Abblatten der Gemüsepflanzen

Warum haut man das grüne Kartoffelkraut nicht ab? Es ließe sich gewiß als Futter verwenden. Aber man würde dann



Kein gesundes Blatt dem Kohlrabi vor der Ernte wegnehmen.

bestimmt keine Knollenernte haben, denn die Blätter sind zum Verarbeiten der Nährstoffe unbedingt nötig. Und hast du schon einmal überlegt, warum ein Apfelbaum, der durch Raupenfraß seine Blätter verloren hat, keine Früchte zur Reife bringen kann? Doch nur deshalb, weil in den Blättern die Aufbaustoffe für die Früchte gebildet werden. Trotzdem gibt es Uebereifrige, die von ihren Tomatenpflanzen viel zu viele Blätter ausbrechen, und sich dann wundern, daß die Früchte klein bleiben.

So ist es auch mit den Kohlblättern, lieber Kleintierhalter. Entferne ich z. B. die äußeren Blätter von Weiß- oder Rotkohl, so bleiben die Köpfe klein und locker. Erst wenn die äußeren Blätter gelb werden und sich teilweise von der Pflanze lösen, erfüllen sie ihre Aufgabe nicht mehr. Dann entferne ich sie zwar, damit sie nicht faulen und dem Ungeziefer Unterschlupf bieten. Doch für Futterzwecke sind sie nun wertlos. Vom Sellerie soll man als notwendigste Suppenwürze nur gelegentlich hier und da eins der äußersten Blätter entfernen.

Siegfried H.

Leichte Abhilfe gegen Gartenfeinde

Erdflöhe gehen auf den Leim! Man bestreut die Beete wiederholt mit Sägemehl. Ein Brett bestreicht man mit Fliegenleim. Zwei Personen tragen dieses, an jedem Ende anfassend, über die Beete, die Leimseite nach unten, dicht über die Pflanzen. Die Flöhe springen den Leim an und bleiben an ihm hängen.

Tomaten verjagen die Schmetterlinge! Nichts ist den Schmetterlingen verhaßter als der Geruch von Tomatenpflanzen. Wenn wir daher unsere verschiedenen Kohlsorten von Raupen, die ja aus den Eiern der Schmetterlinge hervorgehen, freihalten wollen, brauchen wir nur einige Tomatenpflanzen zwischen die Kohlpflanzen stecken und kein Schmetterling wird sich dort niederlassen.

Drahtwürmer fängt man mit halbierten Kartoffeln! Die kleinen Larven der Schnellkäfer, Drahtwürmer genannt, die großen Schaden an Gemüsen anrichten, sind so widerstandsfähig, daß sie nur durch Ablesen bekämpft werden können. Um die Arbeit leicht zu machen, lege man halbierte Kartoffeln mit der Schnittfläche nach unten auf den Boden, drücke sie fest an und lese täglich die darunter angesammelten Würmer ab.

Ein Streifen Aetzkalk als Schneckenhindernis! Schnecken, die für den Gemüsegarten recht unheilvolle Wirkungen haben, wandern von benachbarten Wiesenflächen nicht ein, wenn man um seinen Garten einen 10 cm breiten Streifen von Aetzkalk anlegt.

An die Gartenpolizei denken! Marienkäfer, Gartenläufer, Goldschmied, Puppenräuber, Raubfliegen, Schlupfwespen, Schmarotzerfliegen und Baumwanzen sind zu schonen, weil sie alle schädlichen Insekten vertilgen. Ferner sind Spitzmäuse, Igel, Eidechsen, Frösche, Kröten und Blindschleichen wertvolle Helfer bei der Vernichtung von Ungeziefer, das dem Gemüse schadet. Auch der Maulwurf ist überwiegend nützlich, man soll daher seine Hügel glatt harken.

Für meine Ziege im Sommer

Wenn ich hier schreibe, daß ich in 30 Jahren als Ziegenzüchter meistens Tiere im Stall gehabt habe, die mir im Sommer ohne jedes Kraftfutter 6 Liter Milch pro Tag gaben und es heute noch geben, so wird mancher Leser sagen, das sind Ausnahmetiere. Es brauchen aber durchaus nicht Ausnahmetiere zu sein. Liebe zum Tier gehört vor allem dazu. So wird ein guter Tierfreund auch den Freiheitsdrang seines Tieres verstehen und ihm viel Gelegenheit zur Bewegung geben. Einen geräumigen und hellen Stall, in dem die Ziege nicht angebunden ist, dazu, wenn kein freier Weidegang möglich ist, ein Tummelplatz, wo sie sich bei gutem Wetter nach aller Lust austoben kann.

Aber, um eine Hochleistung zu erzielen, dazu hat die Sommerfütterung noch wesentlich beizutragen. Gras allein tut es nicht. Um eine Hochleistung ohne Kraftfutter und mithin ohne Geldausgabe zu



Heimkehr mit Gras und leckeren Kräutern für die Ziege.

erzielen, dazu gehören Kräuter. Leider kann man es so oft beobachten, daß von den Futtersuchern gerade diese für die Ziege so wertvollen Kräuter nicht beachtet werden. Es sind dieses: der Rainfarn, der Hederich, die Bärenklaue, die Brennessel (gut abgewelkt) und Laub von Bäumen. Vor allem soll man nicht vergessen, von Zeit zu Zeit etwas Eichenlaub zu füttern, damit Durchfälle vermieden werden. Das macht natürlich mehr Arbeit als nur Gras von der Wiese zu holen, aber die Arbeit wird dann ja auch lohnend gedankt.

O. L.

Wächter und Gelegenheitsarbeiter

Einem Hund ist es bestimmt lieber, kleine Fuhren zu machen, als an der Kette zu liegen, wenn er schon nicht frei umherlaufen darf. Das Anlernen zum



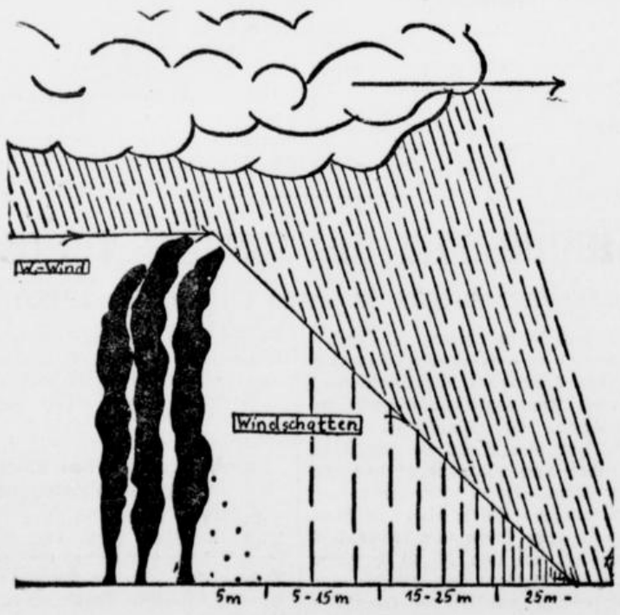
Ziehen bereitet meistens keine Schwierigkeit. Die Last muß immer leicht sein. Gute Behandlung ist selbstverständlich. Hin und wieder ein schmackhafter Happen steigert die gewöhnlich ohnehin vorhandene Arbeitslust. Liebe zum Tier ist ja immer ausschlaggebend für den Erfolg. Der Hund lernt bald die Lenkung durch Zuruf, so daß man nur bei schwerer Last neben ihm mitziehen muß.

Bäume, die den Regen stehlen

Die Windschattenwirkung im Gartengelände

Wie stark ist die Wirkung, die größere Bäume, oder sagen wir richtiger, eine Baumreihe auf angrenzendes Gartengelände ausüben?

Für meine Untersuchungen benutzte ich ein Gartengelände, dessen Westfront von einer gesc[illegible] durchschnittlich 25 m



Gartenland im toten Winkel

hohen Pappelreihe begrenzt wird. Die Gärten nahmen schon 4 m ostwärts dieser Pappelreihe ihren Anfang. Ich konnte feststellen, daß der Streifen von 4—24 m Abstand vom Regen kaum etwas abbekam. Erst außerhalb der 25-m-Grenze wurden 100prozentige Ernten erreicht. Dem Leser mögen diese Tatsachen kaum glaublich erscheinen, es seien darum auch die auslösenden Ursachen so wiedergegeben, wie ich sie beobachtet habe:

Der Streifen von 4—14 Meter von den Pappeln wurde nur von den dicksten, und daher schwersten Tropfen beregnet, die die Windströmung nicht weit tragen konnte. Auf die folgende zweite Gartenreihe bis 24 m ostwärts der Pappeln fielen auch die mittelgroßen Tropfen und bei gelegentlichem Abflauen des Windes der Gesamtregen nieder. Ich habe mit den Gartenbesitzern gesprochen. Nur zwei kamen auf den Gedanken, daß offenbar die Pappeln ihnen den Regen wegnähmen, wobei sie aber nur an die Saugkraft der Wurzeln und nicht an den Windschatten dachten.

Sollte nun aber hiernach sich jemand veranlaßt fühlen, derartige „Regenfänger" abzuholzen, so wäre die Wirkung des Artikels aufs äußerste zu bedauern. Jeder Baum ist, ebenso wie jede Hecke, heute in unserer Landschaft eine Kostbarkeit nach den Kahlschlägen der letzten Jahre. Gerade die Pappel als schnellwüchsiger Baum spielt hierbei eine besondere Rolle.

Wichtigkeit des Hackens

So kommt man mit seltenem Gießen aus

Vom Gießwasser verdunstet immer die oberste Schicht. Wer also wenig und häufig gießt, vergeudet mehr „oberste Schich-



ten", als sein Nachbar, der selten, dafür aber reichlich wässert. Das ist die erste Erkenntnis zur Arbeitsersparung.

Wer seinen Garten nur selten besuchen kann, wird außerdem sofort nach dem Gießen die begossene Umgebung der Pflänzchen durch Heranziehen mit der Hacke voll krümeliger Erde überdecken. Dann hält sich die Feuchtigkeit sogar von einem Wochenende bis zum nächsten.

Schließlich erspart häufiges Hacken dem die Gießarbeit, der sein Wasser weit herschleppen muß.

Daß die vom Regen oder vom Gießwasser festgeschlagene Erde durch baldiges Hacken ohnehin vor dem Verkrusten zu bewahren ist, vergißt auch so mancher Gartenfreund und bringt sich damit selbst um den Lohn seiner Mühe.



In den Gras- und Blumengärten des Mittelalters zwischen den engen Mauern der Fachwerkbauten unserer alten Städte und den schattigen Höfen der Klöster blühten zur Freude und zum Wohlgefallen der liebevollen Betrachter Hunderte von Blumen und Kräutern aller Art. Viele von ihnen sind heute auf die Feld- und Wiesenraine abgewandert, ihrem eigentlichen Ursprungsort. Doch damals, als Hildegard von Bingen ihr pflanzenkundliches Werk schrieb zur Belehrung der Heilkundigen und zum Wohle der Kranken, waren die Gärten voll von Maßliebchen und Ringelblumen, von Löwenmaul, Goldlack und Maiglöckchen, Nelken, Veilchen und Kornblumen. Besonders beliebt war die zarte Akelei. Schon die Alten maßen ihr große Heilkraft bei und hielten sie in hohen Ehren. Albrecht Dürer zeichnete die Akelei. Sein tiefes Naturgefühl läßt bei aller Gewissenhaftigkeit und Wissenschaftlichkeit die Pflanzen in Trieb und Saft sprießen und nicht in herbariumartiger Leblosigkeit vertrocknen. Im kleinsten, unscheinbarsten Pflänzchen sieht er das geheimnisvolle kosmische Geschehen.

Vielen Gärtnern unbekannt . . .

Was zu unseren Füßen im Garten vor sich geht

In der Höhe, wo wir Menschen den Kopf haben, 1.65 bis 2 m über dem Erdboden, sind völlig andersgeartete bioklimatische Verhältnisse, als wenige Zentimeter über dem Erdboden selbst und in den oberen Schichten des lockeren Bodens. Es ist also gar nicht so maßgebend, wie uns der Wind um die Nase weht.

Beginnen wir mit dem berüchtigten Bodenfrost, der auch noch im Juni sein Unwesen treiben kann. 1947 erlebte ich sogar Ende August im Garten in 2 Meter Höhe 4 Grad Wärme und in 2 cm Höhe minus 1,3 Grad Kälte.

Und nun der Wind: Wie oft hörte ich schon sagen: „Was nützt die Sonne, bei dem kalten Wind kommen die Pflänzchen nicht voran!" Wieder ein Irrtum. Wir brauchen uns nur auf den Boden mit dem Gesicht seitwärts zu legen und machen die überraschende Feststellung, von dem kalten Wind überhaupt nichts zu spüren, dagegen empfinden wir eine sehr wohltuende Wärme. Unten am Erdboden herrscht also fast Windstille.

Auch im Erdboden, wo sich Samenkorn und Wurzeln befinden, ist es angenehm warm. So wurden in der vorjährigen Kühlwetterperiode Mitte Juni mittags nur 15,3 Grad Wärme in Mannshöhe gemessen, während die Temperatur in 5 cm Höhe zwischen den zarten Blättchen einer Salatpflanzung 26 Grad Wärme und unmittelbar unter der Erdkrume zwischen den Wurzeln noch 29 Grad Wärme betrug. Der Bodencharakter erzeugt ein besonderes Klima in Bodennähe. Sandhaltiger Boden ist in der Regel um ein Drittel wärmer als schwerer Lehmboden.

Meine Beispiele kann jeder Gartenbesitzer selbst nachprüfen, ohne sich in den Bereich exakter Forschungen und Versuchsreihen zu begeben. Mögen meine Ausführungen helfen, nicht nur schematisch nach den „Gebrauchsregeln" zu bebauen, sondern im Sinne eines Hineinfühlens in das Eigenleben des Gartens.

Fragekasten

Frage: Meine Narzissen blühen schon seit zwei Jahren nicht mehr. Woran kann es liegen?

Antwort: Die Blütenpracht von Narzissen ist bald dahin, wenn man sie jahrein, jahraus in der Erde beläßt. Graben Sie die Zwiebeln nach dem Trockenwerden der Blätter aus und lassen Sie sie in der Sonne nachreifen. Nach trockener Aufbewahrung auf dem Hausboden werden sie Ende September wieder ausgepflanzt.

•

Frage: Ich ließ in diesem Jahr mehrere Bruten von meinen neu beschafften Warzenenten machen. Leider blieben alle ohne Erfolg. Am 30. Tage geöffnete Eier zeigten wohl noch Leben, aber gepickt waren sie nie. Was könnte die Ursache sein? Meine Tiere werden gut gefüttert und haben freien Auslauf, auch Schwimmwasser.

Antwort: Die Lösung ist leicht gefunden. Alle anderen Enten haben eine Brutzeit von 26—28 Tagen, dagegen die Warzenenten eine solche von 35 Tagen. Also, das nächste Mal etwas mehr Geduld!

•

Frage: Anfang April bekam ich ein sehr gutes Ziegenlamm, das im Februar geboren ist. Mir wurde geraten es im kommenden Herbst noch nicht decken zu lassen, damit es sich erst vollständig entwickele. Mir liegt aber daran, bald Milch zu erhalten.

Antwort: Ein Lamm vom Februar, das während des Sommers gut und abwechslungsreich gefüttert wird, und an jeden schönen Tage draußen sein kann, bringen Sie im Herbst unbesorgt zum Bock. Das Wachstum wird damit nicht aufhören. Ist das Tier dagegen schwächlich, dann wird es sich ohnehin in den nächsten Jahren nicht bezahlt machen.

Die Wahlwerbung

der CDU und FDP in Gemeinschaftsversammlung

Schwerte. Zum Ausklang der Wahlwerbung, die in Schwerte im großen und ganzen ziemli chreibungslos abgelaufen ist, hatte für gestern abend die CDU und FDP zu einer Gemeinschaftsversammlung im „Deutschen Haus" eingeladen. Gleichzeitig wurden die Reden per Lautsprecher nach draußen übertragen, so daß sich im Laufe des Abends auf der Bahnhofstraße eine Anzahl Zuhörer angesammelt haben.

Zu Beginn sprach der Ortsversitzende der CDU, Paul Grote, der betonte, daß es uns nicht gleichgültig sein könne, wie das Parlament des größten Landes der Bundesrepublik zusammengesetzt sei. Bevor die Referentin des Abends zu Wort kam, stellte sich der Gemeinschaftskandidat der CDU/FDP für den Wahlkreis Iserlohn-West, Bürgermeister Steilberg (Iserlohn) vor. Er erklärte, daß es in diesem Wahlgang um die Eroberung der Schlüsselposition gehe. Man dürfe nicht nur kritisieren. Man müsse auch praktische Vorschläge machen können.

In einem etwa einstündigen Referat sprach für die CDU Frau Dr. Steinbiss (Bielefeld), die Mitglied des Bundestages ist. Sie, die sich als überzeugt evangelisch bezeichnete, stellte besonders heraus, daß die Erhaltung der konfessionellen Bekenntnisschule durchaus gesichert sein müsse. Man könne es nicht verstehen, daß gerade die SPD gegen diese Art schulischer Einrichtung so Sturm laufe, denn schließlich habe es vor 1933 doch auch eine Bekenntnisschule gegeben. Zudem sei es eine ureigene Angelegenheit der Elternschaft, über die Art der Erziehung ihrer Kinde zu bestimmen. In ihren weiteren Ausführungen gab die Rednerin einen Ueberblick über die Sozialpolitik der CDU, um die Angriffe der politischen Gegner zu entkräften. Frau Dr. Steinbiss begründete den Eintritt in den Europarat. Wir könnten, so meinte sie, nicht die Politik der Forderung betreiben. Durch die offene Tür eintreten und dann die berechtigten Ansprüche geltend zu machen versuchen, das sei wohl der richtige Weg.

Nach einer kurzen Diskussion wurde die Versammlung mit einem Schlußwort des Ortsvorsitzenden beendet.

Klagen der Besatzungsgeschädigten

Die Gründung einer Ortsgruppe

Schwerte. Die kürzlich in Schwerte gegründete Ortsgruppe der Notgemeinschaft der Besatzungsgeschädigten hatte am Dienstag in der Gastwirtschaft Pferdekämper eine Zusammenkunft, zu der der Vorsitzer der Kreisvereinigung, Jacobs, Iserlohn, als Redner erschienen war. Die Eigentümer der von der Besatzung in Anspruch genommenen Häuser brachten Wünsche und Beschwerden vor und erhielten Auskunft über den Fragenkomplex, der sie alle angeht.

Es kam zum Ausdruck, daß die örtlichen und überörtlichen Behörden (Besatzungsämter) sich nicht so einschalten, wie es die Hauseigentümer erwarten. Es wurde gefordert, daß die Interessen der Besitzer beschlagnahmter Häuser von allen Dienststellen mit Nachdruck vertreten werden und daß der Landesregierung Material für Gesetzesvorlagen zugeleitet werden.

Lebhaft wurde die Nichtfreigabe von beschlagnahmten und nicht benutzten Häusern beklagt (auch in Schwerte stehen einige Häuser ganz oder zum Teil leer). Dieser Zustand trägt nicht dazu bei, den Familien, die räumen mußten, Hoffnung zu geben. Sie wohnen beengt, und teilweise können die Familienmitglieder nicht einmal zusammen sein. Es wurde bedauert, daß auch in den von Besatzungsmitgliedern bewohnten Häusern der verfügbare Wohnraum, der nicht benutzt wird, nicht freigegeben wird. Die Besatzungsgeschädigten wünschten auch, daß man sich der Garteneinfriedigungen und der Gärten annehmen möge. Zäune und Mauern sind teilweise beschädigt oder zerstört. Viele Gärten sind zur Unkrautwildnis geworden.

Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß, wenn man von den Eigentümern Grundsteuer erhebe, auch ein Aequivalent geben müsse. Allgemein herrschte die Meinung, daß die Regierung, die für eine Senkung der Besatzungskosten eintrete, sich für die Freigabe nichtbenutzten Raumes, die eine Kostensenkung zur Folge haben werde, einsetzen müsse.

Professor Nölting sprach

Wahlkundgebung auf dem Postplatz

Schwerte. Professor Erik Nölting weilte am Donnerstagabend in unserer Stadt. Doch diesmal nicht in seiner Eigenschaft als Wirtschaftsminister des Landes Nordrhein-Westfalen. Wir hörten ihn in einer öffentlichen Kundgebung der SPD auf dem Postplatz. Zu Eröffnung sprach Bügermeister Wengenroth, der auf die besondere Bedeutung des 18. Juni hinwies und zum Volksentscheid sagte, daß man zu der Landesverfassung, zu der man zwei Jahre Vorbereitung benötigte, nicht in fünf Minuten ja sagen könne.

Professor Nölting meinte, daß man den Kampf anständig austragen müsse und ihn nicht auf ein Nebengleis abschieben dürfe. Im Lande Nordrhein-Westfalen seien nicht einmal zwei Prozent, die sich als konfessionslos bezeichneten. Es zeuge gewiß nicht von allzu großer Sicherheit auf der Gegenseite, wenn man diese zwei Prozent fürchte. Proffessor Nölting erklärte weiter, man dürfe aus dem Wahlkampf keinen Kreuzzug machen.

Nölting setzte sich dann mit dem Thema „Gemeinschaftsschule oder Bekenntnisschule" auseinander. Die CDU spreche soviel von Elternrecht. Aber ein wirkliches Elternrecht gebe es gar nicht. Es fehle an der systematischen Begabtenauslese. Was man habe, sei eine Kinderwagenauslese. Der Landtag habe auf seinem Sterbebett noch einen schlechten Witz gemacht. Und dieser Witz hänge jetzt an den Litfaßsäulen. Es sei die Landesverfassung. Nölting bezeichnete den Preistaumel, der nach dem Währungsschnitt begonnen habe, als die eigentliche Ursache der Arbeitslosigkeit.

Mit einem Schlußwort des Bürgermeisters und einem letzten Appell, am Sonntag unter allen Umständen zu wählen, wurde die Kundgebung beendet.

Ein 80jähriger

Schwerte. Am 14. Juni konnte der Lokführer a. D. Johann Wördehoff, Senningsweg 30, sein 80. Lebensjahr vollenden. Dem Jubilar noch nachträglich herzlichen Glückwunsch!

Aerztlicher Sonntagsdienst

Schwerte. Am Sonntag, dem 18. Juni, ist Dr. Meckies, Graf Adolfstr. 46, Ruf 2581, in dringenden Fällen zu ärztlicher Hilfe bereit. Dienstbereit ist die Alte Apotheke.

Hohes Alter

Schwerte. Der Invalide Bernhard Fischer, Regenbogenstraße 7, kann am 20. Juni seinen 80. Geburtstag feiern. Zu seinem Ehrentag die herzlichsten Glückwünsche auch von der „Schwerter Zeitung".

„Preußen — Kickers"

Sonntagsrückfahrkarten nach Oberhausen

Schwerte. Zum Besuch des Vorschlußrundenspiels Preußen Dellbrück gegen Kickers Offenbach am 18. Juni in Oberhausen werden von Schwerte nach Oberhausen Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben.

Bei der Fahrkartenausgabe Oberhausen Hbf. wird eine größere Anzahl Eintrittskarten bis 14 Uhr für die Reisenden mit Sonntagsrückfahrkarten bereitgehalten.

Abfahrt Schwerte . . .	10,58 Uhr
Ankunft Dortmund . .	11.22 Uhr
Abfahrt Dortmund . .	12,20 Uhr
Ankunft Oberhausen . .	13,23 Uhr

Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 5,40 DM.

Die Gottesdienstordnung

Sonntag, den 18. Juni

Evgl. Gemeinde Schwerte (St. Viktorkirche): 8 Uhr Pfr. Böttger; 9.30 Uhr Pfr. Reinwald (es singt der Chor der Melanchton-Gemeinde Dortmund); 11 Uhr Kindergottesdienst.

Geisecke-Lichtendorf: 9.30 Uhr P. Krasberg; 15.45 Uhr Kindergottesdienst.

Villigst: 10 Uhr Kindergottesdienst.

Westhofen: 10 Uhr Gottesdienst; 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Ergste: 9.30 Uhr Gottesdienst; 10.45 Uhr Kindergottesdienst in Ergste; 15 Uhr Gottesdienst in der Schule Reiingsen in Bürenbruch; 15.45 Uhr Kindergottesdienst Bürenbruch.

Hennen: 9.45 Uhr Gottesdienst, anschl. Kindergottesdienst.

Kath. Gemeinde Schwerte: 6 Uhr erste hl. Messe; 7.30 Uhr Frühmesse; 9 Uhr Kindermesse; 10.15 Uhr Hochamt; 11.30 Uhr letzte hl. Messe; 14.30 Uhr Andacht.

Wir gehen ins Kino

... und sehen in der „Reichskrone" den großen, farbigen Revuefilm der Warner Bros „Tag und Nacht denk ich an dich". Dieser Gala-Film wurde anläßlich des 20jährigen Bestehens des Tonfilms in Amerika herausgebracht. Er erinnert ausstattungsmäßig an die unvergeßlichen „Broadway-Melodien". Im Verlauf der humorgewürzten und pointierten Handlung, die den Lebensweg eines der berühmtesten amerikanischen Schlagerkomponisten aufzeichnet, kommen allein über 30 größtenteils schon bekannte Schlager zum Vortrag, die durch den Rundfunk und die Schallplatten eine ungewöhnliche Popularität erlangt haben. Im Mittelpunkt dieses funkelnden Revuefilms stehen zwei Hollywood-Stars, die auch bei uns längst zu einem Begriff geworden sind: Cary Grant und Alexis Smith. Wir erleben ein Film voll zündender Musik, temperamentvoller Tänze, bezaubernder Frauen, faszinierender Kostüme und einmaliger Revuenummern.

Im „Roland-Theater" unterhält uns Harry Piel in „Der Dschungel ruft". Atemberaubende Tigerjagd, spannende Originalszenen vom Kampf mit Raubtieren, Rache der Inder für die Tötung des heiligen Stiers, das sind so einige charakteristische Merkmale diese Films. In den paradiesischen Frieden zwischen Mensch und Tier im Dschungel bricht die Zivilisation ein und ruft einen elementaren Ausbruch der Wildnis hervor. So das Thema, das Harry Piel zu einem Film von überwältigender Art gestaltet. Die Hauptdarsteller dieses Films sind außer Piel der herrlicher Tiger Byla, der Elefant Bhutan und unübersehbare Scharen anderer Tiere.

Blitz funkte in den Kamin

Schwerte. Am vergangenen Donnerstag eröffnete Petrus über unserer Stadt seine Himmelsschleusen. Der in dicken Tropfen herniederprasselnde Regen mag unseren ausgetrockneten Wiesen und Aeckern nicht viel geschadet haben. Anders war es da schon auf dem nahen Sommerberg, wo er mit Blitz und Donner niederging. Ein Blitz fand seinen Weg zur Erde durch den Kamin eines Hauses der Dortmunder Baugenossenschaft im Sommerberger Weg. Mit lautem Knall löste sich der Kamin in seine Bestandteile auf und beschädigte im Niederstürzen noch das Dach des Hauses.

Lehrer und Schüler im Vergleichskampf

Schöner Erfolg des Schwerter Gymnasiums
Achtbare Leistungen der Hohenlimburger

Schwerte. Am vergangenen Mittwoch trafen sich die Oberschulen von Schwerte und Hohenlimburg auf dem Sportplatz des TuS Schwerte-Ost zu einem sportlichen Vergleichskampf als Generalprobe für die diesjährigen Kämpfe um das Banner Westfalens, das seit den vorjährigen Wettkämpfen im Besitz der besten Schulriege Westfalens, des Gymnasiums in Schwerte, ist.

Der Leiter des hiesigen Gymnasiums, Dr. Kintrup, begrüßte in seiner Ansprache die zahlreich erschienenen Lehrer und Schüler der beiden Oberschulen, die nun in sportlich fairem Kampfe ihre Kräfte zu messen hätten.

Die Wettkämpfe begannen mit dem Dreikampf: 100-m-Lauf, Kugelstoßen und Weitsprung. Trotz des Bemühens der Sportler, sich so ruhig zu geben wie nur möglich, lag doch über allem jene prickelnde Atmosphäre, wie wir sie bei Wettkämpfen dieser Art gewöhnt sind. Das zeigte sich schon beim

100-m-Lauf,

wo oftmals Brust an Brust um 1/10 Sekunde unter den anfeuernden Rufen der Schulkameraden gekämpft wurde. So werden beachtliche Zeiten erreicht, wie etwa in der Oberstufe 11,8 Sek. von Rauschen und Bülles (beide Hohenlimburg) und 11,9 Sek. von Caspari (Schwerte). In der Mittelstufe läuft Kersthold (H.) mit 12,3 Sek. die beste Zeit. Zeigte sich schon beim 100-m-Lauf die allgemein sehr gute Form der heimischen Mannschaften, so tritt sie noch deutlicher beim

Kugelstoßen

hervor, wo in der Mittelstufe Fiene (S.) mit 10,33 m nur um 7 cm von einem Hohenlimburger geschlagen wird. In der Oberstufe sichert sich Karl Schulte (S.) mit einem gewaltigen Stoß von 12,53 m den Sieg vor Isken (H.) mit 11,44 m. Beim

Weitsprung

haben alle Mannschaften mit der für sie ungewohnten Sprunggrube zu kämpfen. Es wird häufig übergetreten oder tüchtig geschenkt. Umso beachtlicher sind hier die gesprungenen Weiten von Nolda (S.) mit 5,45 m in der Mittelstufe, und in der Oberstufe von Körner (S.) mit 5,79 m vor Trippe (H.) mit 5,68 m.

Nach diesem Mannschafts-Dreikampf, der einmal mehr bewies, daß er die schönste und härteste Disziplin der Leichtathletik ist, liegen die Schwerter Jungen mit der besseren Durchschnittsleistung um 20 Punkte vorne.

Die 3×1000-m-Staffel

zeigt sich als ein unerwartet harter und spannungsreicher Wettkampf. Schon glauben die Schwerter den Sieg auf ihrer Seite, als 100 m vor dem Ziel der Schlußläufer der Hohenlimburger in kraftvollem Endspurt an den Schwerter vorbeigeht und seiner Mannschaft das Rennen gewinnt. Die gestoppte Zeit der Hohenlimburger war 9:25,5 Min.

Zwei Faustballspiele

von ganz besonderem Reiz finden nun den Beifall der Schuljugend. Das Spiel der Schulmannschaften wird von den Schwertern mit 42:29 in ganz sicherer Manier gewonnen. Die technisch weit besseren Schwerter Jungen sind zu jeder Zeit überlegen und schonen ihre Kräfte für die noch folgenden Wettkämpfe.

Weit interessanter ist da schon das Spiel der Lehrermannschaften beider Schulen, das für Schwerte etwas einmaliges hat. Von einem sachverständigen Publikum werden manches Lob, aber noch mehr Rügen erteilt. Endlich darf man auch mal öffentlich über seine Lehrer „meckern"! Die mühen sich dann auch redlich, einen möglichst guten Eindruck zu machen und — machen alles falsch, wenigstens nach der Meinung der Schüler. Trotz verzweifelten Kampfes gelingt es den Schwerter Lehrern nicht, gegen die gut eingespielten Hohenlimburger „Pauker" zu gewinnen. Sie unterliegen knapp mit 38:53.

In einem Fußballspiel

kommt nun wieder die Jugend zu Wort. Das hier gezeigte Spiel der Unterstufen ist so trickreich und vollendet technisch, wie man es selten bei einem Senior-Wettspiel beobachten kann. Die auch körperlich stärkeren Schwerter gehen sofort in Führung und bleiben immer tonangebend. Die Spielmacher sind Jäcker II und Tiemann, die an dem hohen 7:1-Ergebnis wohl den größten Anteil haben. Die Tore für Schwerte treten: Jäcker II 3, Schäfer und Szimmarowski je 2, während das Gegentor aus einem Mißverständnis zwischen dem Schwerter Torwart und seinem Verteidiger resultiert.

Nach der Mittagspause finden die Wettkämpfe ihre Fortsetzung in der

„Olympischen Staffel".

Die Schwerter Mannschaft mit Müller, Körner, Brand und Lohmann siegt klar und überlegen mit 4:19,5 Min. Die nun folgenden

4×100-m-Staffeln

der Mittel- und Oberstufe gehen beide an die Hohenlimburger Jungen, die noch einmal ihre „besten Pferde" an den Start gebracht hatten.

Das Handballspiel

bringt den Schluß der Wettkämpfe. Die schon immer als kaum schlagbar geltende Vertretung der Schwerter Oberschule braucht ihre Kräfte nicht einmal ganz auszuspielen, um die Hohenlimburger eindeutig mit 18:5 Toren zu schlagen. Gottseidank ist man auch hier endlich von dem Betonsystem abgekommen, so daß das Spiel eine bedeutend schönere Note erhält. Die Schwerter Schulmannschaft ist ausgezeichnet, die Verteidigung ist „eisern", der Sturm schnell und einfallsreich. Am Torsegen sind Frommen mit 4, Schulte, Fiene, Müller mit je 3, Lohmann und Caspari mit je 2 Toren und Grothstück mit einem Tor beteiligt. In der nun folgenden

Siegerverkündung und Siegerehrung

durch Studienrat Jäde wird das Punkteresümee des Tages gezogen. Den Sieg im Schulvergleichskampf errang die Oberschule Schwerte mit 858 Punkten über Hohenlimburg mit 838 Punkten.

Die besten Einzelsieger

der Mittelstufe waren Kersthold (H.) mit 65 Punkten vor Fine (S.) mit 60 Punkten und Halbach mit 55 Punkten. In der Oberstufe waren Körner (S.) mit 57, Caspari und Schulte, Karl (beide S.) mit je 56 Punkten die Besten.

Jeder Wettkämpfer, der für die Endwertung mehr als 40 Punkte sammeln konnte, galt als Sieger und wurde mit einem bandgeschmückten Eichensträußchen ausgezeichnet. Den siegreichen Staffel- und Spielmannschaften überreichte man eine kunstvoll angefertigte Urkunde.

Dieser Sieg unsrer Jungen zeigt zweierlei. Einmal den prächtigen Einsatz der Wettkämpfer. Sie bewiesen, daß sie mit Recht Träger des Westfalenbanners sind und es auch bei den diesjährigen Bannerwettkämpfen zu verteidigen wissen. Zum anderen war er der schönste Dank und die beste Anerkennung für die Mühe und Arbeit der Turnlehrer Grundmann und Schmitt, denen wir nicht zuletzt das hohe sportliche Leistungniveau des Schwerter Gymnasiums zu verdanken haben. So wünschen wir ihnen und unseren Jungen auch für die diesjährigen Bannerwettkämpfe und alle Zukunft „weiterhin recht viel Erfolg!" -hl.

Sportvorschau

Fußball

VfL Schwerte kommt Sonntag einer weiteren Rückspielverpflichtung nach und fährt nach Ahlen, wo der dortige Bezirksklassenvertreter der Hellwegs, TuS Ahlen, der Gastgeber ist. In Schwerte mußte Ahlen eine Niederlage quittieren. Es ist anzunehmen, daß die VfLer auch diesmal siegreich sein werden.

TuS Schwerte-Ost fährt zum Rückspiel zur Sportgemeinschaft Grüne. Grüne, das in diesem Jahr aus der Bezirksklasse Sauerland absteigen muß, verlor das Hinspiel in Schwerte ziemlich klar.

SSC Ergste 12 I. hat am Sonnabend den Hellwegbezirksligisten Westfalia Kamen zu Gast. Es muß der Ergster Geschäftsführung schon bestätigt werden, daß sie immer bestrebt ist, ihrer Mannschaft zugkräftige Gegner vorzusetzen, damit sie aus den Spielen viel lernen kann.

Am Sonntag erwartet der SSC Ergste 1912 die I. und II. Mannschaft von der SpVgg Nachrodt zum Frundschaftsvergleich in Ergste. Nachrodt spielt in der 1. Kreisklasse Altena-Lüdenscheid eine beachtliche Rolle und steht hier an dritter Stelle.

Die I. Jugend des SSC Ergste 12 empfängt die I. Jugend des TuS Schwerte-Ost zum Rückspiel.

SC Hennen 12 steht in der Zwischenrunde bei der Pokalwoche der SG Hengsen-Opherdicke. Der Gegner steht z. Zt. noch nicht fest, da das Vorrundenspiel zwischen Billemerich und Westfalia Holzwickede am 13. 6. unentschieden (3:3) endete am 17. 6. wiederholt wird.

*

Handball

TuS Holzen 07 fährt nach Schwelm und wird hier Gast des spielstarken Vertreters der Gauliga Niederrhein TV Schwelm sein.

TuS „Grüne Eiche" Bürenbruch ist Gast beim TV Lücklemberg.

Westfalenmeister stellen sich vor

Abendveranstaltung mit Rad- und Rollsport

Die Sparte Rad- und Rollsport im TuS Schwerte-Ost führt heute, Sonnabend, 19.30 Uhr, auf ihrer vereinseigenen Zementbahn (beim EAW Schwerte) eine Abendveranstaltung mit buntem Programm durch. Bei dieser Gelegenheit werden sich die neuen Westfalenmeister im Kunstradfahren 1950 vorstellen und ihr meisterliches Können beweisen. Herbert Kreisel, Willi Stüttgen, Werner Dorka, Edith Gegner und Erika Kunde werden in ihrer Meisterkür für Höhepunkte des Programms sorgen. Daneben werden aber auch die Rollsportler für Ueberraschungen sorgen.

*

DJK-Sport

Die I. Mannschaft der DJK Schwerte spielt am Sonntag gegen die I. DJK Bodelschwingh.

Die Tischtennisfreunde der DJK nehmen an den Ausscheidungskämpfen der Kreisklasse Dortmund teil, um demnächst an dem Verbandstreffen in Gelsenkirchen die Teilnahme zu sichern.

Sonntag, den 11. Juni ist unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Hildegard Haver

in Frieden heimgegangen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Hagen, Düsseldorf, Altenburg, den 17. Juni 1950.

Die Beisetzung hat auf Wunsch der Entschlafenen in aller Stille stattgefunden.

Für die uns beim Heimgang unseres lieben Vaters und Großvaters erwiesene Teilnahme sprechen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichen Dank aus.

Im Namen der Familie:
Wilhelm Lecking.

Schwerte, den 17. Juni 1950.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben, unvergeßlichen Mannes und unseres guten Vaters sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Frau Luise Barthelmey
und Kinder.

Schwerte und Bad Mergentheim, den 17. Juni 1950.

Vorteilhaft kauft man im
Nähmaschinen-Fachgeschäft
Kommen Sie bitte und besichtigen Sie unsere Ausstellung. Sie werden staunen, was wir Ihnen bieten an Haushalt-, Zick-Zack-, Schneider- und Schneiderinnen-, elektrischen und Schuhmacher-Maschinen. Alles sofort lieferbar. Bei Raten ⅓ Anzahlung. Gebr. Nähmaschinen nehmen wir in Zahlung.

WILLY BEER
Nähmaschinen und Fahrräder
Schwerte, Mährstraße 1. Telefon 2830

Ziegelsteine
laufend abzugeben.
Schwerter Tonindustrie
Willy Pipereit & Söhne G. m. b. H.

Philipp Staubach, Dachdeckermeister
Villigst, Letmather Straße 9, Filiale: Schwerte, Ostenstr. 26
Dacharbeiten aller Art, sowie Isolierungen u. Blitzableiterbau
Bekannt für solide Arbeit, reelle Preise! Ruf 2255

Zur morgigen *Ergster Kirmes*
ab 17 Uhr Tanz- und Unterhaltungsmusik
Gasthof Fritz Pütter

Auf zur Ergster Kirmes
am 18. und 19. Juni
Es ladet freundlichst ein
Gaststätte Schneider

Störung
am
Elektromotor
Waschmaschine
Küchenherd
Kühlschrank ?
Hirte-Elektrodienst
Schwerte, Hörder Straße 99
(Saalanbau Sprave)
anrufen 2484!



Damenstrümpfe (Perlon verst.), gute Kleider- und Anzugstoffe
stets billig und gut von
Hildegard Meier
SCHWERTE, Hagener Straße 26

Hauptbahnhofsgaststätte
Schwerte (Ruhr)
Das Haus der guten Küche, der gepflegten Getränke
Sonntag
Gedeck 1.60 DM
Leg. Blumenkohlsuppe
Sahnegulasch mit Nudeln
Erdbeerbombe m. Schlagsahne
Gedeck 2.70 DM
Leg. Blumenkohlsuppe
kl. Wiener Schnitzel mit Blumenkohl
Erdbeerbombe m. Schlagsahne
Kalbsleber mit Äpfeln und Zwiebeln 2.20 DM
Bei Essen im Abonnement Preisermäßigung

Besuchen Sie das
Cafe-Restaurant Blumenhain
die vornehme Ausflugsstätte am Schwerter Wald.
Ab 20 Uhr bengalische Beleuchtung im Garten.
O. DAHLBÜDDING
Bergstraße 8 Ruf 2869

Elektro-Waschmaschinen
mit Unterantrieb ab DM 249.-
Carl Feit
SCHWERTE, Obere Lege
Lieferung frei Haus

Radio-Gendrong
Großes Lager
in Radio-Geräten
Haselackstraße 7, Tel. 2709

Herrliche Sommerschuhe
leicht und luftig
Steinschulte

Markenfahrräder
Miele und NSU
Alleinverkauf
bei PAUL **HUDEK**
Mährstraße 18

Gesichtsausschlag Wundsein Pickel
Hautjucken
Ekzem usw. verhütet seit 40 Jahren
LEUPIN-CREME u. SEIFE
LEUPIN-TEE wirkt blutreinigend, ablührend - eint. Zubereitg. in Apotheken u. Drogerien
Med. Drog. Heppe, Ostenstr.

Marken-Fahrräder, erstklassig, sehr preiswert, größte Auswahl, günstige Ratenzahl. m. Garantie
Willy BEER
Schwerte, Mährstraße 1, Tel. 2830

Schlank durch das Kurmittel
Regulum-Tee
Wirkt gleichzeitig bei dickem, unreinem Blut.
Alleinverkauf
Drogerie Grasekamp

Empfehle laufend zu den billigsten Tagespreisen:
reines Gerstenmehl
Hühnerfutter
Ganeelen-Mais / Gerste
sowie prima **Weizenmehl** usw.
Bernh. Eickhoff
Schwerter Wassermühle

Frau sucht
Büroarbeit
oder andere leichte Beschäftigung für halbe Tage.
Gefl. Angebote unt. Nr. 860 an d. Geschäftsstelle d. Zeitung

Unbedingt ehrliches, sauberes
Mädchen
für Geschäftshaushalt gesucht. Zuschriften erb. unter Nr. 899 an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Massives
Wohnhaus
in Schwerte, Kuhstr., zu verkaufen. (391
Näheres durch **Wilh. Göckmann, Immobilien, Schwerte Ruhr),** Hörder Straße 9.

Volkswagen-Lieferwagen
(umgebauter Kübelwagen), gut erhalten, preiswert abzugeben.
Telefon Schwerte 2203. (882

AUFRUF!

Getragen

von dem Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Allgemeinheit,

in der Erkenntnis

daß die Zielsetzung der Politik der Bonner Regierung auch im Lande Nordrhein-Westfalen eine feste Grundlage erhält,

mit der Absicht

eine Zersplitterung zu vermeiden und jede einzelne Stimme zu erfassen,

und in der Gewißheit

damit dem Wunsche unserer Wähler zu entsprechen, haben unsere Parteien das Ganze über das Trennende gestellt und auch für den Stadt- und Landkreis Iserlohn ein Wahlbündnis geschlossen.

Wir fordern darum auch unsere Freunde in Schwerte und Umgebung auf, ihre Stimme dem gemeinsamen Kandidaten unserer beiden Parteien,

Herrn Hans R. Steilberg

zu geben.

Christlich Demokratische Union
Ortsunion Schwerte

Freie Demokratische Partei
Ortsgruppe Schwerte

Gebrauchter
Eisschrank
Miele, 99 Liter, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 887 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Gasherd
gebr., zu kaufen gesucht. Preisangebote unter Nr. 900 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Lest Euer Heimatblatt die „Schwerter Zeitung"

Nordwestdeutsche Klassenlotterie
Es ist Zeit
zur Erneuerung der Lose für die 5. Klasse der 4. Lotterie
Ziehung am 27. u. 28. Juni 1950
Schreibwarenhandlung
HANS LINNER vorm. C. Braus
Schwerte, Große Marktstr. 3-5

LICHTSPIELE ZUR
Reichskrone
SCHWERTE (RUHR)

Freitag bis Montag
Cary Grant / Alexis Smith
in dem Farbfilm
Tag und Nacht denk ich an Dich
Ein Warner Bros.-Film in deutscher Sprache.

Dienstag bis Donnertag
Im Schatten des Herzens
mit **Walter Huston / Kay Francis** in deutscher Sprache
Täglich 17.30 und 20.00 Uhr, so. auch 15.00 Uhr

ROLAND
THEATER
Schwerte (Ruhr)

Freitag bis Montag
Der Dschungel ruft
mit **Harry Piel**
Gerda Maurus u. a.

Dienstag bis Donnertag
Dick und Doof, die beiden Unzertrennlichen in ihrem neuesten Lustspielschlager
Abenteuer auf hoher See
Tägl. 20.00, sa. 17.45 u. 20,00, so. auch 15.30 Uhr

Einrahmungen preiswert
Hans Linner vorm. Carl Braus, Große Marktstraße 3—5

Der Sonntag

JLLUSTRIERTE WOCHENBEILAGE

Die drei Fragen

Von Wilhelm Scharrelmann

Vor Jahren hat einmal ein junger Bauer eine in einem benachbarten Dorfe bedienstete Magd liebgewonnen gehabt, so bescheiden und schlicht in ihrem Wesen, dabei so ansprechend und zart von Angesicht, daß er sie für sein Leben gern zur Frau genommen hätte. Sie ist aber so arm gewesen, daß seine Mutter in ihrer Sorge um Haus und Hof ihm vorgestellt hat, sich lieber eine Frau zu wählen, die mehr besitze als nur das, was sie auf dem Leibe trage. Er aber hat für ihre Worte nur ein Lächeln gehabt und ihr erwidert, daß sein Mädchen bei ihrer Armut an Geld und Gut doch auch eine Mitgift besitze, die nicht ganz gleichgültig sei: ein frommes Herz und einen so klugen und verständigen Sinn, wie man ihm nicht alle Tage begegne.

Seine Mutter hat auf diese Worte, die sie auf Rechnung seiner Jugend und Verliebtheit gesetzt hat, nur geseufzt, so gern sie seinem Wunsche auch nachgegeben hätte und darauf geantwortet: was die Frömmigkeit angehe, so könne nur Gott allein wissen, wie es damit in Wahrheit bei einem Menschen bestellt sei. Über die Klugheit sei freilich schon eher ins klare zu kommen. Aber auch ein heller Verstand könne einem Menschen ebensogut zum Unsegen wie zum Heil gereichen. Immerhin sei noch zu prüfen, wie es damit bei seinem Mädchen stehe. Sie wolle dem Mädchen drei Fragen vorlegen. Vermöge es die zu ihrer Zufriedenheit beantworten, solle sie ihr als Tochter willkommen sein. Für den anderen Fall müsse er ihr versprechen, von der Heirat abstehen zu wollen.

Nach dem ersten Erstaunen über die sonderbare Bedingung war ihr Sohn mit dem Vorschlage einverstanden und lächelte in der ruhigen Gewißheit, daß seine Erwählte schon die richtigen Antworten finden und das Herz seiner Mutter gewinnen werde, nun sie Gelegenheit bekommen sollte, mit ihr zu reden, ging darum stehenden Fußes zu ihr und verständigte sie. So befangen diese nun auch der Begegnung mit der alten Frau entgegensah, wollte sie seinem Wunsche doch nicht widersprechen und machte seiner Mutter zu verabredeter Stunde den erbetenen Besuch.

„Mein Sohn rühmt mir deine Klugheit", sagte diese, als das Mädchen zu ihr in die Stube trat und die ersten Worte zwischen beiden gewechselt waren. „Da wird es dir nicht schwer fallen, die drei Fragen zu beantworten, die ich dir vorlegen möchte. Aber sage mir zunächst, ob du mit meinen Bedingungen einverstanden bist und von meinem Sohne ablassen willst, wenn du meine Fragen nicht zu beantworten vermagst?"

„Warum sollte ich mich nicht in das fügen, was Ihr für gut befunden habt, mir aufzuerlegen?" erwiderte das Mädchen still. „Werdet doch auch Ihr, als Ihr heiraten wolltet, nicht ungeprüft geblieben sein. Darum will auch ich es damit wagen, wenn ich auch nicht weiß, wie ich es tragen soll, müßte ich dabei versagen."

Das war gut geantwortet, und die Frau dachte dasselbe, ließ es sich aber nicht merken und sagte: „Gewiß bin ich geprüft worden, ehe ich heiratete, wenn es auch auf andere Weise geschah. Das Leben ist nun einmal bunt und vielgestaltig. Desto mehr freut es mich, daß du es mit meinen Fragen versuchen willst. Gesetzt aber, daß du die Antworten nicht fändest, mein Sohn dann trotzdem nicht von dir lassen möchte und sein Herz sich stärker erwiese als das Wort, das er mir gab?"

„Wir haben uns in unserer Liebe alle Treue versprochen, es komme so oder so," antwortete das Mädchen und schlug seine Augen nieder. „Darum will ich, wenn es sein muß, von hier fortziehen, damit es ihm leichter werde, Euch sein Wort zu halten. Lieb behalten aber werde ich ihn mein Leben lang — kann doch niemand seinem Herzen gebieten, das noch immer und bei jedem Menschen seine eigenen Wege ging."

Das war wiederum gut geantwortet und dabei so schlicht und ruhig gesagt, daß die alte Frau sich hüten mußte, ihre Freude darüber nicht merken zu lassen. „Damit magst du es nun halten, wie du willst", sagte sie mit betonter Gleichgültigkeit. „Wie aber", fuhr sie fort, „wenn du meine Fragen richtig beantworten solltest und ich euch die Hochzeit ausrichten müßte, wie ich es versprochen habe — wirst du mir nicht dein Leben hindurch gram bleiben, daß ich es dir so schwer machte und dich auf eine so gewagte Probe stellte?"

„Wie könnt Ihr das annehmen?" erwiderte das Mädchen. „Sehe ich doch in allem, daß Ihr Euren Sohn über alles liebt und nur eine Frau an seiner Seite sehen möchtet, die seiner wirklich wert ist. Was bliebe mir also anders, als zu versuchen, auch mir Eure Liebe zu erringen, und um Euch zu beweisen, daß ich nicht in Euer Haus kam, Euch Euern Sohn zu nehmen, würde ich — wenn Gott es so wollte — ihn Euch in unseren Kindern zurückgeben, so oft uns eines geschenkt würde."

Das war zum drittenmal gut geantwortet, und die Frau empfand es nicht anders, stand aus ihrem Stuhle auf und zog das Mädchen ans Herz.

„Nimm ihn denn hin", sagte sie bewegt, „und seid so glücklich miteinander, wie ihr es verdient habt."

„Und Eure drei Fragen?" stammelte das Mädchen, ebenso überrascht wie verwirrt, die Wangen von einer holden Röte übergossen.

„Du hast sie mir ja schon beantwortet, und besser, als ich erwartete", lächelte die Frau, „und mir bewiesen, daß du neben der Klugheit, die mein Sohn an dir rühmte, die Einfalt des Herzens besitzest, die in allen Dingen immer das erste Wort haben sollte."



Auszug in die sommerliche Heide

Der Sommer war sehr heiß

Der Sommer war heiß. Der Farmer wartete sehnsüchtig auf Regen. Endlich kaufte er ein Barometer. Umständliche Erklärung. Er unterbricht: „Wie muß man es denn stellen, wenn's regnen soll?"

Das Märchen von der Treue

Im Lande Merg, das weit hinter der Mitternachtssonne liegt, wohnte einmal vor vielen Jahren ein Königssohn, der war groß und schlank und gefiel allen Mädchen in seinem Lande gar sehr. Aber er wählte lange unter ihnen, bis er eine zu seiner Gattin erhob. Der Königssohn, welchen früher ein unstetes Leben von einem Ort seines Reiches in den anderen getrieben, wurde sehr glücklich mit ihr, und solange sie in seinen Armen schlief, dachte er an nichts anderes als nur an sie allein.

Zum Unterpfand ihrer Treue hatten sie miteinander zwei Ringe getauscht und gelobt, sie ewig zu tragen.

Da ergab es sich, daß ein großer Krieg ausbrach, in den auch der Königssohn mit seinen Soldaten ziehen mußte. Immer weiter zog er nach Süden. Dort wuchsen die Früchte zweimal im Jahr an den Bäumen und das ganze Jahr hindurch blühten die Blumen. Die Mädchen dieses Landes aber mieden viele der Fremden aus dem Norden, wenngleich sie verlockender noch blühten als die vielen Blumen.

Lange Monate war der Königssohn seiner Heimat schon fern. Noch immer aber hatte er nicht erfahren, warum die Mädchen des fremden Landes wohl gut zu ihm waren, doch sich allen seinen Werbungen versagten.

Als er eines Tages am Brunnen stand und sich den Staub des durchschrittenen Tages vom Leibe wusch, hatte er allen Schmuck von sich getan, auch den Ring seines Weibes. Da kam zur selben Stunde ein fremdes Mädchen an den Brunnen, um in einem großen Kruge Wasser zu schöpfen. Sie lachten einander an und sie blieb bei ihm, bis es dunkelte und der Abend einfiel. Auch wehrte sie ihm nicht, als er sie um die Mitte faßte und sie an sich zog, ihr den roten Mund zu küssen. Doch es verwunderte ihn sehr, daß sie dann seine Hände zu sehen begehrte.

Als er sie fragte, warum sie dies begehre, da lachte sie nur und nahm ihren Krug wieder auf. An ihren schwarzen, lockenden Augen aber las er, wohin ihn der Weg in dieser Nacht führte.

Von jenem Tage an trug er den Ring der Treue nicht mehr und — siehe da — die Herzen der Mädchen und ihre weichen Arme öffneten sich ihm, als wär es nie anders gewesen.

Viele Monde vergingen und viele Nächte säumten den weiten Ritt durch das fremde Land, in denen das trunkene Stammeln weicher, fremder Münder war.

Eines Tages wandten sie ihre Pferde wieder nordwärts. Da flog wie von ungefähr eine Biene an des Königssohnes Wams und als er sie fortstrich mit der Hand, da stach sie ihn in den Finger, an dem er den Ring noch immer nicht trug. Als dieser unter dem Gift aufschwoll und schmerzte, entsann sich der Königssohn des Ringes wieder. Da schämte er sich zum ersten Male nach vielen Monaten. Sie hielten die Pferde an und lagerten, bis der Ring wieder auf den Finger des Königssohnes paßte, denn er, der nie feige war, wagte es nicht, ohne ihn seinem Weibe unter die Augen zu treten.

Doch als er in seinem Schlosse einritt, trugen die Reisigen schwarze Gewänder und die Frauen beklagten den Tod der Königin. An ihrem Fenster hing, so erzählten sie, ein Bienenschwarm.

Der Königssohn aber wurde sein ganzes Leben nicht wieder froh. Das Glück verließ ihn, und irgendwann ist er verdorben und gestorben, vergessen von allen.

R.

Und ich hörte die Lerchen nicht mehr

Von Wilhelm Pleyer

Am Morgen wollte ich „in die Kirche" gehen. Aber ich machte lange Umwege im Walde und auf den Auen. Und auf einmal stand das Herz eine ganze Weile still und schlug dann dröhnend an die Rippen, und es brauste mir in den Ohren. Eine Lerche stieg neben mir aus den Schollen und tirilierte im Blau. Mir flimmerten weiße Sterne vor den Augen, wie ich auf Marianne zuging.

Wir redeten stockend gleichgültige Dinge. Ich wußte von mir, daß ich damit die Erregung der Liebe verbarg. Was aber Marianne anbetraf, so war ich überzeugt, daß sie gleichmütig war und vielleicht nur befremdet durch mein Gehaben.

Sie wehrte freundlich ab, als ich für ihren Krug Beeren pflücken wollte. „Iß nur lieber!" Nach einer Weile drängte ich mich aber doch dazu, um unauffällig in ihrer Nähe zu sein. Und wie sie sich beim Pflücken bückte und noch tiefer, um verrollte Beeren einzuklauben, sah ich mit Atemstocken, wie wohlgestaltet sie war.

Ich begegnete einer Ringelnatter; doch ich verschwieg sie vor Marianne, zumal ich auch sonst stumm war und nur noch Weihrauch atmete um die liebliche Gottheit in dem lichtblauen Kleide mit den feinen Strümpfen.

Auf einmal schrie Marianne gell auf: „Eine Schlange!!" und blieb vor Schreck wie angewurzelt. Ich sah die Otter in den Schmielen verhuschen, wo Marianne hinstarrte, und machte einen Sprung hin. Den neuerlichen Schrei Mariannes verstand ich als höchste Angst, aber nicht um mich. Nun, ich sah: es war eine alte Ringelnatter, ein gereiztes Biest, aber Gottseidank eben doch nur eine Ringelnatter.

Was war da weiter los? Marianne riß den Strumpf herunter. „Da!! Da!!" — Richtig da war etwas zu sehen. Verdammt auch die Niederschuhe auf solchen Plätzen! Verdammt aber auch die Dummheit, die über Ringelnattern erschrickt! Denn Ringelnattern haben zwar Gift, aber keine Zähne mit Hohlgängen, durch die sie es ausspritzen könnten . . .

Wenn es eine Kreuzotter gewesen wäre, dachte ich, nachher müßte der Fuß abgebunden, die Wunde erweitert und ausgesaugt werden . . . Hehehe! Eben! Eben! kicherte der Spotteufel in mir, warum denn nicht wenigstens anritzen und aussaugen! Toll! — Also so weiß und sauber sieht ihr Fuß aus! Merkwürdig, was man mit der Zeit und unter Umständen alles zu Gesichte kriegt!

„Marianne, sei nur ganz ruhig", sagte ich und klappte schon das Federmesser auf, „hab nur keine Angst! Ich werde die Wunde ein wenig erweitern und aussaugen." Ohne einen Blick in das Gesicht, das zu diesem bebenden Körper gehörte, tat ich wie beschlosesn. Ich beschloß zitternd die Lippen an dieses sehr entlegene Stückchen Leib der Geliebten und saugte ihr Blut aus der selbstverfertigten Wunde.

Nach einer Weile schien die behandelte Stelle sogar ein wenig anzuschwellen. Alles wie echt. Ich sagte: „Jetzt ist die Gefahr aber schon vorüber."

Und dann lagerte ich Marianne auf meinen Rock und meine Weste, damit sie sich beruhige, und redete ihr vernünftig zu. Ich sagte, daß ich selber stark erschrocken sei, aber ein Mann müsse eben dem Tod zu begegnen wissen.

Marianne preßte mir immer wieder angstvoll die Hand. „Und du bist doch wegen meiner in Lebensgefahr?!"

„No ja", sagte ich leichthinn, „wenn du grad willst, bin ich es gewesen. Aber das ist jetzt wohl vorbei; ich müßte ja sonst schon was spüren."

Ich traf übrigens das Richtige mit meinem „wenn du grad wilst"; denn Marianne wollte es natürlich, daß ich ihretwegen in Lebensgefahr hinge. Sie wollte eine richtige Lebensrettung, um ihr Leben sollte eines Mannes Leben gewagt sein, das Leben eines bestimmten Mannes. Und die selber gezupften Beeren steckte ich ihr selber in den Mund und fühlte ihn weich und feucht an den Fingerspitzen, wovon ein Strom süßer Erregung durch meinen Leib bis in die Zehen schoß. Sehr zärtlich tat ich diesen Dienst. Marianne sagte leise, und ihre Rede schwankte als ein Blumenschiff heran: „Es ist doch recht schön, daß gerade du gekommen bist, Andreas. Immer kommst du. Wie müßt ich mich vor einem andern schämen, wenn ich ihm so viel zu danken hättet Mit dir ist das wie ein schönes Spiel, wo alles so hergehen muß, recht eins nach dem andern."

Ja, ja: Spiel, das war schon das richtige Wort. Und ich überließ mich der Handlung des Blutes. Purpurrot schnärrte eine Flugheuschrecke um uns, die Pechnelken nickten, die Schmielen fisperten heiß.

Ich nahm mir ein Herz und sagte aufrichtig: „Marianne, ich hab schon lang gedacht, daß ich was Besonderes für dich tun möcht!"

Marianne lächelte wie vor einem Weinen und schloß die Augen. da mußte ich mich andächtig über ihr Gesicht neigen. Sie spürte meinen Atem und glühte, und die Wimpern zitterten ein wenig auf, Perlen erschließend; da mußten meine Lippen die ihren rühren; sie taten es trocken vor Glut und sehr scheu. Aber dann zogen mich, überwältigt, zwei weiche Arme nieder und betteten mich, und ich durfte endlich an der Brust ruhen, wohin ich mich in tausend Träumen geträumt, und war ganz still und glücklich und hörte die Lerchen nicht mehr.

GEDANKEN

Von Friedrich Hebbel

Ein Mensch, der sich in Leid verzehrt, und ein Blatt, das vor der Zeit verwelkt, sind vor der höchsten Macht gleichviel. Und sowenig dies Blatt, als Blatt, für sein Welken eine Entschädigung erhält oder auch erhalten kann, sowenig der Mensch für sein Leiden. Der Baum hat Blätter im Überfluss und die Welt der Menschen.

•

Würde Raffael zu malen aufhören, wenn die ganze Welt bis auf ihn blind würde?

Der echte Dichter würde auch noch auf einer wüsten Insel dichten und seine Verse in den Sand schreiben, selbst wenn es das Rhinozeros schon erblickte, das sie gleich nachher zertreten sollte.

•

Man sollte seine Fehler immer für individuelle und seine Tugenden für allgemeine halten. Man macht es leider aber immer umgekehrt.

Vom ausländischen zum deutschen Kriminalfilm

Die Berliner Tageszeitung „Der Abend" veranstaltete im Monat Februar dieses Jahres eine umfassende Leserbefragung über verschiedene interessante Fragen des Filmes. Unter anderem konnte hierbei folgende Tatsache festgestellt werden: Der Kriminalfilm liegt mit einer Stimmenmehrheit von ca. zehn Prozent vor allen anderen Filmarten, und wird vor allem vom Großteil der mitleren Bevölkerungsschichten bevorzugt.

Als weitere Tatsache konnte bei dieser Befragung festgestellt werden, daß sich die Geschmacksrichtung des deutschen Publikums vor allen Dingen auf den ausländischen, den amerikanischen, englischen und französischen Kriminalfilm zentriert und der deutsche Kriminalfilm mehr oder weniger übergangen und übersehen wird. Wenn wir uns dabei das überwältigende Angebot der ausländischen Kriminalfilme, die mit wenigen Ausnahmen nur darauf abgestimmt zu sein scheinen, an das Negative zu appellieren, näher betrachten, so muß diese Entscheidung des deutschen Publikums zu einer traurigen und beschämenden Erkenntnis werden. Es ist tragisch, daß das deutsche Filmpublikum bis heute noch nicht die große Gefahr erkannt hat, die der ausländische Film für die junge deutsche Nachkriegsproduktion bildet, und noch nicht zu der unbedingt notwendigen Einsicht gelangt ist, dem deutschen Film in jeder Beziehung stärkste Unterstützung angedeihen zu lassen. Wir können nur hoffen, daß die deutschen Filmbesucher langsam von den Produkten des Auslandes übersättigt sein werden und sich dann wieder dem deutschen Film, der im eigensten Interesse darauf bedacht ist, das Beste zu leisten, zuwenden werden.

Für die Freunde des Kriminalfilmes kam inzwischen ein neuer deutscher Streifen zur Aufführung, der auch vor den Augen des Filmpublikums bestehen kann. „Fünf unter Verdacht" (Stadt im Nebel) ist der Titel dieses Filmes, den der bekannte Regisseur Kurt Hoffmann inszenierte. Vielleicht kann man diesen Film als Musterbeispiel des Kriminalfilmes betrachten, zum mindesten jedoch wird er mit seiner einzigartigen künstlerischen Gestaltung Aufsehen erregen. Nicht der Inhalt ist es, der diesen Film so weit aus der Reihe der übrigen Filme herausragen läßt, sondern eine ungewöhnliche Regieführung, eine musterhafte Kameraarbeit und dazu eine von Anfang bis Ende den Film durchziehende, sich langsam steigernde Spannung, die dann kurz vor Schluß zu einer überraschenden Katastrophe ausbricht. Ohne es zu wollen, wird man schon vom ersten Bild an mitgerissen, hineinversetzt in das düstere, geheimnisvolle Milieu einer nordischen Hafenstadt, deren Hausdächer eine dichte Nebelschicht zu Boden drückt. Man spürt förmlich beim Anblick dieser mysteriösen Umgebung die schwere Last des Nebels auf seinen Schultern, man atmet die feuchte Luft, man zuckt mit jedem Laut, der durch die leeren Straßen hallt, zusammen. In dieser düsteren Atmosphäre spielt sich nun eine Handlung ab, die bis auf das kleinste Detail auf diese Umgebung abgestimmt ist und den Zuschauer mit einer seltsamen Kraft gefangen hält.

Wie schon erwähnt, inszenierte Kurt Hoffmann diesen Streifen, und man wird guttun, sich diesen Namen zu merken. Die vorzügliche Kameraarbeit leistete Bruno Stephan. Ein weiterer Faktor, der diesem Film diese außergewöhnliche Note verleiht, ist die vorzügliche Wahl der Darsteller, an der Spitze Hans Nielsen als Kriminalrat Thomson, der in seiner eleganten und überlegenen Art erstaunliche Leistungen vollbringt.



HANS HOLT und WINNIE MARKUS in dem neuen Lustspiel „LIEBESHEIRAT"



Die amerikanischen Filmkomiker LAUREL und HARDY, in Deutschland unter dem Namen DICK und DOF bekannt, stellen sich in einem neuen Lustspiel mit dem bezeichnenden Titel „LANGE LEITUNG" vor

Notizen aus der Filmwelt

Der Kölner Komponist Conny Schumann schrieb die Musik für die deutsche Fassung des Dick-und-Doof-Films „Lange Leitung".

•

Sartres verfilmtes Spiel im Jenseits, das die Prisma unter dem Titel „Das Spiel ist aus" herausbrachte, gestaltete sich in München zu einem besonderen Erfolg.

•

Die Synchron-Arbeiten zu dem Film „Der Meisterdieb von Paris" wurden jetzt beendet.

•

Der in der „Constanze" veröffentlichte Roman „Rendezvous in Paris" wird mit Michele Morgan und Jean Marais augenblicklich in Paris unter dem Titel „Sait on jamais" verfilmt. Der Streifen erscheint in Deutschland bei der Prisma.

•

Nach Beendigung der Dreharbeiten zu ihrem neuesten Prisma-Film „Atoll K" werden die beiden beliebten Komiker Stan Laurel und Oliver Hardy dem Bundesgebiet einen Besuch abstatten.

•

Der neue Jean-Simmons-Film „Cage of Gold" befindet sich im Schnitt. Der Film behandelt das Schicksal eines Heimkehrers, der nicht ins Zivilleben zurückfinden kann.

•

Die Rank-Filmproduktion bereitet die deutsche Fassung des Kriminalfilms „Die blaue Lampe", des Lustspiels „George bricht alle Rekorde" und des großen historischen Films „Königin Viktoria" mit Anna Neagle und Adolf Wohlbrück vor.

•

Zum erstenmal werden bei den diesjährigen Oberammergauer Festspielen Filmaufnahmen gemacht. Sie sollen in dem Film „Im Zeichen der Passion" verwendet werden, zu dem das bayrische Kultusministerium angeregt hat.

•

Für die erste Septemberwoche ist eine „Festspielwoche des deutschen Films" in der Bundesrepublik und in Westberlin geplant, die über das Geleistete und das Geplante berichten soll. Die Einnahmen des ersten Spieltages in den 4 000 Kinos sollen für Flüchtlingswohnungen Verwendung finden.

•

In Karlsruhe wurde die „Rheinische Filmproduktion" gegründet; die zunächst medizinisch-wissenschaftliche Filme produzieren wird.

•

Zum Leiter der „Katholischen Filmliga" wurde Pater Gritschneder, der durch seinen Einspruch gegen „Der Apfel ist ab" bekannt wurde, ernannt und mit Vollmachten für eine besondere katholische Filmarbeit versehen.

•

Rita Hayworth war in ihrer Eigenschaft als Prinzessin Ali Khan Trauzeugin bei der Eheschließung von Prinzessin Fatme, der Schwester des Schahs von Persien, in Paris.

•

Helmut Käutner plant bei der Münchener Dornas-Film einen Bergfilm „Der vierte Advent".

•

Wenn die Verhandlungen zwischen Marlene Dietrich und deutschen Produktionsfirmen günstig verlaufen, wird Marlene noch in diesem Jahr in München unter der Regie von Erich Pommer filmen.

Rundfunkprogramm der Woche

vom 18. Juni bis 24. Juni 1950

Gleichbleibende Tageseinteilung

5.00 Uhr Die erste Stunde
5.45 Uhr Nachrichten, Wettervorhersage
5.50 Uhr Marktrundschau für die Landwirtschaft
6.00 Uhr Frühmusik
6.20 Uhr Gymnastik
6.30 Uhr Frühmusik
6.45 Uhr Nachrichten, Wettervorhersage
7.00 Uhr Morgenandacht
7.10 Uhr Lernt Englisch
7.45 Uhr Nachrichten
8.00 Uhr Fünf-Minuten-Lexikon
8.45 Uhr Nachrichten
10.30 Uhr Unterhaltungsmusik
13.00 Uhr Presseschau
13.45 Uhr Suchdienst
19.00 Uhr Zeitgeschehen
19.30 Uhr Sportmeldungen
19.45 Uhr Nachrichten, Wettervorhersage
21.45 Uhr Nachrichten, Wettervorhersage
0.00 Uhr Nachrichten
0.05 Uhr Berlin am Mikrofon
1.00 Uhr Sendeschluß

Sonntag, 18. Juni

8.00 Bach-Kantate Nr 76 „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes"
9.00 Katholischer Gottesdienst
10.00 Meister ihres Fachs: Quartett für 2 Violinen, Viola u. Violincello d-moll (KV 421) (Mozart) Aus dem Streichquartett Es-dur (KV. 428): Allegro ma non troppa (Mozart)
10.30 2. Johann Wolfgang von Goethe
11.00 Hans Bund spielt (Gitta Lind und René Körner (Gesang) Reisefieber (Risch), Fröhliche Herzen (Bund). Auf der Promenade (M. Fischer). Wer verliebt ist, der muß reisen (Igelhoff), Lauter Sonnenschein (Künnecke) Glückliche Stunden (Wolff, Dort bauen wir uns ein Haus (Igelhoff. Ausgelassenheit Edelmann), Wo die Zitronen blüh'n, Walzer (Joh. Strauß). Fasse dich kurz (Huber), Am Nil (Schröder).
12.00 Sang und Klang
13.00 Volkstümliches Konzert: Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 (Brahms), Ich möchte ein Baum werden (Arpad), Csardas aus der Oper „Der Geist des Wojwoden" (Großmann), Wo die Zitronen blüh'n, Walzer (Joh. Strauß). Dort tief im Böhmerwald (Volksweise), Schaumburger Mazurka, Volkstanz aus dem Wesertal (bearb. Girnatis), Unter der Linde (Volkslied), Kinderliedermarsch (Schneider-Kamin), Schleswig-Holstein meerumschlungen (Bellmann).
14.00 Kinderfunk
14.30 Der Hörer hat das Wort
15.00 Der Mann mit dem gelben Schlips. Eine Erzählung
15.30 Was ihr wollt
17.00 Sportreportage
17.30 Unterhaltungsmusik
18.00 Meisterwerke der Musik. Eduard Erdmann (Klavier), Das Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester. Concerto g-moll Dresdner Konzert) Vivaldi), Klavierkonzert B-dur, op. 19 (Beethoven)
18.45 Vortrag: Berechtigung und Anmaßung der Managerherrschaft
19.00 Die Woche im Parlament
20.00 Abendkonzert
22.20 Tanzmusik

UKW-Programm:

10.00 Musik zur Unterhaltung
18.00 Sport und Musik
20.00 Nachrichten
20.15 Orpheus und Eurydike, Oper von Christoph Willibald Gluck Aufnahme von den Salzburger Festspielen 1949 Orpheus Elisabeth Hoengen, Eurydike Jarmila Novotna Eros Hilde Gueden, Seliger Geist Welma Lipp
22.15 Dein Herz für mich und meinen Hund. Ein Hörspiel

Montag, 19. Juni

8.05 In bunter Folge
8.55 Sprechstunde für Ostvertriebene
9.00 Schulfunk
12.00 Musik zur Mittagspause
12.30 Agrargpolitische Tagesfragen
13.20 Johann Strauß: Ouvertüre zu der Operette „Prinz Methusalem", Liebesliederwalzer, Csardas aus der Operette „Ritter Pasmann", Fledermaus-Konzertwalter, Frauenherz, Polka-Mazurka, Persischer Marsch
15.40 Unterhaltungskonzert
16.30 Das Werk Romain Rollands als moralisches Erlebnis
16.50 Kammermusik, Klavierstücke op. 104 (Hugo Kaun), Drei Nachtgesänge: Wir sind durch Not und Freude, Ich steh' im Waldesschatten, Mir träumt, ich ruhte wieder (Kreisler), Lotosland, op. 47 (Scott). Fünf Klavierstücke (Berkely)
17.30 Wirtschaftsfunk
17.45 Kaufen und Verkaufen — ein kleines Handelsbrevier
18.00 60 heitere Minuten
19.30 Von Rhein und Ruhr (Peter von Zahn)
20.00 Sinfoniekonzert. Das Berliner Philharmonische Orchester, Leitung: Sergiu Cellibidache Cockaigne, Ouvertüre op. 40 (Elgar), Sinfonie g-moll, op 42 (Roussel), Jeu des Cartes (Strawinsky), Sinfonie Nr. 2 c-moll)Tschaikowsky).
22.15 Der größte Mann der Welt. Ein Hörspiel von Herb.Timm, frei nach der gleichnamigen Erzählung v. James Thurber.
22.45 Tanzmusik
23.30 Musik zur späten Stunde

UKW-Programm:

11.30 Musik am Vormittag
16.00 Ein kleines Konzert
16.30 Kapitel aus einem guten Buch, Angelika Wingerath
16.50 Kammermusik. Quintett für Flöte, Violine, Viola, Violincello und Harfe (Francaix)
19.00 Hermann Hagestedt und sein Orchester
19.30 Zwischen Rhein und Weser
20.15 Tausend muntere Noten
22.00 Zwischen Rhein und Weser (Wiederholung)

Dienstag, 20. Juni

8.05 Fang's fröhlich an
8.55 Großreinemachen in Fleisch und Blut
9.00 Schulfunk
12.00 Musik zur Mittagspause
12.30 Sommerdüngung von Wiesen und Weiden
13.20 Musik am Mittag. Hoch lebe der Tanz, Walzer (Waldteufel), Galopp (Rixner), Melodien aus der Operette „Der Zarewitsch" (Lehár).
15.40 Bekannt und beliebt
16.15 Die Funkkinder laden ein
16.50 Kammermusik. Quartett für 2 Violinen, Viola und Violincello F-dur op. 18 Nr. 1 Ludwig van Beethoven
17.20 Klaviermusik ‚Sonate B-dur (Chementi)
17.30 Wirtschaftsfunk
17.45 Porträt des Einzelhändlers
18.00 Und jetzt ist Feierabend
18.50 Wirtschaftschronik der Woche
20.00 Wie es euch gefällt
22.15 Kon-Tiki: Abenteuer in der Unendlichkeit
23.00 Tanzmusik
23.15 Die Situation der jungen Komponisten

UKW-Programm:

11.00 Leichte Mischung
11.30 Milhaud-Respighi. Das Kölner Rundfunkorchester
16.00 Ein kleines Konzert
16.30 Kapitel aus einem guten Buch „Angelika Wingerath"
16.50 Lieder von Mendelssohn-Bartholdy
19.00 Gut gelaunt
19.30 Zwischen Rhein und Weser
20.15 Musik an zwei Klavieren
20.30 Zwischen den Grenzen, Hörfolge
21.00 Sinfoniekonzert. Concertante Musik für Orchester, op 10 (Blacher), Fünfte Sinfonie e-moll, op. 64 (Tschaikowsky)
22.00 Zwischen Rhein und Weser

Mittwoch, 21. Juni

8.05 Kleine Melodie
8.55 Für die Frau: Durchdachter Einkauf
9.00 Schulfunk
12.00 Musik zur Mittagspause
13.20 Musik am Mittag. Ouvertüre zu der Oper „Die Regimentstochter" (Donizetti), Der Freund, Lied (Goddard), Comme va le Ruisseau (Akkermans), Zingara (Chaminade), Mattinata (Frühlingserwachen), Lied (Leoncavallo), Piemontesischer Tanz (Sinigaglia).
15.40 Felix Mendelssohn-Bartholdy und Edvard Grieg
16.00 Herbert Heinemann und Gerhard Gregor an zwei Klavieren
16.15 Film aus aller Welt
16.50 Johannes Brahms. I. Rhapsodie g-moll, op. 79 Nr. 2 II. Im Zyklus der Kammermusik: Streichquartett c-moll op. 51 Nr. 1
17.30 Berliner Kulturspiegel
18.05 Musik zum Feierabend
18.30 Findelkind der Musen
20.00 Herr Sanders öffnet seinen Schallplattenschrank
20.30 Berlin bittet zum Tanz
21.00 Johann Sebastian Bach: Präludium und Fuge a-moll II. Orgelchoral „In dich hab ich gehoffet, Herr", Trionate e-moll (I), Orgelchoral „Dies sind die heil'gen zehn Gebot", Toccata d-moll (IV).
22.15 Bericht aus Bonn
22.45 Das große Hamburger Rundfunkorchester
23.00 Kurt Wege spielt
23.15 Spekulationen über die Anfänge der Sprache

UKW-Programm:

11.00 Horst Winter begrüßt den Sommer
11.30 Die Streichergruppe Franz Deuber
16.00 Ein kleines Konzert
16.30 Kapitel aus einem guten Buch „Angelika Wingerath
16.50 Funerailles von Franz Liszt
19.00 Gut gelaunt
19.30 Zwischen Rhein und Weser
20.15 Rheinische Volksmusik
21.00 Köln bittet zum Tanz

Donnerstag, 22. Juni

8.05 Musik am Morgen
8.55 Frauen im öffentlichen Leben Paula Karpinski
9.00 Schulfunk
12.00 Musik zur Mittagspause
12.30 Berufsmöglichkeiten der Landarbeiter
13.20 Mittagskonzert
15.40 Das Hamburger Radio-Tango-Orchester
16.15 Buffalo Bill
16.50 Johann Sebastian Bach, Fantasie und Fuge D-dur, Konzert a-moll für Flöte, Violine, Cembalo und Streichorchester
17.45 3. Porträt des Großhändlers, von Dr. Rudolf Stephan
18.00 Zwischen sechs und sieben
18.50 Der Vorhang darf nicht fallen
20.00 Das Hörspiel des Auslandes: Das Hopkins-Manuskript. Ein Hörspiel
22.15 Ohne Gewehr „Die Amnestierten" — das zeitsatirische Studentenkabarett Kiel
22.40 Tanzmusik
23.00 Formen der Geselligkeit

UKW-Programm:

11.00 Leichte Mischung
11.30 Russische Musik
16.00 Ein kleines Konzert
16.30 Kapitel aus einem guten Buch „Angelika Wingerath"
16.50 Kammermusik
19.00 Vesco D'Oria mit seinem Ensemble
19.30 Zwischen Rhein und Weser
20.15 Schöne Stimmen
21.00 Ballett-Musik

Freitag, 23. Juni

8.05 Operttenklänge
8.30 Gerhard Gregor an der Funkorgel
8.55 Die Hausfrau und das Recht: 3. Das Teilzahlungsgeschäft
9.00 Schulfunk
12.00 Musik zur Mittagspause
12.30 Reportage aus der Forschungsanstalt für Landwirtschaft in Völkenrode
13.20 Mittagskonzert
15.40 Operettenklänge
16.30 Hans Jürgen Baden: Der Standort des Menschen
16.50 Kammermusik Richard-Strauß-Lieder
17.30 Wirtschaftsfunk
17.45 Porträt des „Handelsbeamten"
18.00 Musik zum Feierabend
18.30 Das Ria-Unterhaltungsorchester
20.00 Margarethe, Oper in 5 Akten von Charles Gounod
23.00 Utopie — Das Ärgernis der Realpolitiker

UKW-Programm:

11.00 Leichte Mischung
11.30 Ludwig van Beethoven, Sinfonie Nr. 8 F-dur op 93
16.00 Ein kleines Konzert
16.30 Kapitel aus einem guten Buch „Angelika Wingerath"
16.50 Chormusik: Leih aus deines Himmelshöh'n (Gluck), Auf der Andacht heilgem Flügel (Mozart), Wohlauf in Gottes schöne Welt (Volksweise)
19.00 Gut gelaunt
19.30 Zwischen Rhein und Weser
20.15 Volkstümliche Weisen
20.30 Der eiserne Besen, ein freches Hörspiel von Heinrich Spoerl

Samstag, 24. Juni

8.00 Was brachte die Woche der Frau?
8.05 Ich freue mich, daß morgen Sonntag ist
8.55 Für die Frau
9.00 Schulfunk
12.00 Frohes Wochenend
13.20 Mittagskonzert
14.00 Der Westfalenspiegel
14.15 Froh und heiter
15.00 Niederdeutsche Skizzen
15.30 Chormusik
15.40 Männerchor im Rundfunk
16.00 Bunter Nachmittag
17.00 Tanzmusik
18.00 Aus der Welt der Arbeit
18.30 Ostdeutsche Volksmusik
19.00 Rund um die Welt
20.00 Tanzmusik für Jung und Alt
20.45 Nackte Wahrheiten. Mitwirkende: Brigitte Mira, Ethel Reschke, Walter Groß, Klaus Günther Neumann. An zwei Flügeln: Lilo Meinhardt und Benno Danitz
22.00 Von Woche zu Woche
22.15 Sinfoniekonzert
22.50 Tanzmusik
23.30 Detlev Lais mit seinen Solisten
1.00 Jazz-Zyklus aus Zürich

UKW-Programm:

11.00 Leichte Mischung
14.00 Zur Unterhaltung
16.00 Ein kleines Konzert
16.30 Kapitel aus einem guten Buch „Angelika Wingerath
16.50 Kammermusik
19.00 Gut gelaunt
19.30 Zwischen Rhein und Weser
20.45 Dreiviertelstunde im Dreivierteltakt
21.30 Paul Temple und die Affäre Gregory.
22.00 Zwischen Rhein und Weser
22.45 Erinnern Sie sich?
23.00 Tanzmusik

Kleine Geschichten aus Amerika

William Howard Taft, damals noch Bundesrichter in Ohio, trat eines Morgens in einen Barbierladen.

„Sie sind der Richter Taft, nicht wahr?" fragte der Barbier, während er Taft einseifte.

„Jawohl, der bin ich", antwortete Taft und lehnte sich bequem im Sessel zurück.

Der Barbier zog das Messer mit außergewöhnlicher Sorgfalt ab und sagte: „Erinnern Sie sich eines Mannes namens Stebbins? Sie haben ihm zwanzig Jahre gegeben."

Der Barbier war ein stämmiger Mann und hatte, wie Taft bemerkte, eine häßliche Narbe von der Schläfe bis zum Kinn.

„Ich entsinne mich", sagte Taft. „Es war ein schwerer Junge ..."

„Mein Bruder", sagte der Barbier und setzte das Messer an. Während der nächsten Minuten hörte man in dem kleinen Laden nur das Schaben des Messers. Taft spürte, wie ihm der Schweiß ausbrach; er schloß die Augen und wartete ...

Endlich war der Barbier fertig, legte das Messer fort und sagte: „Hören Sie mal, Herr Bundesrichter — das Urteil war goldrichtig. Mein Bruder ist ein großer Lump und gehört ins Gefängnis."

•

In Hollywood wurde ein Fest zu Ehren eines Filmkinds gegeben, das sich als großer Kassenerfolg erwiesen hatte. Jack Benny hielt eine Ansprache. Er legte dem kleinen Mädel die Hand auf den Kopf und sagte: „Unser kleiner Star soll leben!"

Dann legte er die Hand auf die Schulter der Mutter des Kindes und fuhr fort: „Wir wollen aber auch die Gans nicht vergessen, die uns das goldene Ei gelegt hat!"

•

Lauritz Melchior, der Star der Metropolitan-Oper, erzählt gern aus der Zeit, da er in Deutschland den Siegmund in Wagners „Walküre" sang.

„Einmal stand ich in den Kulissen und beobachtete die eindrucksvolle Schlußszene, darin Wotan die Walküre in ewigen Schlaf versenkt und den Hügel, auf dem sie ruht, mit einem Wall lodernder Flammen umgibt. Heute macht man das mit rot angestrahltem Wasserdampf, aber damals brannte man eine Art bengalisches Feuer ab. Neben mir saß ein alter Feuerwehrmann. Er hatte zwei Eimer mit Wasser neben sich stehen und war eingeschlafen. Der Rauchgeruch mußte ihn wohl geweckt haben — plötzlich sprang er auf, brüllte „Feuer", rannte mit den Eimern auf die Bühne, und ehe ihn jemand daran hindern konnte, goß er das Waser in hohem Bogen über Feuer und Walküre.

„Die Oper war ja ohnehin zu Ende", schloß Melchior seine Erinnerungen, „und es gab außerordentlichen Beifall. Brünhilde und ich wurden zehnmal herausgerufen, der Feuerwehrmann dreizehnmal!"

•

Der alte König Gustaf von Schweden machte einen Spaziergang ohne Begleitung in die Umgebung seines Landsitzes. Zwei junge Mädchen aus einem Nachbardorf sahen ihn vorbeigehen. Sie blieben stehen, blickten ihm nach, und die eine meinte leise zur anderen: „Mein Gott, ist der aber alt und runzelig geworden." Da wandte sich der greise Monarch lächelnd um und sagte: „Ja, da habt ihr recht, aber hören kann er noch gut."

Wenn man trotzdem lacht!

Reisender: „Warum schlagen Sie mit dem Hammer gegen jedes Wagenrad?"

Eisenbahner: „Weil ick dafor bezahlt werde!"

Reisender: „Ich meine, welchen Zweck hat das Hämmern eigentlich?"

Eisenbahner: „Ja, Herr, das wees ich ooch nich!"

•

Sie: „Wir sollen uns nach einem passenden Mann für Frida umsehen!"

Er: „Das hat doch Zeit! Sie kann doch warten, bis der rechte kommt!"

„Sie: „Wieso — habe ich denn darauf gewartet?"

•

„Hast du aber einen schmutzigen Kragen um, Paul, warum drehst du ihn denn nicht auf die andere Seite um?"

„Ja, hast du schon mal einen Kragen mit drei Seiten gesehen?"

•

In der Eisenbahn sitzen sich zwei Männer gegenüber, die beide über den Durst getrunken haben. Fragt der eine: „Wie spät ist es? Hupp!"

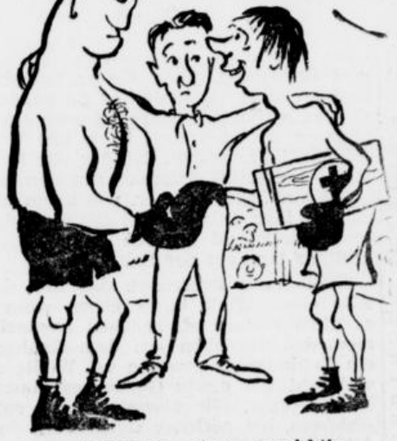
Der andere zieht eine Streichholzschachtel hervor, starrt darauf und antwortet: „Hupp! Mittwoch!"

„Hupp!" meint da der erste erschrokken, „da hätte ich je schon — hupp — an der vorigen Station — hupp — aussteigen müssen!"

•

Ich merke beim Mundspülen eine scheußliche Blase auf der Zunge. „Schau doch mal her, Frau, das sieht doch aus wie verbrannt."

„Das wundert mich gar nicht. Als du heute nacht heimkamst und mich aufwecktest, wolltest du ja unbedingt aus der Wärmflasche auf meine Gesundheit trinken!"



„Seien Sie etwas vorsichtig, es ist mein erster Kampf!"
„Witzbold"



„Das ist mir auf dem letzten Kaffeekränzchen stumpf geworden!"



„Dürfte ich jetzt wohl mal rasch noch Ihr Telefon benutzen, um eine Taxe anzurufen, ich kann nicht alles tragen!"



(Aus „Quick")

Lügen die Sterne?

Astrologische Wochenschau

für die Zeit vom 18. Juni bis 24. Juni 1950

Widder (21. März bis 20. April)
Ohne Zweifel sind Sie überarbeitet. Es wird aber noch einige Zeit dauern, bis Sie entlastet werden. Nur nicht gehen lassen, sondern die Arbeit leisten, die anfällt. In der Familie wird es einige nette Stunden geben. Eine Freundschaft wird geschlossen.

Stier (21. April bis 21. Mai)
In beruflicher Beziehung jetzt etwas mehr einsetzen als bisher. Es ist nicht notwendig, daß Sie sich zuvielen Menschen anvertrauen und jedem in Ihre Privatangelegenheiten ziehen. Schaffen Sie Klarheit in einer Sache, die eine Behörde oder Amtsstelle angeht.

Zwillinge (22. Mai bis 21. Juni)
Jetzt nicht den Dickkopf aufsetzen. Sie sind an der Reihe, nachzugeben. Eine schriftliche Angelegenheit, ein Manuskript oder eine Ausarbeitung verspricht Erfolg zu haben. Überstürzen Sie nichts, sondern lassen Sie sich viel Zeit.

Krebs (22. Juni bis 23. Juli)
Kollegen werden Ihnen Unannehmlichkeiten bereiten. Stellen Sie die Sache von sich aus klar, ohne die Feinde zu schonen. Überhaupt kann Ihnen etwas mehr Selbstbewußtsein nicht schaden. In finanziellen Besprechungen keine Vorschläge machen, sondern Vorschläge erwarten.

Löwe (24. Juli bis 23. August)
Es ist wieder einmal die Eifersucht, die Ihr Leben kompliziert. Können Sie sich nicht etwas zurückhalten und in Ruhe erst überlegen, ehe Sie Anschuldigungen aussprechen? Sonst ist die Zeit recht günstig für Sie. Arbeiten Sie planmäßig und ohne Ablenkung.

Jungfrau (24. August bis 23. Sept.)
Keinerlei Briefe schreiben! Es ist besser, wenn Sie jetzt Ihre Angelegenheiten mündlich erledigen und dabei eine Reise nicht scheuen. Verschleppen ist zurzeit nicht ratsam. Ein guter Freund, der Ihnen schon oft geholfen hat, wird wieder helfen.

Waage (24. Sept. bis 23. Okt.)
Sie deutein zuviel herum und vermuten mehr hinter den Dingen, als in Wirklichkeit dahintersteckt. Dadurch rauben Sie sich selbst die Ruhe. Man sollte sich mit den Gegebenheiten abfinden. In Ihrer Verwandtschaft gibt es Neider, die Konflikte heraufbeschwören könnten.

Skorpion (24. Okt. bis 22. Nov.)
Alles zeigt einen Aufschwung in wirtschaftlicher Hinsicht an. Haben Sie also recht guten Mut, es braucht eben alles seine Zeit, und diese Zeit ist wohl für Sie nun gekommen. Grübeln Sie nicht, sondern packen Sie zu, wenn sich Ihnen eine Chance bietet.

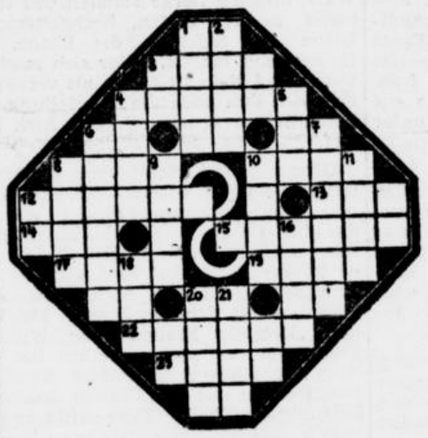
Schütze (23. Nov. bis 22. Dez.)
Ihnen macht das andere Geschlecht einiges Kopfzerbrechen. Am besten ist es, wenn Sie sich zurückziehen. Wer immer Mittelpunkt sein will, der wird oft verlacht. Das schadet Ihrem Ansehen aber mehr, als Sie ahnen. Darum: bescheiden sein!

Steinbock (23. Dez. bis 21. Januar)
Man erwartet von Ihnen neue Pläne oder besonders glückliche Vorschläge. Sie werden dadurch eine Krise nicht vermeiden können. Nur keine Überstürzung, denn nur durch eifriges Nachdenken werden Sie den Ausweg finden.

Wassermann (22. Januar bis 19. Febr.)
Eine gewisse Ruhe tritt ein, die aber nicht ungenutzt bleiben darf. Es liegt an Ihnen, Ihre berufliche Stellung zu festigen. Eine Freundschaft wird sich bewähren. Sie sind in der nächsten Zeit gesundheitlich gefährdet und sollten Unachtsamkeiten vermeiden.

Fische (20. Febr. bis 20. März)
Es gibt eine erfreuliche Nachricht. Es kann auch eine Bestätigung eines Erfolges sein, hat jedoch mit Glücksspiel und so weiter nichts zu tun. Nehmen Sie sich vor Feuer in Acht, es kann einen Unfall geben. Ihre Verwandtschaft kommt mit irgendwelchen Plänen, die Sie ablehnen sollten.

KÖPFCHEN.. KÖPFCHEN!

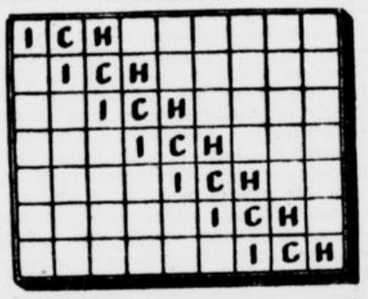


Kreuzworträtsel

Waagerecht: 3. Kinderspeise, 4. Indisches Gotteswesen, 8. Besucher, 10. Grußwort, Segenswunsch, 12. Interessengruppe, 13. Speisefisch, 14. Finnische Hafenstadt, 15. Nordseeinsel, 17. Schmale Stelle, 19. Wasserfahrzeug, 22. Gemüsepflanze, 23. Name mehrerer russischer Fürsten.

Senkrecht: 1. Viehfutterpflanze, 2. Getreideerzeugnis, 4. Getrocknete Pflanzenfaser, 5. Grußwort, 6. Eßbare Kastanie, 7. Kirchendiener, niederer Geistlicher, 8. Geschenk, 9. Kolonnenspitze, 10. Biblische Männergestalt, 11. Akustisches Phänomen, 16. Teil des Ofens, 18. Luftförmiger Körper, 20. Bündnis, 21. Kobold, Erdzwerg.

Füllrätsel



a — a — c — e — e — e — e — e — f — g — g — g — g — l — l — l — l — l — m — m — n — n — n — n — n — n — n — o — o — o — r — r — r — r — s — s — t — t — t — t — u — u

Vorstehende Buchstaben sind so in die Figur einzusetzen, daß waagerecht Wörter folgender Bedeutung entstehen: 1. Schleichkatze, 2. Feier des Bauhandwerkers, 3. kleiner Fisch, 4. mathematischer Begriff, 5. kleine Pfeffergurke, 6. Kerze, 7. König der Ostgoten.

Auflösungen
aus der vorigen Wochenbeilage:

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 2. Tram, 5. Egel, 9. Kreatur, 10. Nil, 13. Agnat, 14. Esau, 16. Ale, 18. Fes, 19. Kontroverse, 20. Ile, 21. SMA, 23. Ries, 25. Maine, 27. Akt, 28. Termite, 29. Matt, 30. Earl.

Senkrecht: 1. Rune, 3. Ara, 4. Megalomanie, 5. Etat, 6. Gut, 7. er, 8. Pistole, 11. Laune, 13. Vase, 15. Respekt, 16. ars, 17. Eva, 18. Freia, 19. Kies, 22. Bart, 24. Stil, 25. Met, 28. Eta.

Silbenrätsel:

1. Einglas, 2. Reserve, 3. Siamese, 4. Toleranz, 5. Antipoden, 6. Nenner, 7. Geige, 8. Elfenbein, 9. Semmel, 10. Tyrann, 11. Anchovis, 12. Utah, 13. Neutron, 14. Troubadour, 15. Donner, 16. Aufdringlichkeit, 17. Nandu, 18. Notar, 19. Agonie, 20. Utensilien, 21. Salve, 22. Palette, 23. Operette, 24. Spalier, 25. Arkansas, 26. Umschlag, 27. Nachtwächter, 28. Triton.

„Erst angestaunt, dann ausposaunt, gemein gemacht und dann verlacht."

Die Ecke für die Jugend

Das Entlein Kerli erlebt ein Abenteuer

Eine Tiergeschichte von F. G. Turnbull

Als die schwarzrückige Möwe Hoi sich an jenem hellen Morgen auf eine Wildente und ihre Brut stürzte, entging das Entlein Kerli dem Überfall nur dank seiner Voreiligkeit. Kerli schwamm der Mutter und den Geschwistern wie stets auch an diesem Tage voraus und wurde der Gefahr durch einen weit über den Teich hinwegragenden Ast einer Eiche entzogen. Von dem Räuber unbemerkt tauchte Kerli in die Sicherheit des Ufergestrüpps.

Er hörte das ängstliche Quaken seiner Mutter und die schrillen Schreie der anderen Entlein, als die mörderische Möwe zwischen sie stürzte. Dann aber verstummten diese Laute plötzlich, und Kerli vernahm nur noch das sanfte Rauschen des Wassers. Kerli hockte immer noch zwischen dem Gestrüpp, lauschte und wartete auf das Erscheinen seiner Mutter. Als er dann aber sein Versteck verließ und auf den offenen Tümpel hinausschwamm, mußte er feststellen, daß er ganz allein war. Die Möwe war fortgeflogen, um ihre reichliche Mahlzeit in Ruhe zu verdauen, und die alte Ente war mit ihrer eng um sie gescharten, erschöpften Brut stromabwärts geschwommen bis sie dort, wo der Bach im Walde verschwand, unter einer schützenden Kuppel von Bäumen Sicherheit fand.

Beunruhigend sah Kerli umher, da er nicht wußte, welchen Weg seine Mutter genommen hatte. Laut und klar piepte er sein „Piep! Piep! Piep!" in der **Stille der Natur**, erhielt jedoch keine Antwort. Plötzlich sprang vor ihm eine Forelle aus dem Wasser, um nach einer Fliege zu schnappen. Das Entlein schrak zusammen und schwamm, als der Fisch nochmals sprang, eiligst stromabwärts — ein einsames, flaumiges kleines Wesen, das mit seiner klaren, jungen Stimme unentwegt angstvoll piepte.

Sechs Stunden danach war Kerli immer noch allein. Er hatte das ganze stromaufwärts gelegene Revier der Familie abgeschwommen, seinen Nachmittagsschlaf versäumt und war endlich wieder in die Nähe der Eiche zurückgekehrt. Dort entdeckte er dann auch auf dem gegenüberliegenden Ufer einen Angler. Neben den schwankenden Ästen, die die Wasseroberfläche leise streiften, sprang erneut jene Forelle, die Kerli bereits am Morgen erschreckt hatte. Der Mann sah die Bewegung, nahm seine Angel auf und kam herüber. Bei seinem Anblick wandte sich das Entlein scharf um und huschte unter die rettenden Zweige.

Auch diese Bewegung war beobachtet worden. Hoi, die Möwe, war auf einer wohl fünfhundert Meter entfernten, das Wasser überragenden Hügelkuppe gelandet. Ihre Morgenmahlzeit war längst verdaut, und Hoi verspürte neuen Appetitt. Da stand der Seevogel nun, eine drohende Erscheinung von kalter, unberührter Schönheit. Hoi behielt die Stelle des Teiches im Auge, auf der das Entlein trieb, und wartete zugleich darauf, daß der Mann sich entfernen würde. Aber der Angler schien unschlüssig bei der Eiche zu zaudern, watete schließlich mit seinen Gummistiefeln in das Wasser, kehrte zurück, warf noch einen Blick auf sein Angelgerät und wanderte dann der Strömung entgegen, um nach einem anderen Teich zu suchen. Nach einiger Zeit kroch auch Kerli aus seinem Versteck hervor und schwamm laut piepsend der vertrauten Eiche entgegen.

Von ihrem Hügel aus sah Hoi diesen Aufbruch, breitete ihre Schwingen aus, bewegte sie ein-, zweimal und segelte dann im Gleitflug dem Wasser entgegen. Kerli war in der Mitte des Gewässers, als Hoi im Sturzflug heranbrauste. Das Entlein jagte förmlich über das Wasser und piepte schreckerfüllt. Jetzt war Hoi über ihm, stürzte herab — aber zu spät. Hoi sah nur noch zwei Spuren im Wasser und die Sohlen zweier winziger Füsse mit schwarzer Schwimmhaut. Kerli war im entscheidenden Augenblick untergetaucht.

Hoi faltete ihre Schwingen zusammen, glitt auf die Wasseroberfläche und ließ sich aufmerksam beobachtend treiben, bis Kerli einige Meter entfernt wieder auftauchte. Als die Möwe vorwärts schoß, so daß ein Sprühregen aufperlte, verschwand Kerli erneut. Hoi wartete nochmals. Die Möwe hatte Zeit. Einmal würde das Entlein sicher so erschöpft sein, daß es nicht mehr tauchen konnte. Die Jagd dauerte noch fünf Minuten. Nach seinem letzten, nur kurzen Tauchversuch kam Kerli dort aus dem Wasser, wo die Forelle gesprungen war — unter den Zweigen und Blättern, die das Wasser streiften. Hoi bemühte sich, in das Dickicht einzudringen. Es gelang ihr jedoch nicht, und so schwamm sie unschlüssig vor dem Schlupfwinkel des Entleins auf und ab.

Im Schutze der Zweige mußte Kerli gegen den Sog der Strömung ankämpfen, um sich zu behaupten. Aber seine kleinen Beine hatten schon so schwer gearbeitet und so lange keine Ruhe gehabt. Zentimeter um Zentimeter trieb ihn die Strömung fort und plötzlich stieß sie ihn unter den schützenden Zweigen hervor in das offene Wasser. Er sah die Möwe hinter sich, machte ein letztes Mal „Piep" und versuchte dann zu tauchen. Vergeblich! Hoi hatte sein Opfer mit blassen, leidenschaftslosen Augen beobachtet, jagte nunmehr voran, packte das jammernde kleine Entlein und wollte mit ausgebreiteten Flügeln davonfliegen. Plötzlich aber mußte die Möwe innehalten. Mit ängstlichen Schreien trat sie das Wasser, ließ wie in jäher Panik das Entlein fallen und schlug aufgeregt mit den Schwingen. Diese Bewegung teilte sich auch dem zarten Zweig am Rande des Teiches mit: denn in dem gerade nach hinten ausgestreckten Bein der Möwe steckte ein Angelhaken, an dem Haken befand sich eine Schnur, und die Schnur hatte sich in dem kleinen Geäst des Zweiges verfangen. Dort nämlich hatte der Angler sein Gerät befestigt und die Angel sich selbst überlassen.

Unerreichbar für die Möwe trug die Strömung das erschöpfte Entlein fort. Weiter und weiter schwamm Kerli, bis er unter einer Kuppel von Bäumen verschwand und dort endlich seine Mutter und die Reste der Brut wiederfand. Erst mit Anbruch der Dunkelheit kehrte der Angler zurück. Er befreite die verzweifelte und fast ertrunkene Möwe und sah ihr nach, als sie in schwankendem Flug enteilte. Kerli aber würde längst erwachsen sein, ehe Hoi es wagen würde, wieder in diesem Gewässer zu jagen.

Das STARKERE Leben

Roman von Rudolf Ernsdorf

Copyright by Münchner Roman-Verlag, Mü.-Pasing

9. Fortsetzung

Sie war glücklich, daß er sie nicht auslachte und die Bilder nicht einfach wieder in die Kammer verbannte. „Ich hab' gedacht, es freut Sie, es ist doch der Pruggerhof, wie er damals war, und es sind die Leut vom Pruggerhof."

Er verstand, was sie damit sagen wollte. Um abzulenken, dankte er ihr für den schönen Feldblumenstrauß, den sie hinter Hildes Bild gestellt hatte. „Gefällt Ihnen das Bild? Sie haben ja jetzt Frau Röder selber gesehen."

Ohne das Bild zu berühren, betrachtete sie es unbefangen und bescheiden, als habe sie nun erst ein Recht dazu. „Schön —!" sagte sie leise, neidlos bewundernd. „Ich kann sie mir gut vorstellen, so neben Ihnen —"

„Aber —?" fragte er schnell.

„Kein Aber, nein —!" wehrte die Zenz, leicht erschreckt. Und dann, damit er nicht vermutete, sie habe etwas Böses gedacht: „Nein, ich meine nur, sie weiß sicher immer, was sie will."

Ueberraschend sah Gregor sie an. „Ja, sie ist sehr klug, sehr selbstsicher. Ich glaub', Sie haben die Jägeraugen Ihres Vaters, Zenz! — Früher hab' ich mir eingebildet, ich wüßt' auch immer, was ich will." Das war eine etwas dunkle Rede. Uebrigens bereute er sie sofort, denn sie kam ihm irreführend und zweideutig vor.

Die Zenz aber lächelte. „Ich glaub', wenn's drauf ankommt, dann wissen Sie auch heut' noch genau, was Sie wollen. Wie Ihr Herr Vater." Womit sie verriet, daß sie ihn für einen echten Prugger hielt und daß sie ganz sicher war, er werde notfalls den Hof und das Werk nicht im Stich lassen.

•

Am nächsten Tag erwachte Gregor sehr früh, wie er es sich vorgenommen hatte, denn das Versprechen, das er Tante Anna gegeben, hatte er nicht vergessen. Es war ein herber, frischer Morgen. Der Pruggerhof hatte schon Sonne, während Hang und Wald dahinter noch im Schatten lagen.

Als er über den Wirtschaftshof dem Stall zuschritt, von Hasso mit freudigem Gebell begrüßt, rief ihn Tante Anna durch das offene Küchenfenster an. Sie war sichtlich dankbar und froh, daß er sein Wort hielt. Er wartete auf sie und schob vertraut die Hand unter ihren Arm.

Selten hatte er einmal einen Stall betreten, der so hell und sauber und so modern eingerichtet und der mit so ausgesucht schönen Tieren bevölkert war wie der im Pruggerhof. Er nickte Tante Anna bewundernd zu. Es war zu spüren, daß hier ein Herr gewesen war, der Liebe und Verständnis dafür gehabt hatte.

Tante Anna sah mit Befriedigung, wie in Gregor das Bauernblut langsam warm wurde und daß er, genau wie sein Vater, eine stille Freude an den prächtigen jungen Tieren hatte.

Die Mägde waren beim Melken. Neugierig und nicht um eine Antwort verlegen, wenn er ihnen ein Scherzwort zurief, schauten sie dem neuen Prugger-Sohne nach. Langsam schritt er zwischen den im Heu wühlenden und vor Behagen brummenden Rindern die saubere, mit hellen Fliesen gepflasterte Stallgasse entlang und blieb bei den Pferdeständen stehen. Er sprach mit den Knechten, die ihre schweren Rosse striegelten, daß das glatte Fell glänzte. Flüchtig prüfte er die Kumte und Geschirre, die neben den Ständen aufgebockt hingen, ob sie blank und gepflegt waren, fragte Stephan, den Oberknecht, wie die Gespanne heute eingeteilt waren, machte sich bekannt mit den Leuten. Weil er nun ihre Mundart sprach, nicht ungeschickt fragte und sich keine Blöße gab und weil sie es wohl auch lieber sahen, daß sie einem Manne Antwort stehen mußten und nicht einer Frau, so sehr sie auch die Schwester des verstorbenen Herrn achteten und gerne mochten, begegneten sie Gregor freundlich wie er ihnen.

Als dann Gregor nochmals den Stall abging, um Tante Anna zu suchen, die ihn absichtlich allein gelassen hatte, lachte er plötzlich vergnügt. Er hatte die junge Zenz bemerkt, die ein erst wenige Tage altes Kälbchen losband und zur Mutterkuh führte, damit es trinken konnte. Sie stand fröhlich und zufrieden daneben, sprach mit den Tieren, als könnten sie's verstehen, und kraulte der Kuh das Haargelock zwischen den stämmigen Hörnern. Gregor, durch eine Säule geborgen und ihrem Blick entzogen, sagte kein Wort und machte sich nicht bemerkbar.

Plötzlich wandte er sich unwillkürlich zur Seite, hatte denn ihn jemand am Rock gezupft? Er war einem Jungrind zu nahe gekommen. Belustigt klopfte er dem Tier das breite, samtige Maul.

Jetzt hatte ihn aber die Zenz doch entdeckt, und sie grüßten sich lachend.

Vergnügt ging er dann hinüber in die große, helle, gemütliche Küche, wo Tante Anna für ihn schon das Frühstück richtete. Er setzte sich an den Tisch im Herrgottswinkel am Fenster, von dem aus der Wirtschaftshof zu übersehen war, und scherzte mit der alten Frau, fragte nach diesem und jenem, was den Hof betraf, und stellte bei sich fest, daß dieser Morgen ihm viel von seinem Fremdsein nahm.

Er hatte den Tag früh begonnen. So ging er mit Tante Anna nach dem Frühstück auch noch durch die anderen Wirtschaftsräume und plauderte eine Weile mit dem Kerstl-Xaver, der eben den Vorsitzer nach der gestrigen Fahrt nachsah.

Eigentlich hatte er sich vorgenommen, auch heute gleich wieder ins Werk hinunterzugehen, aber er überlegte es sich anders. Er fand den Frühlingsmorgen zu schön. Auch wußte er, daß im Werk schon Abrecht auf ihn wartete, um über Florin und Rolf und ihren geheimen Widerstand zu klagen und ihn unter dem Vorwand, mit ihm die laufenden Geschäfte besprechen zu müssen, tiefer einzuführen in die Geheimnisse der kaufmännischen Werksführung. Abrecht meinte es gut; einer, der das Werk einmal leiten wollte, mußte gewiß auch das von Grund auf verstehen, aber was ging es ihn an! War es auch fesselnd, ein Gebiet näher kennenzulernen, das ihm bisher völlig fremd gewesen, er kam jedenfalls am Nachmittag noch früh genug zu seinem Lehrmeister.

Jetzt wollte er hinauf ins Rechental, wo vergangene Woche der Holzschlag in dem neuerworbenen Waldgebiet begonnen hatte. Von Kerstl ließ er sich den Weg beschreiben, lehnte jedoch seine Führung und Begleitung ab, er wollte mit sich und seinen Gedanken allein sein.

Es war ein schöner Weg über die junggrünen Matten, die gelb überstreut waren mit Himmelsschlüsseln. Fast märchenhaft war der durchsonnte Wald, und die Berge standen wie träumend in der zarten, hochgespannten Bläue. Die Sicht in die Ebene, ins flache Land hinaus verlor sich rasch in Dunst und Nebel. Es war, als verschleierte sich ihm auch die Vorstellung der heimatlichen Großstadt, die nach ihm rief.

Gregor schritt tüchtig aus, er wollte mittags wieder zurück sein. Er sann nach, welches bekannte Bild es war, an das ihn die reine, dunkle, alpenländische Schönheit der jungen Zenz erinnerte, bis er darauf kam, daß es die Ähnlichkeit mit dem hochgewachsenen Mädchen auf dem berühmten Meisterbild „Betende Frauen" von Wilhelm Leibl war, er mußte freilich bei der Zenz die schwere bäuerliche Kleidung und den Hut mit dem breiten Goldband hinzudenken. Dabei überraschte er sich jedoch, daß er immer wieder zu Ueberlegungen kam, die um das Werk und den Betrieb kreisten. So fiel ihm auf, daß der Fahrweg von Hochreith weg ins Rechental hinauf stark vernachlässigt und besonders an einzelnen Stellen so stark eingeengt war, daß der Abtransport des geschlagenen Holzes Schwierigkeiten machen und Pferde und Fuhrwerke bedenklich beanspruchen mußte. Abrecht sollte deshalb einen kleinen Wegmachertrupp einsetzen, der in ein paar Tagen viel Nützliches leisten und vor allem auch verschiedene Bachübergänge sichern und verstärken sollte.

Als er dann in der Ferne von der steil aufsteigenden Bergflanke zur Rechten her den Klang der Aexte und Sägen vernahm, ging er vom Weg ab und stieg durch den ragenden Hochwald hinan, bis er zu dem Schlag kam.

Der Fälltrupp bestand aus einem Dutzend erfahrener Holzer unter Führung eines ergrauten Vorarbeiters, den Gregor schon vom Werk her kannte. Noch auf dem Weg hatte Gregor bedauert, daß nun die Axt in dem Waldparadies des weltabgeschiedenen Tales regierte, jetzt wurde er aber durch die harte, männliche Arbeit gefesselt, die hier von den Holzern geleistet wurde. Er nickte ihnen kameradschaftlich zu, hielt sich jedoch zurück, und ließ sie die Arbeit nicht unterbrechen, er blieb bei dem einen und andern stehen, um den Arbeitsvorgang und die Tätigkeit des Einzelnen zu beobachten und richtig kennenzulernen, auch sprang er ohne weiteres bei, wenn ein helfender Handgriff erforderlich war, den er leisten konnte.

Der alte Vorarbeiter, der aussah wie der oberbayerische Rübezahl, mußte sich an Gregors Seite halten und hatte genug zu tun, um die vielen Fragen zu beantworten.

„Sakrisch g'nau nimmt er's, der junge Herr", sagte er nachher zu den andern, als sie ihren fetten, einfachen Mittagsschmarren auslöffelten, aber sie wußten, wie er's meinte. Bei ihm und bei ihnen allen hatte gerade diese „sakrische Genauigkeit" Vertrauen und Zuversicht geweckt.

„Ja, der war scho recht", gaben sie zu. „Stolz hat er koan. Am liabstn hätt' er selber kräftig mit anpackt. O mei, der is scho anders wie der Türck, der heit no nett woaß, was mir hergebn müassn bei der Arbeit da herobn!"

„Afach alls hat'r wissn wolln! Was mir für an Auftrag habn, wie viel mir am Tag schlagn könna, wieviel Stundn mir uns dranhaltn müassn am Tag, und was jeder, wann d' Woch rum is, auf d' blank Hand ausgezahlt kriagt. Ja, der hat was vom altn Herrn, der scho!" entschied der Alte und verteilte schmunzelnd und gerecht den Inhalt des großen Pakets Tabak, das ihm der junge Herr zuletzt für sie alle ausgehändigt hatte. „Und a Blatt brauchst dir aa koans vors Maul z' nehma, wann d' mit'm sprichts!"

Inzwischen wanderte Gregor wieder talwärts. Er war befriedigt und erfrischt und im Innersten angeregt. Das waren Kerle, die Hochreither Holzer! Rauh und ungeschliffen, aber zähe Schaffer, die im Wald zu Hause waren und zu ihm gehörten. Auf die war Verlaß, und gewiß würde er bald gut Freund mit ihnen sein.

Während er noch einmal im Geiste alles an sich vorüberziehen ließ, das schlichte Erlebnis eben und was er bei den Holzern eben Neues gesehen und erfahren hatte, gewann eine Bemerkung des alten Vorarbeiters Gewicht und Bedeutung, über die er zunächst hinweggehört hatte, weil er sie schlecht verstanden und ihr zunächst auch einen anderen Sinn beigelegt hatte. Der Vorarbeiter hatte gesagt, daß der alte Herr auch im Wald daheim gewesen sei. „Und ein Jager war er, wie kaum ein zweiter hier. Dös braucht Glauben, daß er selber schuld g'wesen is an seinem End', so lang vor der Zeit!"

Gregor war überzeugt, daß ihm der Alte einen Wink hatte geben wollen, es nicht einfach als gegeben anzunehmen, daß das oben auf dem Rauheck ein Jagdunglück gewesen sei. Wußte er vielleicht gar etwas Genaueres? überlegte Gregor, jäh alarmiert und entschlossen, bei nächster Gelegenheit den Alten geradeheraus zu fragen. Es war allerdings wenig wahrscheinlich, daß er etwas erfahren würde, sonst wäre der Alte wohl deutlicher geworden. Aber es schien schon so zu sein, die Holzer — und gewiß nicht sie allein — glaubten, daß an jenem Abend das Rauheck ein Verbrechen gesehen hatte, und nicht ein Unglück.

Gregor wehrte sich gegen diesen Gedanken, und doch deckte er sich mit seinem ersten, ursprünglichen Gefühl, als er von Justizrat Becker über das tragische Ende seines Vaters unterrichtet wurde. Eine dunkle Unruhe sprang in ihm auf und jäh hatte der Frühling von Hochreith, der mit so reinen, sonnigen Farben prunkte, einen düsteren, unheimlich schattenden Hintergrund bekommen. Wenn Gregor die Möglichkeit, die der Alte angedeutet hatte, gelten ließ, dann bekam manches hier, was er beobachtet hatte, ein anderes Gesicht.

Tief in Gedanken bog er in Hochreith auf die talwärts führende Straße ein und bemerkte Barbara, die aus dem Dorfe kam. Sie trug einen gefüllten Handkorb und hatte wohl für Tante Anna beim Krämer, Bäcker und Metzger eingeholt. Erleichtert atmete er auf, Barbara war gewiß ein Mensch, mit dem er einmal offen über das alles sprechen konnte. Erfreut winkte er ihr zu und wartete, bis sie bei ihm war.

Sie hatte ihn schon längst vom Rechental her über die Wiesen kommen sehen und war auf die Begegnung vorbereitet. Natürlich ist er oben bei den Holzern gewesen und hat dort nach dem Rechten gesehen, überlegte sie. Daß er am Morgen schon den Stall und die ganze Wirtschaft „inspiriert" hatte, wie Rolf sagte, wußte sie. Das hatte sie stutzig gemacht. Sie bestritt ihm nicht das Recht dazu, aber wenn er doch, wie er ihr zu verstehen gegeben hatte, nicht daran dachte, seinen Beruf aufzugeben und sich hier einspannen zu lassen im Sinne des Vaters, warum ging er dann so oft ins Werk, warum kümmerte er sich überhaupt so sehr um den Betrieb? Den anderen gegenüber hatte sie ihn immer wieder verteidigt, aber nun wurde sie selbst irre an ihm und an seinem Wort.

Aber wie er ihr nun sichtlich erfreut entgegentrat und ihr mit einem Scherz, wie selbstverständlich, den schweren Korb abnahm, duldete sie das lächelnd. Im Augenblick kam ihr das feindselige, verdächtigende Geraune Ebbas und Hedwigs unsinnig vor, das sicherlich von Florin ausging. Justizrat Becker hatte ihr doch ebenfalls versichert, daß Gregor von dem Inhalt des Testaments nichts gewußt habe. Er habe nicht einmal gewußt, daß ein Testament vorhanden und daß er darin als Erbe genannt war. Dadurch wurde der Verdacht Ebbas, Gregor stehe mit der Katastrophe auf dem Rauheck in Zusammenhang, haltlos.

Es überraschte und verwirrte sie, daß Gregor die zufällige Begegnung benützte, um mit ihr einmal offen über sein immer schwieriger werdendes Verhältnis zu seinen Geschwistern und zu Hedwig und Florin zu sprechen.

Ohne viel Umschweife sagte er, was er auf dem Herzen hatte. „Ich habe volles Verständnis für euch und daß ihr mich dorthin wünscht, wo der Pfeffer wächst, aber ich habe mehr und mehr das Gefühl, daß ihr euch alle gegen mich verschworen habt! Nein, Barbara, du bist ein liebes, gescheites Mädel! Aber Ebba steht ganz unter Florins Einfluß, sie weicht mir aus, als müßte sie sich vor mir fürchten, ebenso Hedwig! Jetzt hat sie gar der kleinen Hertha verboten, nett mit dem neuen Onkel zu sein und ihn wie bisher auf seinem Zimmer zu besuchen. Wollte Gott, das Unglück wäre nicht geschehen und Bruder Heinz könnte alles übernehmen. Dann wäre mir nicht eine Pflicht aufgebürdet, die mir schwer zu schaffen macht und die mich ganz herauszureißen droht aus meinem bisherigen Leben! Wenn Florin wenigstens der Mann wäre, Heinz zu ersetzen, oder Rolf!"

Diesem Urteil widersprach Barbara nicht, sie ließ es stillschweigend gelten. „Trag es Hedwig nicht nach, sie ist ein eingenbrötlerischer Mensch und schwer zu durchschauen. Solange Heinz lebte, hatte sie manches an ihm auszusetzen. Erst als es zu spät war, kam ihre große Liebe zum Durchbruch. Jetzt treibt sie eine Art Kult mit ihm. So unsinnig es ist, sie fühlt ihn verdrängt und beschattet durch dich. Und Ebba —"

„Meint, ich stehe Florin im Weg!"

„Ja, und sie betet ihren Mann an. Und in ihrem Zustand jetzt —"

Das war das erste Wort, das er darüber hörte. „Ach —!" Plötzlich sah er Ebba in einem neuen, mütterlich warmen Licht. „Das macht alles noch schwieriger. Natürlich kränkt und sorgt sie sich ihres Mannes wegen."

Diesmal aber verstand die kluge Barbara falsch, und so verriet sie wieder etwas, was Gregor neu war. „Das hast du auch schon gehört? Ja, er ist leider wirklich ein Windhund, was Frauen anlangt, der lustige, schöne Florin, der sich für unwiderstehlich hält. Ich glaube, darum hat es auch Streit gegeben zwischen Florin und unserem Vater. Aber ich hoffe und glaube, daß nicht alles wahr ist, was man sich erzählt. Sicher läßt er auch jetzt alle dummen Streiche, er reut sich sehr auf das Kind, und das Gute ist, daß Ebba ein braves, blindes Schaf ist, die nichts von seinen Seitensprüngen ahnt! Für sie ist Florin der Ritter ohne Fehl und Tadel."

Er stimmte in ihr Lachen ein. Nein, hübsch war sie nicht, aber ihn entzückte der gerade, natürliche Mensch, die fast derbe Unbekümmertheit, die frische, gesunde Art. „Du bist ein vernünftiges Frauenzimmer! Wenn du nicht meine Schwester wärst, Barbara —"

„Wenn du schwindelst, schwindelst du so, daß man's um ein Haar glauben könnte", meinte sie, aber es klang ein wenig bitter und sie war ernst geworden; er hatte ahnungslos die geheime Wunde berührt, an der sie litt. Unwillkürlich sagte sie fast hastig: „Ich fahre morgen wieder zurück nach Graz."

Verwundert sah er sie an, sie hatte doch noch zehn Tage bleiben wollen, bis die Nachlaßangelegenheiten halbwegs geordnet waren. Und nun fiel ihm auf, wie sehr sie mit einem Male verändert war. Was verbarg sie vor ihm? War etwas vorgefallen, was sie von hier vertrieb, oder war die Ursache ihres Entschlusses im Gegenteil in Graz zu suchen, wo sie studierte und seit zwei Jahren lebte? Er fand, ihre Augen hatten jetzt etwas Unruhiges, fast Gehetztes.

Als wollte sie ihm verwehren, eine verfängliche Frage zu stellen, denn sie fühlte, daß sie sich fast verraten hatte, lenkte sie rasch ab. „Du warst oben im Rechental?"

Er nickte. Und dann berichtete er von der merkwürdigen Bemerkung des alten Vorarbeiters. Hing das, was Barbara vor ihm verbarg, vielleicht gleichfalls mit dem traurigen Geschehen auf dem Rauheck zusammen?

Sie erschrak. Sie fürchtete, das böse Gerede Ebbas und Hedwigs sei schon unter die Leute gedrungen. Dann waren die Folgen nicht abzusehen. „Darauf darfst du nichts geben, Gregor", fiel sie ihm fast überstürzt in die Rede.

Er wundert sich. Jetzt konnte er sich ihr Gebaren erst recht nicht erklären. „Jedenfalls werde ich ihn fragen, was er eigentlich gemeint hat. Vielleicht weißt du aber, was Florin damals, als wir die Gewehre verteilten, mit seiner anzüglichen Bemerkung sagen wollte, es sei bei dem Unglück auf dem Rauheck ja niemand dabei gewesen, wenigstns nach Ansicht der Polizei."

„Nichts! Nichts hat er damit sagen wollen!"

erklärte sie fast heftig, weil sie nichts anderes meinte, als daß Gregor das böse Reden und getarnte Verdächtigen im Hause verraten worden sei. „Du kennst ihn zu wenig, er spielt mit seinen Worten und macht törichte Späße, nur um zu verblüffen. Aber es steckt nichts dahinter. "

„Wie hinter ihm selber!" brummte Gregor verstimmt. Er wurde das Gefühl nicht los, daß Barbara ihm etwas Wichtiges verheimlichte und kein Vertrauen zu ihm hatte. „Ich muß dir offen gestehen, in mir hat sich von Anfang an etwas dagegen gesträubt, an das Jagdunglück zu glauben. Ich könnte nicht sagen, warum. Ich habe mich damit beruhigt, daß die genaue Untersuchung nichts anderes feststellte. Mir ist aber nicht wohl dabei."

Erleichtert lachte Barbara: er wußte also doch nicht, daß er selbst mit dem Vorfall auf dem Rauheck in Verbindung gebracht wurde. „Solche Gedanken mußt du dir aus dem Kopf schlagen." Und sie wußte sachlich und klug auseinanderzusetzen, warum es verfehlt sei, anderes zu vermuten als die Untersuchung festgestellt hatte. Auch auf den ganzen Fragenkomplex kam sie zu sprechen, den Vaters Tod heraufbeschworen hatte, und auf die durch das Testament bedingten Schwierigkeiten in der Familie und im Betrieb.

Er hörte ihr aufmerksam zu, sie kannte die hiesigen Verhältnisse und sah sie mit offenen Augen. Endlich unterbrach er sie. „Du siehst also keinen vernünftigen Weg, aus den Schwierigkeiten herauszukommen?"

Ehrlich bekannte sie: „Nein! Rolf scheidet ja, wie du selbst festgestellt hast, aus, er will nicht, und wäre auch nicht fähig. Florin —? Ich glaube, es wäre für uns, selbst wenn er der Aufgabe gewachsen wäre, nicht gut, wenn er das Heft in die Hand bekäme. Und du —?" Lächelnd schaute sie ihn von der Seite an. „Dir würde ich es schon zutrauen, wenn du hier aufgewachsen wärst, wenn du dich hier ernstlich einspannen lassen wolltest, aber du willst ja gar nicht, hast du mir gesagt, und ich kann das nur zu gut verstehen. Du bist zu beneiden! Wenn ich deine Begabung hätte! Ich hab' jetzt einige deiner Arbeiten im Bild gesehen, Florin brachte die Zeitschrift aus Salzburg mit. Selbst er mußte zugeben, daß da viel dahintersteckt. Ein Narr müßtest du sein, Gregor! Keiner kann dir einen Vorwurf machen, wenn du ablehnst. Auch der Vater nicht, wenn er noch lebte."

„Also auch deine Meinung, Barbara? Verkaufen?"

Einen Augenblick zögerte sie mit der Antwort. Wollte er ihr die schwere Entscheidung zuschieben? „Verkaufen. Ja! Bevor wir verkaufen müssen, weil der vielgestaltige Betrieb — Vater hat ihn allein übersehen, weil er ihn selbst aufgebaut hat — langsam verfällt. Es ist schlimm, aber es ist wohl notwendig."

Hitzig unterbrach sie Gregor. „Notwendig, notwendig! Vielleicht hast du recht, aber — nein, nein! Ihr würdet sehr enttäuscht sein, solch ein Unternehmen läßt sich nicht leicht gut verkaufen! Ach, Barbara, wenn du ein Mann geworden wärst, dann wäre alles in Ordnung! Du hättest dann gewiß das Zeug dazu, den Betrieb hier zu lenken. Auch bist du die einzige, die mit Hochreith richtig verbunden ist. Heiraten solltest du, hörst du, einen tüchtigen, fähigen Burschen, der an dem allen hier Freude hat und sich richtig hineinkniet, einen, der etwas von unserem Vater hat, Unternehmungsgeist und die Kraft, eine solche Aufgabe zu meistern!"

Aber er fand kein fröhliches Echo. Ahnungslos hatte er sie wieder da getroffen, wo sie verwundbar war. Stumm schüttelte sie den Kopf und begann schneller auszuschreiten. Und als er, erstaunt und betroffen, unwillkürlich fragend und begütigend, ihren Arm ergriff, blieb sie stehen, ohne sich seiner Hand zu entziehen, und starrte in den sonnflirrenden Himmel hinein. „Unsinn ist das! — Wie du dir das denkst! Die Männer wollen eine andere, nicht eine wie mich! — Und wenn schon, eher — eher möcht' ich bei den andern liegen oben auf dem Friedhof von Hochreith, als hier unten lebendig begraben zu sein, angehängt für alle Zeit, und von nichts mehr zu hören als vom Betrieb und von dem Hof, dabei an den einen Mann gebunden, der nur Sinn fürs Geschäft hat und für Geld und Arbeit, als hier langsam zu verbauern und zu veröden! Ich will mein Leben leben, nicht das des Pruggerhofs! Ich will frei sein! Ganz frei!"

„Das hat Rolf auch gesagt." Es klang enttäuscht und fast traurig, aber es sollte kein Vorwurf sein. Er fragte nicht. Er war überzeugt, daß Barbara das Wichtigste verschwiegen — und auch nicht die Wahrheit bekannt hatte.

Fortsetzung folgt